Münster 1935 No 25 Phil DiSS

Cicero und Pompeius

in ihren wechselseitigen Beziehungen
bis zum Jahre 51 vor Christi Geburt.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der
Philosophischen und Naturwissenschaftlichen
Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster

vorgelegt von

Richard Johannemann
aus Lippramsdorf (Westf.)

76 25

Dissertations-Druckerei Heinr. & J. Lechte, Emsdetten (Westf.)

1935

Tage der mündlichen Prüfung: 21. und 22. Juli 1933.

Dekan: Herr Prof. Dr. Anton Eitel.

Referent: Herr Prof. Dr. Friedrich Münzer.

Meinem Vater
zum 75. Geburtstage!

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547211_0052

Inhaltsverzeichnis.

Seite:

I. Die Verschiedenheit der Herkunft und des Aufstieges. 1– 2

II. Keine Annäherung bis zum Jahre 71. . . . 2– 6

III. Die erste Fühlungnahme (71—68). 7–11

IV. Die Jahre der Trennung (67—62). 11–27

V. Die amicitia (61—60). 27–34

VI. Preisgabe Ciceros (59—58).. 35–45

VII. Pompeius' Bemühungen um Ciceros Rückberufung (58—57). 46–52

VIII. Ciceros Dank (Herbst 57). 52–55

IX. Die politischen Beziehungen (57 — Mai 51). . 56–80

X. Die persönlichen Beziehungen (57 — Mai 51). . 80–86

XI. Ergebnis. 86–88

— — — —

Allgemeine Literatur.

1) G. Boissier: Cicéron et ses amis. Deutsch von E. Döhler, Leipzig 1869.

2) F. Cauer: Ciceros politisches Denken. Berlin 1903.

3) Drumann-Groebe: Geschichte Roms I—VI, Leipzig 1899 bis 1929.

4) M. Gelzer: Caesar, der Politiker und Staatsmann, Stuttgart und Berlin 1921.

5) M. Gelzer: Die Nobilität der römischen Republik, Leipzig und Berlin 1912.

6) R. Holmes: The Roman Republic and the Founder of the Empire I—III, Oxford 1923.

7) E. Meyer: Caesars Monarchie und das Prinzipat des Pompeius, Stuttgart und Berlin 1922.

8) Th. Mommsen: Römische Geschichte I—III, 7. Aufl., Berlin 1881/82.

9) O. Plasberg: Cicero in seinen Werken und Briefen, Leipzig 1926.

10) K. Springer: Supplementum Tullianum, Berlin 1927.

11) H. Strasburger: Concordia ordinum. Eine Untersuchung zur Politik Ciceros, Diss. Frankfurt 1931.

12) P. W.: Pauly-Wissowa Realenzyklopädie.

Bei dem Erscheinen von W. Kroll, die Kultur der Ciceronianischen Zeit (I—II, Leipzig 1933), war die vorliegende Arbeit im wesentlichen bereits abgeschlossen. Bei der Ueberarbeitung konnte das Werk gelegentlich herangezogen werden.

Die Spezialliteratur ist in den Fußnoten angegeben.

I. Die Verschiedenheit der Herkunft und des Aufstieges.

Das Jahr 106 vor Chr. Geb. ist das Geburtsjahr zweier berühmter Männer der römischen Geschichte. Der eine, M. Tullius Cicero, wurde am 3. Januar geboren in Arpinum, wo er auch seine erste Kindheit verbrachte. Seine Vaterstadt besaß zwar schon seit langen Jahren das römische Bürgerrecht (seit 303 bzw. 188), aber noch keiner von seinen Vorfahren hatte in Rom ein Staatsamt innegehabt; ihrem Stand nach gehörten sie zu den römischen Rittern. Der andere, Cn. Pompeius, etwa ¾ Jahr jünger als Cicero, war seiner Geburt nach Stadtrömer. Seine Vorfahren bekleideten seit der Mitte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts höhere Stellen im römischen Staatsdienst. Der Vater, Cn. Pompeius Strabo, war in der 2. Hälfte der neunziger Jahre Prätor, erwarb sich durch die Teilnahme am Bundesgenossenkrieg (91—89) einen Namen (90: Imperator; 89: Triumph) und wurde im Jahre 89 Konsul. Als er um das Jahr 87 starb, war sein Sohn, der spätere Triumvir, noch keine 20 Jahre alt. Von diesem hochbedeutenden Vater her konnte er für seine Laufbahn von vornherein eine große politische und soziale Erbschaft mitbringen[1]).

Cicero ist groß geworden als Redner und Politiker, und zwar auf dem gewöhnlichen Wege der Aemterlaufbahn (Quästor, Aedil, Prätor und Konsul). Pompeius ist zu der Höhe seines Ruhmes emporgestiegen als Militär, auf einem ungewöhnlichen Wege[2]); schon im Kampfe gegen die Marianer auf

---

[1]) Ueber die Geburtsdaten und die anderen Angaben vgl. Dr. Gr. IV 310 ff., V 218 ff.; auch Nipperdeys Anm. zu Tac. ann. XIII 6. — Ueber die Bedeutung, die Strabo für die Laufbahn seines Sohnes hatte, vgl. M. Gelzer, Vierteljahrsschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgesch. XV. (1919) S. 523. Kroll I 135 scheint, wobei er auf Bell. Afr. 22, 4 fußt, diese Bedeutung des Vaters und überhaupt der Ahnen für Pomp. allzu gering einzuschätzen. — Ueber die Pompeier vgl. F. Münzer, Röm. Adelspart. 76—77, 248, 413, 421—422.

[2]) In der Rede für die lex Manilia vom J. 66 hält Cic. der Weigerung des Catulus, „ne quid novi fiat contra exempla atque instituta maiorum", den ganz ungewöhnlichen Aufstieg des Pomp. entgegen und bezeichnet diesen als novum, praeter consuetudinem, inauditum, inusitatum, singulare, incredibile (60 — 62); vgl. dom. 18.

Sizilien (82) hatte er ein militärisches Oberkommando, ohne vorher jemals eine Stellung als Magistrat innegehabt zu haben. Dabei stand er viel früher auf der höchsten Stufe seiner Macht als sein Altersgenosse Cicero; mit 24 Jahren hatte er schon ein militärisches imperium, feierte kurze Zeit später den ersten Triumph und wurde im Jahre 70 Konsul, also mit 36 Jahren, ohne vorher die sonst vorgeschriebene Laufbahn im römischen Staatsdienst durchgemacht zu haben. Ciceros Karriere ist zwar auch etwas Ungewöhnliches, kann aber in dieser Beziehung mit der des Pompeius durchaus nicht verglichen werden. Er hatte sich allerdings im Jahre 70, als Pompeius zum 1. Male Konsul war, durch seine bisherige langjährige Advokatentätigkeit schon einen sehr guten Namen erworben. Als Quästorier war er im Jahre 74 in den Senat eingetreten.

Für lange Zeit ist das Leben dieser beiden Männer aufs engste miteinander verknüpft gewesen, bis im Jahre 48 der Tod des einen ihrer Verbindung ein Ende setzte.

II. Keine Annäherung bis zum Jahre 71.

Ob zwischen ihren Vorfahren, den Tulliern und Pompeiern, schon irgendwelche Beziehungen bestanden haben, die ihre Annäherung gefördert haben könnten, wird nicht überliefert. Es ist allerdings auch sehr unwahrscheinlich; denn die Tullier als Arpinaten werden sich vorwiegend in ihrer Vaterstadt aufgehalten haben. Cicero selbst kannte den Cn. Pompeius pater, wie er ihn zum Unterschied von seinem Sohne wohl nennt; er leistete im Jahre 89 im Bundesgenossenkrieg unter ihm Kriegsdienste und war bei einer Unterredung mit dem feindlichen Heerführer P. Vettius als Augenzeuge zugegen[3]). Auch der Bruder dieses Pompeius Strabo, Sextus Pompeius, also der Onkel unseres Pompeius, wurde ihm spätestens im Jahre 89 bekannt[4]).

Und wann ist Cicero mit Cn. Pompeius zusammengekommen? Betrachten wir zunächst die „dunklen" Jahre im Leben

[3]) Ueber Ciceros Kriegsdienste unter Pompeius Strabo und Sulla vgl. Phil. XII 27; de div. I 72, II 65; Plut. Cic. 3,1. Ueber Strabo vgl. Cic. Cornel. I frg. 54 (Klotz-Schoell); div. in Caecil. 63; Font. 43; de imp. Cn. Pomp. 28; Balb. 50, 51, 64; Pis. 58; Brut. 175.

[4]) Phil. XII 27; Brut. 175; off. I 19; de or. I 67, III 78.

der beiden Männer, die Zeit bis zu Sullas Rückkehr nach Italien (83). Beide werden sich bis dahin in Rom aufgehalten haben[5]), sodaß hier an und für sich die Möglichkeit für eine Annäherung gegeben war. Es fällt aber auf, daß Pompeius von Cicero in den uns aus der Zeit vor dem Jahre 70 erhaltenen Reden überhaupt nicht erwähnt wird; nicht einmal eine Anspielung auf ihn ist zu finden. Auch in den späteren Schriften Ciceros finden wir kein Zeugnis dafür, daß in dieser Zeit irgendwelche Beziehungen zwischen ihnen bestanden hätten. Man würde erwarten, daß Cicero dieses später, in den Jahren seiner engen Verbindung und seines guten Einvernehmens mit Pompeius, irgendwie einmal zum Ausdruck gebracht hätte[6]).

Mit Unrecht schließt Drumann aus der Tatsache, daß Cicero und Pompeius am Bundesgenossenkrieg teilgenommen haben, beide hätten damals nähere Bekanntschaft miteinander geschlossen[7]); zudem nimmt er eine „nähere Verbindung in der Jugend" zwischen ihnen an[8]). Zu dem gegen diese Ansicht sprechenden argumentum ex silentio kommt hinzu, daß Pompeius in dem Dekret seines Vaters vom 17. Nov. 89 genannt ist, Ciceros Name aber sich hier nicht findet[9]). Wenn Cicero mit Pompeius in den Jahren vor 83 näher bekannt geworden wäre, so würde er als der weniger Bedeutende von beiden diese Annäherung in den nächsten Jahren (bis 71) zweifelsohne weiterhin gefördert haben. Das Fehlen eines derartigen Versuches spricht auch gegen die Annahme eines gemeinsamen Kriegsdienstes und überhaupt gegen eine Annäherung in ihrer Jugend. Eine Untersuchung, ob unter den „Mitschülern"[10]) und Jugendfreunden Ciceros der eine oder der andere gewesen ist, der auch mit Pompeius Verbindung hatte — les amis de nos amis sont nos amis — verläuft negativ. Ganz unbekannt wird

---

[5]) Cic. wird sich zumindestens vorwiegend in Rom aufgehalten haben. Für Pomp. ist dieses allerdings nicht sicher; vgl. Dr. Gr. IV 333 f.

[6]) Daß z. B. zwischen ihm und Caesar in der Jugend Berührungspunkte vorhanden gewesen sind, darauf weist Cic. später öfters hin (de prov. cons. 40; f. I 9, 12).

[7]) Dr. Gr. IV 333; V 240.

[8]) Dr. Gr. VI 3; vgl. VI 476: „Jugendfreund".

[9]) Cichorius, Röm. Stud. 181—184.

[10]) Man muß beachten, daß Cic. eine Anzahl seiner „Mitschüler" gelegentlich nennt (Dr. Gr. V 232 und öfters), daß aber Pomp. nicht unter ihnen ist.

Pompeius dem Cicero natürlich auf keinen Fall geblieben sein; dafür war sein Vater eine zu bekannte und bedeutende Persönlichkeit. Er hatte auch von dem im Jahre 86 wegen der unterschlagenen Beute von Askulum gegen den jungen Pompeius angestrengten Prozeß Kenntnis[11]); der Prozeßführung, bei der der Zensor L. Marcius Philippus und Q. Hortensius Verteidiger waren, wird der angehende Gerichtsredner zweifelsohne großes Interesse entgegengebracht haben. Ob umgekehrt Pompeius in dieser Zeit auf Cicero, den Sohn eines verhältnismäßig unbekannten und unbedeutenden Vaters aufmerksam geworden ist, bleibt ungewiß. Ihr völlig verschiedener Ausbildungsgang hat ein Näherkommen eher gehindert als gefördert. Infolge ihrer verschiedenen Herkunft und der dadurch gegebenen Bedingungen ihres Aufstieges lagen ihre Interessen auf ganz verschiedenen Gebieten. Den Cicero interessierte nicht die Technik des Krieges, sondern er studierte römisches Recht und Philosophie und ging bei den berühmtesten Rednern seiner Zeit in die Schule. Dagegen kann man schon den jungen Pompeius als den Typus eines werdenden Militärs bezeichen[12]).

Für die Jahre 83—71 erscheint eine Verbindung wegen ihrer räumlichen Trennung fast als ausgeschlossen[13]). Da ein Briefwechsel für diese Jahre nicht anzunehmen ist, brauchen wir eigentlich nur noch die Möglichkeit von folgenden drei Berührungspunkten offen zu halten: 1. Ende des Jahres 82, als Pompeius nach der Schlacht am Kollinischen Tor (1. Nov. 82) die von den Gegnern besetzte Hauptstadt wieder betreten konnte. In die allernächste Zeit fällt die Scheidung von seiner ersten Frau Antistia und die Heirat mit Aemilia, der Stieftochter Sullas[14]). Zur gleichen Zeit werden die Verhandlungen im Senate stattgefunden haben, um den Pompeius nach Sizilien zu schicken[15]). Wann er Rom und Italien verlassen hat, wissen wir nicht. Sein Aufenthalt in

[11]) Brut. 230.

[12]) Vgl. de imp. Cn. Pomp. 28; Balb. 9.

[13]) Nur 79—78 hatte Pomp. kein militärisches Kommando und konnte sich deshalb in der Hauptstadt aufhalten. Damals war Cic. aber im Osten. Während dieser fast anderthalb Dezennien waren die beiden also beinahe ununterbrochen weit von einander entfernt.

[14]) Plut. Sull. 33, 4; Pomp. 9, 2—4.

[15]) Liv. per. 89; App. I 368, 440.

Rom bzw. Italien wird aber nur kurze Zeit gewährt haben. Davon mag er einen Teil sogar beim Heere mit der Rüstung für den sizilischen und afrikanischen Feldzug zugebracht haben. 2. Im Jahre 79, wenn bei der Rückkehr des Pompeius aus Afrika[16]) Cicero noch nicht seine Reise zum Osten angetreten hatte. Und endlich 3. im Sommer 77, als Pompeius nach der Niederwerfung des Lepidus mit seinem Heere vor Rom lag und das Kommando nach Spanien erzwang[17]). Die Stadt selbst wird er damals kaum betreten haben[18]). In 40 Tagen bereitete er mit mehr Eifer als Ueberlegung, wie er selbst später dem Senate schrieb[19]), den ganzen Feldzug vor und trat noch im Sommer 77 seinen Marsch nach Spanien an. Weil der Zeitpunkt für die Rückkehr Ciceros aus dem Osten nicht feststeht, muß man auch hier die Möglichkeit einer Berührung offen halten. Die Wahrscheinlichkeit jedoch spricht dafür, daß sie bei diesen drei Gelegenheiten keine Fühlung miteinander genommen haben.

Wenn in den Jahren bis 71 einer von ihnen eine Annäherung gesucht hätte, so wäre es ohne Zweifel Cicero gewesen. Doch dieses ist weder nachweisbar noch wahrscheinlich. Pompeius wird keine Veranlassung gehabt haben, dem im Verhältnis zu ihm doch sehr unbedeutenden Manne näher zu kommen. Es fehlte eben noch ein gemeinsames Betätigungsfeld: die Beschäftigung mit der Politik. Erst diese sollte sie einander näher bringen.

Ohne Zweifel haben seit 83 Pompeius' militärische Erfolge auch Ciceros Aufmerksamkeit erregt. In den späteren Jahren kommt er des öfteren mit lobenden Worten, zum Teil sogar mit großer Uebertreibung, auf seine militärischen Anfänge im Bundesgenossenkrieg[20]) zu sprechen, ferner auf seine Tätigkeit im Kampfe gegen die Marianer in Italien, Sizilien

---

[16]) Triumph ex Africa am 12. 3. 79 (s. Dr. Gr. IV 345); Holmes I 375 entscheidet sich allerdings für den 12. 3. 80.

[17]) Gegen Drumann und andere nimmt v. Bienkowski, Wien. Stud. 13. (1891) S. 210 an (mit Mommsen, Röm. Gesch. III 29), daß der Aufstand des Lepidus im Frühjahr 77 sein Ende erreichte, daß Pomp. noch im Sommer 77 nach Spanien abgegangen sei und schon im Spätherbst desselben Jahres dort ankam. Vgl. auch Groebe bei Dr. Gr. IV 372 und Schulten, Sertorius 97.

[18]) Plut. Pomp. 17, 3: ἐν τοῖς ὅπλοις ἦν περὶ τὴν πόλιν.

[19]) Sall. hist. II 98 M.

[20]) de imp. Cn. Pomp. 28; Balb. 9.

und Afrika[21]), gegen Sertorius[22]) und die Sklaven[23]). Wir können aber feststellen, daß diese Aeußerungen immer ganz allgemein gehalten sind. Ueberhaupt wird er eine genaue Kenntnis der vor dem Jahre 70 liegenden Taten gar nicht besessen haben; jedenfalls scheint er damit nicht so vertraut gewesen zu sein wie etwa mit den Erfolgen der späteren Zeit. Z. B. fällt in der Rede über den Oberbefehl des Pompeius vom Jahre 66 auf, daß er, um die virtus bellandi des Pompeius zu beweisen (29—42), zwölf Paragraphen dem nur sehr kurze Zeit dauernden, dreimonatigen Seeräuberkrieg widmet (31—42), während er die vor 71 liegende, beinahe 13 Jahre umfassende Tätigkeit mit nur einem Paragraphen abtut (30). Auch die auctoritas des Pompeius (43—46) will er fast[24]) ausschließlich mit seinem Verhalten im Seeräuberkrieg beweisen; die Zeit vor 71 tritt auch hier vollkommen zurück. Das ist doch sehr auffällig, und ich glaube nicht, daß man dagegen anführen kann, Cicero habe 66 allein aus der Erwägung heraus, daß das Gedächtnis der meisten Menschen doch nur sehr kurz sei, den Ton auf das zuletzt Erlebte gelegt. Hervorgehoben werden muß auch, daß alle die Aeußerungen über die Zeit vor 71 sich ausschließlich auf die militärische Tätigkeit des Pompeius beziehen. Allgemein menschlich-persönliche Charakterzüge scheint er für diese Zeit an ihm kaum festgestellt zu haben[25]).

---

[21]) de imp. Cn. Pomp. 28, 30, 61; Balb. 16, 51; f. IX 21, 3; Phil. V 43—44; Verr. II 110—113; III 42.

[22]) de imp. Cn. Pomp. 10, 28, 30, 46, 62; Font. 16; Balb. 5 u. ö.; Phil. XI 18; Verr. V 153. Es ist auffällig, daß die Teilnahme des Pomp. am Kampfe gegen Lepidus (77) von Cic. völlig übergangen wird (vgl. Verr. III 212; Cat. III 24; Cael. 56). Und doch ist es wohl erklärlich; Cic. hütete sich, ein so verfängliches Thema wie den Bürgerkrieg zu berühren, weil das beim Volk vielfach Anstoß erregt hätte. Zudem war gerade im Jahre 66 wieder ein Lepidus Konsul. — Aus dem Marsche durch Gallien dagegen (Sommer-Herbst 77) macht Cic. ein „bellum Transalpinum" (de imp. Cn. Pomp. 28).

[23]) de imp. Cn. Pomp. 28, 30; Sest. 67; Verr. V 5.

[24]) Nur ein einziger Satz in de imp. Cn. Pomp. 46 nimmt Bezug auf die Zeit vor 71.

[25]) In de imp. Cn. Pomp. unterscheidet Cic. zwar 1.) virtutes imperatoriae bellandi (29—35), d. h. rein militärische Vorzüge, und 2.) administrae comitesque huius bellandi virtutis (36—42), d. h. moralische und intellektuelle Vorzüge (vgl. S. 12 Anm. 55). Aber die letzteren sind immer auf den Feldherrn bezogen (innocentia, temperantia, facilitas, ingenium, fides, humanitas). Ferner sagt er in 64 zwar: „non solum militaris illa virtus quae est in Cn. Pompeio singularis, sed aliae

III. Die erste Fühlungnahme (71—68).

Nachdem Pompeius im Frühjahr 71[26]) aus Spanien heimgekehrt war, blieb er, immer noch im Besitze seines Heeres[27]), bis Ende des Jahres vor den Toren Roms. Dann trat er am 1. 1. 70 sein erstes Konsulat an und wird sich bis zum Seeräuberkrieg (Anfang 67) vorwiegend in der Hauptstadt aufgehalten haben[28]). Da Cicero während dieser vier Jahre ebenfalls in Rom war, hat damals die Möglichkeit für einen persönlichen Verkehr zwischen ihnen bestanden. Pompeius war immer noch der Bedeutendere von ihnen. Seine bisherigen militärischen Erfolge hatten ihm Macht und Ansehen im Staate verschafft. Mit dem Konsulate hatte er nun die höchste Stufe der römischen Aemterlaufbahn erreicht. Im gleichen Jahre wurde Cicero aber erst zum Aedilen designiert (für 69); er steckte also noch in den Anfängen seiner politischen Laufbahn[29]). Pompeius wird deshalb in den Jahren 71—68 von sich aus kaum nähere Beziehungen mit Cicero angeknüpft haben; als politischen Faktor, mit dem er unter Umständen hätte rechnen müssen, konnte er ihn damals noch nicht ansehen. Wie Cicero damals zu Pompeius stand, darüber läßt sich ebenfalls nichts Sicheres sagen. Was er 71 von dem aus Spanien heimkehrenden Pompeius erwartet haben mag[30]), wissen wir nicht, auch nicht, wie er zu dessen volksfreundlichem Programm stand: zur Wiederherstellung der tribunizischen Gewalt[31]) und zur Neuregelung der Gerichtsverfassung[32]).

---

quoque animi virtutes magnae et multae requiruntur", aber wir vermissen, falls diese aliae animi virtutes nicht mit den in 36—42 dargelegten identisch sind, jede Ausführung dieser nichtmilitärischen Vorzüge. — In den Verrinen lobt er allerdings gelegentlich seine Milde gegen Sthenius (II 110—113) und gegen die unterworfenen Sertorianer, ferner sein Festhalten an der Billigkeit, den Gesetzen und bestehenden Einrichtungen (III 42).

26) Dr. Gr. IV 395, 5.

27) Dr. Gr. IV 394, 405.

28) Ueber sein zurückgezogenes Leben vgl. Plut. Pomp. 23, 3—6.

29) Ueber die unterschiedliche Bedeutung der beiden Aemter vgl. Verr. act. I 37.

30) Was das Volk von Pomp. erwartete, darüber vgl. Verr. act. I 44—45 und die Rede des Licinius Macer von 73 in Sall. hist. III 48, 21—23 M.

31) Eine eingehende Untersuchung über Ciceros Stellung zum Volkstribunate, die aber im Rahmen dieses Themas zu weit führen würde, könnte wohl noch manche Klärung schaffen. Groebe (bei Dr. Gr. V 277) glaubt, daß Cic. die Herstellung der tribunicia potestas durch Pomp. gefördert habe. Diese Herstellung wird in den

In den Verrinen kommt er des öfteren, an 11 Stellen, auf Pompeius zu sprechen[33]): Er nennt ihn clarissimus, fortissimus und illa dextera invicta[34]), spricht nicht nur dem Crassus, dem eigentlichen Bezwinger der Sklaven,sondern auch ihm ihre Besiegung zu[35]); ferner lobt er seine Milde[36]) und sein Festhalten an der Billigkeit, den Gesetzen und bestehenden Einrichtungen[37]). Wir sehen also, Pompeius wird in den Verrinen gelegentlich gebührend anerkannt, allerdings finden wir nirgendwo eine Anerkennung seiner neuesten politischen Haltung. In der Rede für Fonteius (69)[38]) und für den Manilischen

---

Verrinen nur sehr selten erwähnt (div. in Caecil. 8; act. I 44—45; V 163; V 175); es fällt auf, daß Cic. — abgesehen von act. I 44—45, wo Pomp. bei der Verkündigung seines Programms auch die tribunizische Gewalt wiederherzustellen verspricht — niemals den Namen des Pomp. damit in Verbindung bringt.

[32]) Ich möchte annehmen, daß Cicero eine Neuregelung der Gerichtsverfassung nicht direkt gewünscht hat (Verr. I 6; sin absolvitur, desinemus nos de iudiciis transferendis recusare). Als eifriger Verfechter der concordia ordinum (vgl. die Dissertation von Strasburger) wird er auch nicht g e g e n das neue Richtergesetz gewesen sein. Daß überhaupt die lex Aurelia die Senatoren noch zum 3. Teile zur Bildung der Geschworenenliste zugelassen hat, daran hat sicherlich der Ausgang des Verresprozesses einigen Anteil gehabt, es ist also indirekt auch dem Cic. zu verdanken (Verr. I 5: . . . ut, cum haec res pro voluntate populi Romani esset iudicata, aliqua ex parte mea diligentia constituta auctoritas indiciorum videretur; vgl. Straßburger 23). Bemerkt sei, daß Cic. in den Verrinen — abgesehen von act. I 44—45 — den Namen des Pomp. niemals mit dem Streit um die Gerichte in Verbindung bringt. In act. I 2; I 46; II 174—175; V 177 wird er vor allem an L. Aurelius Cotta (nobilissimus!) denken, nach dem das Gesetz auch seinen Namen erhielt.

[33]) Verr. act. I 31; act. I 44—45; II 102; II 110; II 113; III 42; III 45; III 123; III 204; V 5; V 153. — Mit Unrecht sagt R. Heinze [Ciceros politische Anfänge, Abhandl. der phil. hist. Kl. der kgl. sächsischen Gesellsch. d. Wissensch. 27. (1909) S. 980] unter Bezugnahme auf Verr. V 180: „In der accusatio wird Pompeius einmal als homo novus neben Cato, Fimbria, Marius, Caelius mit denen, deren Weg Cicero selbst geht, genannt.“ An dieser Stelle bei Cic. ist nicht von C n. Pomp. die Rede, sondern von Q u i n t u s Pomp. (cos. 141); vgl. auch Heinze S. 978, Zeile 18.

[34]) act. I 44: vir fortissimus et clarissimus; II 102, 113: clarissimus vir; V 153: clarissimus vir et fortissimus, illa dextera invicta. Alle diese Epitheta beziehen sich ausschließlich auf die militärische Tätigkeit; zu clarissimus vgl. Gelzer Nob. 32 ff.

[35]) Verr. V 5.

[36]) Verr. II 113.

[37]) Verr. III 42.

[38]) Auf Pomp. kommt Cic. hier deshalb zu sprechen, weil dieser während des spanischen Feldzuges von Fonteius, dem Statthalter von Gallien, unterstützt

Gesetzesantrag (66)[39]) wird nur die militärische Tätigkeit gewürdigt. Auch in den Schriften der späteren Zeit wird niemals eine Anerkennung seiner politischen Haltung des Jahres 70 ausgesprochen.

Ob Cicero und Pompeius bei dem aufsehenerregenden Verresprozeß irgendwie zusammengekommen sind, wird zwar nicht überliefert, es ist aber doch ziemlich wahrscheinlich: Pompeius hatte 71 doch versprochen, für eine gerechte Verwaltung der Provinzen zu sorgen[40]). Dann hatten sich die Sizilier auch persönlich an ihn gewandt[41]); im Jahre 81 war er selbst auf Sizilien gewesen. Cicero rühmt sein gerechtes Verhalten gegen die Sizilier[42]) und rechnet ihn zu den „necessarii illius provinciae"[43]).

Daß Cicero und Pompeius in der Zeit von 70—68 gegenseitig Fühlung genommen haben, kann man auch aus einigen Quellenangaben erschließen: Wenn Cicero im Jahre 54 in einem Briefe an Lentulus schreiben konnte: „cuius (= Pomp.) ego dignitatis ab adulescentia fautor, in praetura autem et in consulatu adiutor etiam exstitissem"[44]), so geht daraus hervor, daß er schon vor seiner Prätur, und zwar längere Zeit hindurch (ab adulescentia) mit Pompeius sympathisiert hat. Wenn er ferner im Jahre 62 schreiben konnte, daß er auf Grund seiner Beziehungen zu Pompeius (pro Cn. Pompei necessitudine) die gute Gesinnung der Mucia (Gemahlin des Pompeius) gegen ihn bei vielen Gelegenheiten sehr genau erkannt habe[45]), darf man wohl annehmen, daß diese anscheinend schon längere Zeit (multis in rebus) bestehenden Beziehungen zu Mucia nicht erst in die Jahre der Abwesenheit des Pompeius hineingehören, sondern schon in diese frühere Zeit, wo er noch in

---

worden war. Er nennt ihn summus imperator et fortissimus (test. 11) und rühmt seine eximia virtus und felicitas (test. 9); vgl. ferner test. 14, 16, 43. Ueber Fonteius vgl. F. Münzer P. W. VI² 2843.

39) Vgl. S. 5—6.

40) Verr. act. I 45.

41) Verr. III 45, III 123, III 204.

42) Verr. II 113; III 42.

43) Verr. III 45.

44) f. I 9, 11.

45) f. V 2,6: egi — — cum — — Mucia, cuius erga me studium pro Cn. Pompei necessitudine multis in rebus perspexeram, ut eum (= Metellus Nepos) ab illa iniuria deterrerent. Vgl. Kroll II 36—37.

Rom war (70—68)[46]). Im Juli 65, als Pompeius im Osten mit militärischen Unternehmungen beschäftigt war, nennt Cicero ihn „noster amicus"[47]). Im Jahre 63 deutet er in einer Rede an das Volk die familiaritas an, die ihn mit Pompeius verbinde[48]), und 62, als er bei dem Feldherrn im Osten wenig Beachtung findet, weist er in einem Briefe an ihn hin auf „nostra amicitia" und „nostra necessitudo"[49]). Alles das läßt erkennen, daß in den Jahren vor Pompeius' Weggang von Rom (Anfang 67) zwischen ihm und Cicero eine Fühlungnahme stattgefunden haben muß[50]).

Als Anfang 67 durch die lex Gabinia dem Pompeius das Kommando gegen die Seeräuber übertragen werden sollte, wird Cicero dieses sicherlich gebilligt haben[51]), allerdings ohne daß er diesen Antrag aktiv unterstützt hätte[52]). Damals

---

46) Die ersten Beziehungen zu Mucia mögen vielleicht noch höher hinaufreichen, auf Cic.'s. Verhältnis zu deren Vater zurückgehen (Q. Mucius Scaevola, cos. 95), sodaß dadurch eine Annäherung an Pompeius schon vorbereitet worden wäre.

47) A. 1,2.

48) leg. agr. II 49; vgl. S. 17.

49) f. V 7,3.

50) Plutarch sagt Cic. 8,7: „Πομπήιος δὲ καὶ Κικέρωνα ἐθεράπευε, καὶ μέγα πρὸς δύναμιν αὐτῷ καὶ δόξαν ἡ Κικέρωνος συνέπραξε πολιτεία." Daraus, daß Plutarch diese Beziehungen n a c h Cic.'s Aedilität (Cic. 8,2) und v o r seiner Wahl zum Prätor (Cic. 9,1) anführt, darf man nicht entnehmen, daß sie schon etwa in das Jahr 68 hineingehören; denn das ganze Stück Cic. 8,3—7 ist eine Unterbrechung des chronologisch angeordneten Teils der Vita. Z. B. hat Cic. die in Cic. 8,6 erwähnte Wohnung auf dem Palatin erst nach seiner Prätur besessen (Dr. Gr. VI 334,11). Eine solche Nichtbeachtung der chronologischen Reihenfolge ist bei Plutarch nichts Außergewöhnliches. Es wäre auch verwunderlich, wenn die Initiative damals von Pompeius ausgegangen wäre, der trotz seines zurückgezogenen Lebens doch weit über Cic. stand. Die oben angeführte Stelle bezieht sich auf eine spätere Zeit, nach 62; vgl. hiermit als gute Erläuterung z. B. A. I 18,1 aus dem Jahre 60: cum bene completa domus est tempore matutino, cum ad forum stipati gregibus amicorum descendimus.

51) Im Jahre 65 lobte er die lex Gabinia [Cic. Cornel. I frg. 31 (Klotz-Schoell); Dr. Gr. VI 501, 7. Vgl. S. 13].

52) Nachdem Groebe (bei Dr. Gr. V 374) und Holmes (I 173) sich mit der einfachen Behauptung begnügt hatten, daß Cicero den Antrag des Gabinius unterstützt habe, hat J. A. Davison neuerdings diese Ansicht zu beweisen versucht [The Classical Review 44. (1930) S. 224 f.: Cicero and the lex Gabinia]: „His support of Gabinius must have taken the form of votes and perhaps speeches in the senate: cum is de uno imperatore contra praedones constituendo legem promulgasset (de imp. Cn. Pomp. 52)." Die von Davison vorgebrachten Gründe,

war er, wie er selbst sagt, nur ein „fautor Cn. Pompei dignitatis", noch nicht ein „adiutor"[53]).

IV. Die Jahre der Trennung (67—62).

1. Ciceros Eintreten für Pompeius (66—63). Von Anfang 67—61 war Pompeius von Rom weit entfernt, sodaß Cicero in diesen Jahren die Beziehungen, die er in der vorhergehenden Zeit mit ihm angeknüpft hatte, nicht weiter fortsetzen konnte. Trotz dieser langjährigen Trennung unterließ er es aber nicht, ihm, dem Liebling des Volkes, die ge-

---

daß sonst 1.) Cic's so glänzender Wahlerfolg im Jahre 67 nicht möglich gewesen und 2.) das μέγα in Plut. Cic. 8,7 (Anm. 50) nicht gerechtfertigt sei, sind durchaus nicht überzeugend. Zu 1). Seine Meinung, „that kind of reputation (d. h. der Beruf als Redner und Anwalt) was no passport to electoral triumphs", findet ihre Widerlegung bei Quintus Cicero (com. de pet. cons. 2 aus dem Jahre 64: Nominis novitatem dicendi gloria maxime sublevabis. Semper ea res plurimum dignitatis habuit. Non potest, qui dignus habetur patronus consularium, indignus consulatu putari. Vgl. Mur. 30: Duae sunt artes igitur, quae possint locare homines in amplissimo gradu dignitatis, una imperatoris, altera oratoris boni). Zu 2). Daß die von Davison zum Beweis herangezogene Plutarchstelle chronologisch falsch angesetzt ist, wurde bereits in Anm. 50 erwähnt.
Bei der Umfrage im Senate kam Cicero als Aedilizier so spät an die Reihe, daß er schwerlich das Wort ergriffen hätte, wenn es sich nicht um eine Frage handelte, die ihn besonders nahe anging; das war damals nicht der Fall, und so wird er einfach sein Votum ohne Begründung abgegeben haben.
Ein öffentliches Eintreten für die lex Gabinia halte ich unter Beziehung auf de imp. Cn. Pomp. 1—2, 52, 69 sogar für völlig ausgeschlossen. Wenn Cic. den Antrag auch nur irgendwie aktiv gefördert hätte, so könnte man doch erwarten, daß er dieses später gelegentlich erwähnt hätte, z. B. in de imp. Cn. Pomp. 58 und besonders 52, wo er dem Hortensius vorwirft, daß er im Senate und auf den Rostra gegen die lex Gabinia gesprochen habe. Es ist einfach nicht denkbar, daß der sonst doch so ruhmredige Cic. bei dieser Gelegenheit sein Eintreten für die Uebertragung des Seeräuberkrieges an Pomp. — daß also durch seine (= Cic.) Mitwirkung dem Staate so großes Heil erwachsen — nicht erwähnt hätte. Wenn Davison dagegen einwendet, Cic. habe 66 die Unparteilichkeit wahren wollen, so sehe ich keinen Grund dafür, weshalb er es in den späteren Schriften auch nicht erwähnt. Diese Nichterwähnung muß umso auffälliger erscheinen, da er von der Unterstützung der lex Manilia später des öfteren spricht (Vgl. außer den bei Dr. Gr. V 382, 2—5; VI, 396, 2 angeführten Stellen dom. 19). Daß es gelegentlich natürlich auch mal besser ist, davon zu schweigen, z. B. in der 11. phil. Rede, zeigt Kroll I 39. Plutarch nennt von den Senatoren nur den Caesar als Förderer des Gabinischen Antrages (Pomp. 25,8).

[53]) Vgl. Anm. 44.

bührende Beachtung zu erweisen, nicht ohne die Absicht, sich den mächtigen Mann zu verpflichten.

Als Anfang 66 dem Pompeius durch die lex Manilia der Krieg gegen Mithridates übertragen werden sollte, hat Cicero als Prätor diese Bestrebungen unterstützt. Man muß sich immer klar vor Augen halten, was dieses Eingreifen in den Streit um die Person des Pompeius für Cicero bedeutete: Den Interessen und den Freunden des Pompeius kam er damit sehr entgegen, aber bei allen, die Pompeius haßten und fürchteten, stieß er aufs heftigste an (bei den Optimaten, insbesondere bei den Luculli, die sich durch Pompeius zurückgesetzt fühlten). Er war sich recht wohl bewußt, daß offene und geheime Feindschaft sein Lohn sein werde. Zu der damals gehaltenen glänzenden Rede, seiner ersten Staatsrede, wird ihn nicht allein die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit des Antrages[54]), sondern auch eine gewisse persönliche Begeisterung für den Helden, die ihm dessen militärische Erfolge ohne Zweifel einflößten, veranlaßt haben; sonst müßte man annehmen, daß all die verherrlichenden Aeußerungen über seine Taten und seinen Charakter nur rhetorische Phrase gewesen wären. Der Hauptteil dieser Rede (27—50) ist dem „imperator ad id bellum deligendus" gewidmet: Nur Pompeius kommt als Feldherr für diesen Krieg in Frage. Bei ihm allein sind die vier Voraussetzungen gegeben, die für einen großen Feldherrn unbedingt erforderlich sind: scientia rei militaris, virtus, auctoritas, felicitas[55]). Das Ganze ist eine so einzigartige Verherrlichung, daß schon der Rhetor

---

[54]) Daß der Hauptgrund für Cic. darin lag, sich die Gunst des Pomp. zu erwerben, möchte ich nicht annehmen. Er selbst jedenfalls hat dieses abgestritten und behauptet, er habe die Aufgabe vielmehr „rei publicae causa" übernommen (de imp. Cn. Pomp. 70—71; leg. agr. II 49; vgl. S. 17). Natürlich wird auch die Frage der Opportunität für Cic. wenigstens eine gewisse Rolle mitgespielt haben. Er wußte, daß er von der Nobilität nicht viel zu erwarten hatte. Dagegen konnte ihm der Einfluß des Pompeius bei seiner demnächstigen Konsulatsbewerbung noch von Nutzen sein (vgl. Dio 36, 43; Kroll I 71). Ueber die lex Manilia und Cic.'s Rede vgl. Dr. Gr. IV 430 ff.; V 380 ff.

[55]) Die Vorzüge des Pompeius teilt Cicero ein:

I. scientia rei militaris (28).

II. virtus (29—42): 1.) virtutes imperatoriae bellandi (29—35):

a) labor in negotiis, b) fortitudo in periculis, c) industria in agendo, d) celeritas in conficiendo,, e) consilium in providendo.

2.) administrae comitesque huius bellandi virtutis (36—42):

Fronto erklärte, niemand sei weder in der römischen noch in der griechischen Sprache so beredt vor dem Volke gepriesen worden; Pompeius habe nicht so sehr seinen eigenen Vorzügen als vielmehr Ciceros Lobeserhebungen den Namen des Großen zu verdanken[56]). Vor allem an diese Rede wird Cicero selbst gedacht haben, als er im Sommer 59 sagte, mit allen Farben der Kunst habe er das Bild des Pompeius verschönert[57]). So war nach seinem eigenen Ausdrucke Cicero, der bisher nur ein fautor des Pompeius gewesen, im Jahre 66 dessen adiutor geworden; seine amtliche Stellung als Prätor hatte ihm die Möglichkeit dazu gegeben. Seitdem nun einmal sein Name eng mit dem des Pompeius verbunden war, hat er in den folgenden Jahren immer wieder dessen Interessen wahrzunehmen versucht. Dieses können wir trotz der spärlichen Quellen noch bei verschiedenen Gelegenheiten feststellen.

Im Jahre 66, in seiner Rede für die lex Manilia, ergriff er für A. Gabinius, den sich Pompeius — bisher allerdings vergeblich — als Legaten gewünscht hatte, Partei; er, der Prätor, werde auf seine Ernennung im Senate selbst antragen, wenn die Konsuln sich weigerten[58]). Wir wissen, daß Gabinius die Stelle als Legat dann tatsächlich angetreten hat[59]). Im Jahre 65 lobte Cicero das Gabinische Gesetz von 67[60]). Auch vor Gericht ist Cicero als Verteidiger des Gabinius aufgetreten[61]).

Den Antrag des C. Manilius unterstützte er nicht nur durch seine Rede, sondern er stellte dem Antragsteller für den Notfall auch seinen weiteren Beistand in Aussicht[62]). Als Manilius Ende des Jahres 66, wie Plutarch erklärt, wegen

---

a) innocentia, b) temperantia, c) fides, d) facilitas, e) ingenium, f) humanitas.

III. auctoritas (43—46).

IV. felicitas (47—48).

56) Fronto S. 221 (Naber).

57) A. II 21,4; vgl. orat. 102.

58) de imp. Cn. Pomp. 57—58; vgl. Dr. Gr. IV 439, V 380; Mey. 95,3.

59) Ueber Gabinius vgl. Dr. Gr. III 42 und Vonder Mühll, P.W. VII[1] 424.

60) Vgl. Anm. 51.

61) p. red. ad. Quirit: 11: alter (= Piso) mihi adfinis erat, alterius (=Gabinius) causam capitis receperam. Der Prozeß gehört wohl in die Zeit vor der Prätur des Gabinius (61); vgl. Vonder Mühll (Anm. 59) und Mey. 105, 3.

62) de imp. Cn. Pomp. 69.

seiner Freundschaft mit Pompeius[63]) angeklagt wurde, hat Cicero in einer contio die Uebernahme seiner Verteidigung versprochen; Plutarch hebt auch hervor, daß Cicero dieses bereitwilligst, nicht am wenigsten aus Rücksicht auf Pompeius, getan habe, ferner, daß er in dieser contio sich mit „jugendlichem" Eifer gegen die Neider des Pompeius gewandt habe[64]).

Auch für C. Cornelius, den früheren Quästor des Pompeius, hat Cicero die Verteidigung übernommen[65]). In den vier Cornelianae ist er, wie wir aus den bei Quintilian überlieferten Fragmenten feststellen können, ausführlich auf Pompeius zu sprechen gekommen. Quintilian führt in seiner Institutio oratoria Ciceros Ausführungen über Pompeius als Beispiel einer digressio an: „abit enim causa in laudes Cn. Pompei"[66]). An einer anderen Stelle erwähnt er die „pro C. Cornelio popularis illa virtutum Cn. Pompei commemoratio"[67]) und rechnet die „Cn. Pompei laus" zu den „egressiones fere lenes et dulces et remissae"[68]).

Dieses Eintreten für Pompeius brachte dem Cicero zweifelsohne einen großen Nutzen: Im Jahre 64, als er sich um das Konsulat bewarb, schrieb ihm sein Bruder, daß er „in Pompeio ornando, Manilii causa recipienda, Cornelio defendendo" die „urbana multitudo" und die „studia eorum, qui contiones tenent" auf seine Seite gebracht habe. Alle müßten wissen, daß er die Zuneigung des Pompeius besitze und daß seine Wahl ganz den Plänen des Pompeius entspreche[69]). Bei den Optimaten aber hatte er heftigen Anstoß erregt; ihnen gegenüber solle er seine gelegentlichen volksfreundlichen Aeußerungen damit entschuldigen, daß diese nur den Zweck gehabt hätten, sich den Pompeius zu verpflichten, damit er diesen, der nun einmal so große Macht habe, bei seiner Be-

---

[63]) Plut. Cic. 9,4: δοκῶν ἐλάυνεσθαι διὰ Πομπήιον· ἐκείνου γὰρ ἦν φίλος.

[64]) Plut. Cic. 9,7: ὁ δ' ὑπέστη προθύμως, οὐχ ἥκιστα διὰ Πομπήιον ἀπόντα· καὶ καταστὰς πάλιν ἐξ ὑπαρχῆς ἐδημηγόρησε, νεανικῶς τῶν ὀλιγαρχικῶν καὶ τῷ Πομπηίῳ φθονούντων καθαπτόμενος. Vgl. Dio 36, 44. Ueber Manilius vgl. Dr. Gr. V 399 ff. Münzer P.W. XIV[1] 1133.

[65]) Ueber Cornelius vgl. Dr. Gr. II 526—529, V 434; Münzer P.W. IV. 608.

[66]) Quint. inst. or. IX 2, 55.

[67]) ib. IV 3,13.

[68]) ib. XI 3, 164; vgl. Klotz-Schoell VIII 418.

[69]) Quintus Cicero com. de pet. cons. 51.

[70]) ib. 5; vgl. Plasberg 65, Kroll I 51, 71.

werbung zum Freunde oder wenigstens nicht zum Gegner habe[70]). Er möge ferner genau prüfen, ob er durch seinen so großen Eifer für die Erhöhung des Pompeius irgendwelche Freunde gewonnen habe[71]). Daß Cicero bei der Bewerbung um das Konsulat von Pompeius außer der moralischen Unterstützung, die ihm sein Eintreten für ihn beim Volke ohne Zweifel verlieh, auch sonst irgendeine aktive Förderung erfahren hat, ist kaum anzunehmen; Pompeius war eben zu weit entfernt und von militärischen Operationen völlig in Anspruch genommen[72]). Später, im Jahre 54, erklärte Cicero, daß er ihm gar nichts verdanke[73]). Die Behauptung, dem Pompeius sei seine Wahl zum Konsul sehr angenehm, ist vielleicht nicht direkt falsch, aber mindestens sehr übertrieben[74]).

Im Jahre 63, in seiner amtlichen Stellung als Konsul, wurde Cicero ein adiutor des Pompeius: Als Ende 64 Rullus das bekannte Ackergesetz beantragte[75]), standen hinter dem Antragsteller als die eigentlichen Treiber Crassus und Caesar, die sich in Rom eine Stellung zu schaffen versuchten, durch die sie dem Pompeius das Gleichgewicht halten könnten[76]). Cicero ist nicht grundsätzlich gegen jedes Ackergesetz. Deshalb hat er auch den Antrag des Rullus nicht von vornherein abgelehnt, sondern ihn einer genauen Prüfung unterzogen[77]). Dann aber hat er ihn aufs nachdrücklichste vor Senat und Volk bekämpft. Sogleich zu Beginn der am 1. Tage seines Konsulates im Senate gehaltenen Rede enthüllt er den Gegensatz zwischen dem abwesenden Pompeius und Rullus bzw.

---

[71]) ib. 14.

[72]) Caesar hat Anfang 55 den Konsulatsbewerbern (Pomp. u. Crassus) von Gallien aus seinen Beistand zu Teil werden lassen (Sendung von Soldaten zur Teilnahme an den Wahlen). Aber Cicero hat bei seiner Bewerbung kaum auf eine ähnliche Unterstützung durch Pomp. rechnen können (Vgl. Dr. Gr. III 251). Gegen eine aktive Förderung durch Pomp. spricht außer dem argumentum ex silentio auch leg. agr. II 7 (cum intellegam non hominum potentium studio, non excellentibus gratiis paucorum, sed universi populi Romani iudicio consulem ita factum — —) und ib. 49 (Vgl. S. 17). Das A. I 1,2 an Atticus gestellte Ansinnen ist natürlich als Scherz anzusehen.

[73]) Vgl. An. 103.

[74]) Quintus Cicero com. de pet. cons. 51; leg. agr. II 49. Die völlige Ablehnung bei Mey. 11,1 geht etwas zu weit.

[75]) Münzer P.W. II A. 1808 (Nr. 80); vgl. ib. 2564; ferner Dr. Gr. III 141 ff.

[76]) Mey. 11—37.

dessen Hintermännern[78]). Leider ist uns dieser Teil nicht erhalten. Dann weist er kurz darauf hin, daß diese Männer in Paphlagonien, Pontus und Kappadozien, wo Pompeius noch Krieg führe, Ländereien verkaufen wollten; dadurch würde die Stellung des Pompeius bedroht[79]). Die Antragsteller hatten die Sache so dargestellt, als wenn Pompeius von den neuen Maßregeln überhaupt nicht betroffen würde. Während das Gesetz z. B. bestimmte, daß ein jeder Feldherr die Gelder an die Xviri abzuliefern hatte, sollte Pompeius eine Ausnahme bilden. Cicero weist aber nachdrücklich darauf hin, daß dem Pompeius damit kein beneficium zu Teil werde, sondern er nur von einer iniuria verschont bleibe. Und wenn Pompeius auch die manubiae blieben, so würden dennoch die vectigalia, die ihm verdankt würden, bedroht; denn vom Jahre 62 ab sollte auch der Erlös aus der Verpachtung der neuen Steuer den Xviri zufallen[80]). Schon in dieser Senatsrede hat Cicero erkennen lassen, daß das Ackergesetz nicht das Werk des Rullus sei, sondern anderer Männer; nicht so sehr Rullus als vielmehr diese anderen, die machinatores und auctores, seien zu fürchten[81]). Er vermeidet es allerdings, Crassus und Caesar mit Namen zu nennen.

Kurze Zeit später, in einer Rede an das Volk, ging Cicero in seinen Aeußerungen über Pompeius viel weiter. Hier suchte er geradezu den Liebling des Volkes gegen die Antragsteller auszuspielen, indem er immer wieder zu bedenken gibt, welch einen Schlag gegen Pompeius die Annahme des Antrages bedeute. Pompeius sei von der Wahl zum Xvir beinahe namentlich ausgeschlossen; denn nur ein Anwesender solle sich melden dürfen. Dadurch hätten sich jene geschützt, weil sie wußten, daß das Volk jede Aufgabe, für die fides, integritas, virtus und auctoritas verlangt würden, vor allem an Pompeius übertragen hätte, also auch die Aufnahme unter die Xviri. Der Antrag sei ein Versuch, den Pompeius, den „custus libertatis populi" von aller Behütung der Volksfreiheit, aller Amtsgewalt, aller Verwaltung der Geschäfte und von aller

---

77) leg. agr. I 14, II 10—12; vgl. Dr. Gr. V 452.
78) leg. agr. I 5.
79) leg. agr, I 6; vgl. ib. frg. 4.
80) leg. agr. I 13.
81) ib. 14, 16, 22.

Vertretung der Volksinteressen abzubringen[82]). Um den Gegensatz noch schärfer hervortreten zu lassen, erwähnt er, die Antragsteller führten zuweilen Klage darüber, daß man Pompeius alle Länder und Meere anvertraut habe[83]). Seine Aeußerungen über Pompeius gipfeln in § 49—55, und zwar vor allem in folgenden Worten, die seine eigene Verbundenheit mit ihm zeigen sollen: „Hic mihi parumper mentis vestras, Quirites, commovere videor, dum patefacio vobis quas isti penitus abstrusas insidias se posuisse arbitrantur contra Cn. Pompei dignitatem. Et mihi, quaeso, ignoscite, si appello talem virum saepius. Vos mihi praetori biennio ante, Quirites, hoc eodem in loco personam hanc imposuistis ut, quibuscumque rebus possem, illius absentis dignitatem vobiscum una tuerer. Feci adhuc quae potui, neque familiaritate illius adductus nec spe honoris atque amplissimae dignitatis, quam ego, etsi libente illo, tamen absente illo per vos consecutus sum. Quam ob rem, cum intellegam totam hanc fere legem ad illius opes evertendas tamquam machinam comparari, et resistam consiliis hominum et perficiam profecto, quod ego video, ut id vos universi non solum videre verum etiam tenere possitis"[84]). Nachdem er dann die für die Versteigerung bestimmten Gebiete, zuletzt Paphlagonien, Pontus und Kappadozien, aufgezählt hat[85]), weist er auf das Unsinnige hin, die der Gerichtsbarkeit und Gewalt des Pompeius unterstehenden Gebiete, in denen dieser noch mit der Führung des Krieges gegen Mithridates beschäftigt sei, den Xviri zu überlassen. Gerade diese Gebiete würde Rullus für sich in Anspruch nehmen. Dieser würde es dem Pompeius gegenüber an jeder Hochachtung fehlen lassen. Dem Pompeius persönlich würde dadurch nicht nur ein ganz unerhörter Schimpf angetan, sondern jene, die „inimici Pompei" hofften sogar, ihm irgendwelche Nachstellungen bereiten und ihm sein Heer, seine Hilfsquellen und seinen Ruhm streitig machen zu können[86]). Ironisch nennt er den Pompeius den Liebling des Rullus[87]), da er ihn von den anderen Feldherren, die ihre manubiae an die Xviri abgeben

[82]) leg. agr. II 23—25; 60; vgl. Kroll I 12, 14.
[83]) leg. agr. II 46.
[84]) ib. 49—50.
[85]) ib. 50—51.
[86]) ib. 52—54.
[87]) ib. 60.

müssen, besonders ausnehme. Dieses sei aber für ihn keine Ehre, sondern es erwachse ihm daraus nur Mißgunst. Er verzichte auf diese Ausnahme; er verlange für sich nichts Besonderes. Wenn ihm auch die manubiae gelassen würden, so würden die Xviri doch die durch ihn erworbenen vectigalia für sich beanspruchen[88]). In den Schlußkapiteln macht Cicero dann noch einmal auf die dem Pompeius drohende Gefahr aufmerksam[89]).

Als er über denselben Gegenstand in der nächsten Zeit wiederum vor dem Volke sprach, schloß er seine kurze Rede wirkungsvoll mit dem Hinweis auf Pompeius: „exercitus contra vos, contra libertatem vestram, contra Cn. Pompeium constituitur; contra hanc urbem Capua, contra vos manus hominum audacissimorum, contra Cn. Pompeium X duces comparantur"[90]).

Auch vor dem Volke ließ er natürlich erkennen, daß Rullus nur vorgeschoben sei[91]). In den vor dem Volke gehaltenen Reden sehen wir zum ersten Male, wie Cicero versucht, zwischen den Popularen (Rullus bzw. dessen Hintermännern (Crassus und Caesar) und Pompeius einen Gegensatz aufzubauen, nicht ohne den Hintergedanken, den mächtigen Feldherrn auf seine Seite zu ziehen[92]).

Als Mitte 63 in Rom die Nachricht vom Tode des Mithridates eintraf, beantragte Cicero als Konsul für den siegreichen Pompeius eine Supplikation von 10 Tagen[93]); bisher hatte ein solches Fest nie über 5 Tage gedauert.

---

[88]) ib. 60—62.

[89]) ib. 99.

[90]) leg. agr. III 16.

[91]) leg. agr. II 10, 15, 20, 23—24, 46, 63—65, 98.

[92]) Vgl. besonders ib. II 46, 49, 50, 54 u. ö.

[93]) Vgl. Anm. 115. — Auch bei anderer Gelegenheit nahm er für Pomp. Stellung: Gegen die Erklärung Catos im Prozeß gegen Murena, Ende 63, die Bedeutung des Mithrid. Krieges sei von ihm, Cic., sehr übertrieben, nur gegen Weiber sei gekämpft worden, macht Cicero geltend, daß außer anderen Feldherren auch Pomp. gegen den mächtigen Mithridates gekämpft habe. Wenn jener Krieg keine Beachtung verdiene, dann würde das römische Volk die Aufgabe, ihn zu beenden, nicht mit so großem Eifer dem Pomp. übertragen haben (Mur. 31—34). Ein Jahr später in der Rede für Archias kommt er noch einmal auf die Bedeutung dieses Krieges zu sprechen (Arch. 21). Den Pomp. nennt er „noster hic Magnus" im Gegensatz zum „magnus ille Alexander" (Arch. 24). Vgl. W. Sternkopf, Die Oekonomie der Rede Ciceros für den Dichter Archias, Herm. 42. (1907) S. 344, 359—362.

Aus diesen zahlreichen für Pompeius unternommenen Bemühungen leitete Cicero in den nächsten Jahren bis zu seiner Verbannung die Ansprüche her, die er an ihn stellte[94]). Diese „veteres multo ante suscepti et provisi labores" waren es, wie er selbst sagt, die seine im Jahre 61 zustande kommende enge Verbindung mit Pompeius begründeten[95]).

2. Gefühl der Ebenbürtigkeit seit 63. Durch die Niederwerfung der Katilinarischen Verschwörung hat sich Cicero ohne Zweifel große Verdienste um sein Vaterland erworben; sein Konsulat war der Höhepunkt seines ganzen Lebens. Bisher hatte er zu Pompeius emporgeschaut; jetzt, seit seinem Konsulate, fühlte er sich ihm ebenbürtig.

In der am 9. 11. 63 gehaltenen 2. Catilinaria rühmt er von Pompeius und dessen Tätigkeit im Osten: „Nulla enim est natio, quam pertimescamus, nullus rex, qui bellum populo Romano facere possit. Omnia sunt externa unius virtute terra marique pacata". Dieser von Pompeius herbeigeführten Ruhe in den außenpolitischen Dingen stellt er die gefährdete Lage in Rom gegenüber: „domesticum bellum manet, intus insidiae sunt, intus inclusum periculum est, intus est hostis. Cum luxuria nobis, cum amentia, cum scelere certandum est". Wie Pompeius der dux ist für „omnia externa" und diese zur Ruhe gebracht hat, so will er, Cicero, der dux für das „domesticum bellum" sein; „huic ego me bello ducem profiteor, Quirites; suscipio inimicitias hominum perditorum"[96]). Eine solche Teilung der außer- und innerpolitischen Aufgaben zwischen ihm und Pompeius finden wir auch noch in der 3. Catilinaria angedeutet: „intellego . . . uno tempore in hac re publica duos cives exstitisse, quorum alter finis vestri imperi non terrae, sed caeli regionibus terminaret, alter huius imperi domicilium sedisque servaret"[97]). In der 4. Catilinaria gibt er sich der festen Hoffnung hin, wenn den tüchtigen Heerführern Scipio Africanus Maior und Minor, Paulus, Marius und ganz besonders dem Pompeius auch ein großer Ruhm zu Teil geworden sei, so würde doch sicherlich „inter horum laudes" auch für ihn ein Ruhmesplätzchen sich finden; er läßt erkennen, daß

94) f. V 7; A. I 13,3; II 9, 1; dom. 27.
95) dom. 29.
96) Cat. II 11.
97) Cat. III 26.

Pompeius' Verdienst nicht größer sei als das seinige[98]). In der Rede für Murena (Nov. 63), dem Legaten im früheren mithridatischen Kriege, der von dem Juristen Serv. Sulpicius angeklagt war, kommt Cicero unter anderem zu dem Ergebnis, daß die militärische Tüchtigkeit höher zu werten sei als die juristische[99]), ja, letztere stehe sogar der „dicendi consuetudo" weit nach[100]). Dann hebt er in dem berühmten Kap. 30 hervor, daß es nur zwei Wege für die politische Karriere gebe, als imperator und orator. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß Cicero bei dieser Nebeneinanderstellung der Tätigkeit des Feldherrn und des Redners vor allem die militärische Bedeutung des Pompeius und seine eigene als Redner im Auge gehabt hat. Dann hätten wir auch in dieser Konsulatsrede eine interessante Parallelstelle zu dem, was wir in den Catilinarien festgestellt haben. Zwar drängt sich dem Leser unwillkürlich die Meinung auf, daß diese aus den Catilinarien und der Murenarede angeführten Stellen erst bei der Ueberarbeitung der Reden zu der Herausgabe, im Jahre 60, eingefügt oder ausgestaltet wurden, aber das sich darin äußernde Gefühl der Ebenbürtigkeit gegenüber Pompeius ist dem Cicero sicherlich schon in seinem Konsulatsjahre eigen gewesen. Z. B. sandte er noch Ende des Jahres 63, nach Aufdeckung der katilinarischen Verschwörung, an Pompeius einen Bericht „de rebus suis in consulatu gestis". Mit diesem leider nicht erhaltenen, aber hochbedeutsamen und umfangreichen Briefe, der allerdings wohl mehr eine politische als persönliche Note trug, nahm er die seit mehreren Jahren unterbrochenen Beziehungen zu Pompeius wieder auf. Es war kein Rechtfertigungsbericht, sondern ein anscheinend von der Siegesfreude eingegebenes Sendschreiben, das dem seit langer Zeit von Rom abwesenden Eroberer des Ostens seine jüngsten Erfolge und eben erworbene Führerstellung in der römischen Innenpolitik vor Augen führen sollte. So ist es nicht verwunderlich, daß er darin, wie die Scholia Bobiensia berichten, einen überaus hochfahrenden und anmaßenden Ton anschlug und sich über alle „gloriosi duces" stellte[101]).

---

[98]) Cat. IV 21.

[99]) Mur. 22—28.

[100]) Mur. 29.

[101]) Planc. 85: Te aiebas de tuis rebus gestis nullas litteras misisse, quod mihi meae quas ad aliquem misissem obfuissent. Quas ego mihi obfuisse non intel-

Aus allem ersehen wir ein bewußtes „Sichnebeneinanderstellen" mit Pompeius, ja sogar ein „Sichgleichstellen" mit ihm, ein Zug, der uns bei Cicero hier, gegen Ende seines Konsulates, zum ersten Male begegnet und den wir für die folgende Zeit noch des öfteren bei ihm feststellen können. Fast immer sind es seine Erfolge gegen Catilina, auf die er dabei hinweist[102]).

3. Nichtbeachtung durch Pompeius (67—62). Bisher wurde ihr gegenseitiges Verhältnis immer nur vom Standpunkte Ciceros aus betrachtet. Jetzt die Frage: Wie stand Pompeius seit 67 zu Cicero? Pompeius ließ alle Bemühungen Ciceros unbeachtet und unerwidert; das Verhältnis war also vollkommen einseitig[103]). Diese Nichtbeachtung dürfte im folgenden begründet sein: a) Pompeius war seit 67 von militärischen Operationen und diplomatischen Geschäften völlig in Anspruch genommen; er hatte mit sich selbst gerade genug zu tun. b) Er scheint die Bedeutung Ciceros noch nicht erkannt zu haben; denn dieser war, als Pompeius Anfang 67 Rom für 6 Jahre verließ, nur ein Gerichtsredner. Politisch spielte er damals kaum eine Rolle. Die persönlichen Beziehungen werden nicht sehr eng gewesen sein; sie werden nicht von Pompeius, sondern von Cicero ausgegangen sein[104]).

---

lego, rei publicae video prodesse potuisse. Diese Stelle wird in den Schol. Bob. (Stangl. S. 167) erläutert: Nam significat, quantum scio, epistulam non mediocrem ad instar voluminis scribtam, quam Pompeio in Asiam de rebus suis in consulatu gestis miserat Cicero, aliquanto, ut videbatur, insolentius scriptam, ut Pompei stomachum non mediocriter commoveret, quod quadam superbiore iactantia omnibus se gloriosis ducibus anteponeret. Hoc igitur vult esse purgatum, dicens nuntiasse se Cn. Pompeio patriae conservationem nec inscienter de semet ipso gloriatum. Obfuerunt autem re vera: nam sic effectum est ut ei Pompeius contra Clodianam vim non patrocinaretur. Vgl. Sull. 67.

[102]) Im März 60 bezeichnet er sich und Pompeius als „nos duo quasi pignora rei publicae" (A. I 19,3). Im Jahre 57 stellt er sich als „togatus domestici belli extinctor" neben Pomp., dem „externorum bellorum hostiumque victor" (de har. resp. 49). Im Bürgerkrieg setzt er die Taten der großen Heerführer, Pomp. und Caesar, nicht über die seinigen (A. X 4,4). Und ganz am Schluß seines Lebens rühmt er sich noch mit der Erklärung des Pomp., daß ihm seine Rückkehr (61) und sein 3. Triumph erst dadurch möglich geworden sei, daß Cic. vorher sein Vaterland gerettet habe (off. I 78; vgl. off. I 77; vgl. off. I 77; Pis. 16).

[103]) Die Einseitigkeit geht hervor aus f. V 7,2; vgl. Q. fr. III 4,2 (v. J. 54): cum ego illi nihil deberem, ille mihi omnia.

[104]) Vgl. S. 7—11.

Ciceros politischer Aufstieg, seine Prätur und sein Konsulat, fällt in die Zeit der Abwesenheit des Pompeius. Es ist deshalb leicht erklärlich, daß er, lange Jahre weit von Rom entfernt, die wachsende Bedeutung Ciceros nie recht erkannt und ihn nicht beachtet hat[105]). Allerdings dürfte bisher auch kaum ein persönlicher Gegensatz zu Cicero bestanden haben[106]).

Nun erhielt er aber Anfang 62 von Cicero den erwähnten Bericht über sein Konsulat. Der hochfahrende und anmaßende Ton dieses Schreibens und die Ueberheblichkeit gegenüber den „gloriosi duces" mußte unbedingt seinen Unwillen hervorrufen[106]). Der Pflicht der Höflichkeit, Cicero brieflich zu antworten, konnte er sich zwar nicht entziehen (der Brief ist nicht erhalten), aber seine persönliche Abneigung ließ er doch durchblicken, indem er ihm nur eine „exigua significatio voluntatis" zu Teil werden ließ[108]). Und wie stellte er sich zu Ciceros Vorgehen gegen die Katilinarier? In einem zu gleicher Zeit (Anfang 62) in Rom eintreffenden amtlichen Schreiben an den Senat ließ er — ganz gegen Ciceros Erwarten — jede Anerkennung (gratulatio) fehlen; die Populären, deren Programm er seit 70 vertrat, durfte er jetzt nicht vor den Kopf stoßen[109]). In dieser Zurückhaltung wird er von Ciceros Gegnern, die ihn gegen diesen aufstachelten[110]), noch bestärkt worden sein; z. B. wird Metellus Nepos, nachdem er 62 nach vergeblichen Angriffen auf Cicero zum Heere des Pompeius zurückgekehrt war, sicherlich über Ciceros Vorgehen gegen

---

[105]) Cicero selbst hat das recht gut eingesehen; im Jahre 62 hofft er, daß Pomp., wenn er erst einmal nach Rom heimgekehrt sei, sein Konsulat besser würdige (f. 7,3: quae, cum veneris, — — cognosces). Im Febr. 61 benutzte er im Senate die Gelegenheit, den eben aus dem Osten heimgekehrten Pomp., den novus auditor, auf seine Bedeutung aufmerksam zu machen (A. I 14,4: Ego autem ipse, di boni, quomodo ἐνεπερπερευσάμην novo auditori Pompeio).

[106]) Vgl. S. 13; Anm. 122.

[107]) Daß dieses tatsächlich der Fall war, hebt der Scholiast hervor. Dasselbe behauptet auch 54 der Ankläger des Plancus. Wohl mit Unrecht sucht Cic. es abzustreiten. Vgl. Anm. 101.

[108]) f. V 7,2; wenn Cicero hier schreibt, der Brief sei ihm sehr genehm gewesen (iucundas), so ist das nichts anderes als eine Höflichkeitsfloskel, die der inneren Gesinnung nicht entspricht.

[109]) f. V 7,3: quam ego abs te praetermissam esse arbitror, quod vererere ne cuius animum offenderes. Vgl. Mey. 38 und Hofmann-Sternkopf, Ausgew. Briefe 35—36.

[110]) A. II 1,6 (Sommer 60): Quem (= Pomp.) de meis rebus, in quas eum multi incitarant.

die Katilinarier Klage geführt haben[111]). Pompeius wagte es aber nicht, ihn öffentlich zu tadeln[112]).

4. Hoffnung auf die Hilfe des Pompeius (62). Seit dem Abgange vom Konsulate wurde Cicero von vielen Seiten wegen der Hinrichtung der Katilinarier aufs heftigste angegriffen[113]). Es ist deshalb natürlich, daß er den mächtigen Pompeius, dessen Heimkehr nun nahe bevorstand und von dem man eine völlige Staatsumwälzung erwartete[114]), auf seine Seite zu bringen suchte; es traf sich gut, daß er für seine Interessen bisher schon immer eingetreten war.

Als Anfang 62 in Rom der eben erwähnte abschließende Bericht des Pompeius über seine Tätigkeit im Osten eintraf, beantragte Cicero eine neue Supplikation; auch sie wurde dekretiert, und zwar auf 12 Tage (etwa März — April)[115]). Doch damit gab er sich nicht zufrieden. Die Ende 63 mit Pompeius wieder aufgenommenen persönlichen Beziehungen durfte er nie und nimmer fahren lassen. Deshalb wandte er sich nun, etwa April — Mai 62, in einem ganz persönlich gehaltenen Briefe an ihn; der Brief ist erhalten. Es ist selbstverständlich, daß er dieses Mal keinen überheblichen und anmaßenden Ton anschlug; ja, jedes Wort ist auf das vorsichtigste und sorgsamste erwogen[116]). Gleich im Eingang hebt

---

111) Ueber Metellus Nepos vgl. Dr. Gr. II 24 ff. und Münzer P.W. III[1] 1216.

112) A. I 13,4 (27. 1. 61): de quo (= Pomp.) tu ad me scripsisti, posteaquam non auderet reprehendere, laudare coepisse. Vgl. Mey. 44, 3; 46, 1.

113) Vgl. Dr. Gr. V 574 ff.

114) Plut. Pomp. 43,1.

115) de prov. cons. 27; vgl. W. Sternkopf, Rhein. Mus. 47. (1892) S. 468—472 und Ciceros Korrespondenz aus den Jahren 68—60 v. Chr., Progr. d. Gym. z. Elberfeld 1889, S. 11—13; ferner Dr. Gr. IV 482, V 562 f. Ueber die Supplikation des Jahres 63 vgl. S. 18.

116) Eben weil jedes Wort sorgfältig erwogen ist, ist der Brief erhalten; Cicero hat eine Kopie zurückbehalten. Die Briefe an Pomp., die man etwa als dessen Privatarchiv bezeichnen könnte, wenigstens die aus der Zeit vor und während des Bürgerkrieges, sind nach Pharsalus von Caesar ungelesen verbrannt worden; darunter können manche von Cic. gewesen sein. Die anderen aus Anfang 49 erhaltenen Briefe stehen für sich; sie sind Briefen an Atticus beigelegt. Von Briefen Cic's. an Pomp. sind außer f. V 7 noch 2 erhalten (A VIII 11 B und VIII 11 D). Eine eigentliche Sammlung der epistulae Ciceronis ad Pompeium hat es nicht gegeben (vgl. L. Gurlitt, Berl. Phil. Wochenschr. 1887 Sp. 891; Mey. 589,2. Anders Schanz-Hosius Gesch. lat. Lit. I[4] 477). Von den von Pomp. erhaltenen 6 Briefen (A. VIII 11 A, 11 C, 12 A—D) sind 2 an Cic. gerichtet (A. VIII 11 A und 11 C); sie gehören mit zu den kürzesten aller Briefe.

er den verschiedenartigen Eindruck hervor, den der amtliche Bericht des Pompeius in Rom hervorrief: 1) Ex litteris tuis, quas publice misisti, cepi una cum omnibus incredibilem voluptatem; tantam enim spem otii ostendisti, quantam ego semper omnibus te uno fretus pollicebar. 2) Sed hoc scito, tuos veteres hostes, novos amicos vehementer litteris perculsos atque ex magna spe deturbatos iacere." In den 1. Satz legt Cicero mit Absicht ein gewisses, ihn mit Pompeius verbindendes Zusammengehörigkeitsgefühl hinein; all seine Erwartungen, die er auf ihn gesetzt, seien in Erfüllung gegangen. Im 2. Satze dagegen läßt er ihn klar erkennen, daß zwischen ihm (= Pompeius) und den angeblichen neuen Freunden ein Gegensatz bestehe. Dabei hat er wohl vor allem den Crassus und Caesar im Auge. Er nennt sie „veteres hostes", wobei man nicht nur an das von ihnen geförderte, gegen die Interessen des Pompeius gerichtete rullische Ackergesetz[117]) zu denken hat, sondern auch an weiter zurückliegende Feindschaft; Crassus war schon in dem gemeinsamen Konsulate (70) ein Widersacher des Pompeius gewesen. „Novi amici" nennt er sie deshalb, weil sie, bestürzt über die bevorstehende Rückkehr des Pompeius, sich nun bemühen, wenigstens äußerlich als die amici des Feldherrn zu erscheinen[118]). Was bezweckt Cicero damit, daß er jene als Widersacher des Pompeius hinstellt, sich selbst aber weit von ihnen distanziert? Ohne Zweifel kommt es ihm darauf an, ihnen, die ja auch seine eigenen Gegner sind, bei dem mächtigen Manne den Rang abzulaufen.

Alsdann legt er, zu dem bereits erwähnten privaten Schreiben des Pompeius übergehend, höfliche Verwahrung ein gegen dessen Kälte. Zunächst führt er Klage über die Einseitigkeit

---

[117]) Damals stellte er nicht so sehr den Antragsteller als vielmehr dessen Hintermänner (Crassus und Caesar) als die eigentlichen Gegner des Pomp. hin; vgl. S. 15 ff.

[118]) Tatsächlich waren die Pläne des Crassus und Caessar gegen Pomp. gerichtet gewesen (Vgl. Mey. 11—37). Nachdem dieselben aber gescheitert waren und Pomp.' Rückkehr nahe bevorstand, hat Crassus alle Hoffnung aufgegeben und Italien demonstrativ mit seinen Kindern verlassen. Dem Caesar dagegen stand der Rückweg zu Pomp. offen; er hatte diesen nie offen bekämpft, sondern war wiederholt für ihn eingetreten (Vgl. Gelzer, Berl. Phil. Wochenschr. 44. (1924) Sp. 1187). Am 1. 1. 62 trat er die Prätur an. Im Anschluß an Metellus Nepos spielte er den eifrigen Pompeianer (vgl. Mey. 38).

ihres Verhältnisses — seine Behauptung, daß er sich nichts daraus mache[119]), zeigt nur, daß in Wahrheit das Gegenteil der Fall ist — und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die „res publica" zwischen ihnen eine Annäherung herbeiführen würde; seine „summa studia" hatten das bisher ja nicht fertig gebracht[120]).

In dem letzten Drittel kommt er dann auf den eigentlichen Zweck seines Schreibens. Die Anerkennung seines Vorgehens gegen die Katilinarier ist es, die er in dem Briefe des Pompeius vermißt, und zwar „sowohl um ihrer persönlichen Beziehungen als auch um des Staates willen". Das läßt er ihn nun deutlich erkennen. Um dabei von vornherein jeden Gedanken an einen Gegensatz auszuschließen, fügt er hinzu, daß die Nichtbeachtung wohl an seiner Vorsicht liege; er habe es eben mit niemandem verderben wollen. Seine „rettende Tat" würde aber von allen gutgeheißen und auch er würde, nach Rom heimgekehrt, dasselbe tun. Den Höhepunkt erreichen seine Worte ganz am Schluß des Briefes: in aller Form bietet er dem Pompeius ein Bündnis an, daß sie fürderhin einander politische und persönliche Freunde seien wie einst Africanus und Laelius[121]). Ohne Zweifel ist dieses Anerbieten keine allgemeine, nichtssagende Floskel, sondern von Cicero ernst gemeint. Es mußte für ihn eben alles darauf ankommen, den Pompeius auf seine Seite zu ziehen.

Deshalb vermied er auch alles, wodurch er ihn hätte vor den Kopf stoßen können: Als Metellus Nepos, der schon Mitte 63 zwecks Vorbereitung der Rückkehr des Pompeius nach Rom heimgekehrt war, auf ihn heftige Angriffe unternahm[122]), ließ er alle Anfeindungen möglichst unerwidert; ja, er, der Beleidigte und zuerst Angegriffene, machte seinerseits durch andere Vermittlungsversuche, um ihn von den Anfeindungen

---

[119]) f. V. 7,2: quibus si quando non mutue respondetur, apud me plus officii residere facillime patior.

[120]) Cic. schwächt diese Einseitigkeit ab durch parum, natürlich aus Gründen der Höflichkeit. Aus demselben Grunde spricht er in § 3 auch von „nostra amicitia" und „nostra consuetudo".

[121]) Vgl. Plasberg 77, Kroll I 57, 66.

[122]) Daß Metellus Nepos 63 von Pomp. den Auftrag mitbekommen hätte, gegen Cic. vorzugehen [so O. E. Schmidt, Briefe Ciceros und sein. Zeitgenossen (1901) 30; C. Bardt, Ausgew. Briefe aus Ciceron. Zeit (1886) 2; Springer 23], ist sehr unwahrscheinlich; denn Metellus Nepos verließ den Pomp. schon Mitte 63, als zwischen diesem und Cic. noch kein Gegensatz bestand; vgl. S. 22.

zurückzuhalten[123]) Metellus war eben der Sendling des Pompeius und mit ihm sogar verschwägert. Wie heftig mußte Cicero sich getroffen fühlen, als Metellus beantragte, Pompeius solle zurückberufen und mit der Niederwerfung der katilinarischen Unruhen betraut werden! Er glaubte doch, daß er selbst es sei, der Rom vor diesem Untergange gerettet habe. Cato widersetzte sich diesem Antrage; Cicero aber wird mit der Aeußerung seines Zornes zurückgehalten haben[124]).

Die Rücksicht auf Pompeius wird den Cicero auch zu der Stellung veranlaßt haben, die er zu M. Pupius Piso einnahm. Pompeius schickte diesen 62 nach Rom, um durch ihn die Bestätigung seiner Einrichtungen in Asien zu erreichen. Der Imperator wünschte, daß man deshalb die Wahlkomitien bis zu seiner eigenen Ankunft verschiebe. Dieses aber wurde von der Nobilität, besonders auf Betreiben des tr. pl. Cato verhindert. Cicero scheint sich an diesem Kampfe gegen den Beauftragten des Pompeius nicht beteiligt zu haben; denn am 27. 1. 61 erklärt er, daß er bisher auf Piso sehr viel Rücksicht genommen und ihm gegenüber in politischen Fragen seine eigene dignitas zurückgestellt habe[125]).

Noch gegen Ende 62 hatte Cicero sich mit größtem Eifer erfolgreich im Senate für Antonius, seinen Kollegen im Konsulate, eingesetzt, entweder um seine Abberufung aus der Provinz zu verhindern oder ihn vor einer Anklage zu schützen[126]). Als er dann von den Pompeiani prodromi hörte, daß Pompeius nach seiner Ankunft in Rom auf die Abberufung des Antonius drängen werde, wollte er sich nicht mehr für ihn verwenden[127]). Ich glaube, daß unter anderem auch die Rücksicht auf Pompeius den Cicero veranlaßt hat, den Antonius fallen zu lassen[128]).

---

[123]) Ueber diese Zurückhaltung vgl. f. V 2 (Jan.—Febr. 62). Hervorgehoben sei hier, daß Cicero sich damals auch an Mucia, die Gemahlin des Pomp., um Hilfe wandte; sie war die Schwester (oder Base) des Metellus; vgl. Anm. 45.

[124]) vgl. Dr. Gr. III 167 ff., V 576.

[125]) A. I 13, 2: Sum enim et ab observando homine perverso (= Piso) liber et ad dignitatem in re publica retinendam contra illius voluntatem solutus. Vgl. über Piso Dr. Gr. II 70.

[126]) f. V 6,3.

[127]) A. I 12, 1.

[128]) So auch Springer 25.

Ende 62 war Pompeius in Italien gelandet. Atticus traf ihn auf seiner Reise zum Osten und konnte seinem Freunde mitteilen, daß Pompeius angefangen habe, ihn zu loben[129]). Am 1. 1. 61 ist Cicero sich der Gunst des Pompeius ganz sicher: „Pompeium nobis amicissimum constat esse“[130]). Doch als jener etwa einen halben Monat später vor Rom erschien, mußte er erfahren, daß er vorläufig von ihm zu viel erwartet, zu sehr auf ihn gerechnet hatte.

V. Die amicitia.

1. Allgemeine Gegenüberstellung (Anfang 61). Anfang 61, nach 6 jähriger Trennung, sahen sich Cicero und Pompeius wieder. Beide waren rund 45 Jahre alt. Noch bis vor wenigen Jahren hatte Cicero an Rang und Lebensstellung weit hinter Pompeius zurückgestanden. Dann hatte er im Jahre 63 mit dem Konsulate das höchste der römischen Staatsämter innegehabt und die Katilinarische Verschwörung unterdrückt; seitdem fühlte er sich ihm völlig ebenbürtig. Nun sollte Pompeius, aus dem Osten heimgekehrt, ein neuer Scipio Aemilianus sein; er selbst wollte neben ihm ein Laelius sein. Dazu kommt ein gewisses Anlehnungsbedürfnis an Pompeius; er hofft von ihm auf Beistand gegen die seit seinem Konsulate gegen ihn erhobenen Anfeindungen. Da er für sein Interesse in den letzten Jahren schon wiederholt eingetreten war, glaubte er, gewisse Ansprüche an ihn stellen zu können. Pompeius hatte den Cicero im Jahre 67 als einen politisch noch unbedeutenden Mann verlassen; während seiner Tätigkeit im Osten hatte er ihm keine Beachtung geschenkt. Nun sah er ihn wieder als den bewunderten Führer der Nobilität, als einen der ersten Männer des Staates.

2. Pompeius' Urteil über Ciceros Vorgehen gegen die Katilinarier. Vor Senat und Volk entschied sich Pompeius schon Ende Januar — Anfang Februar 61 für die Nobilität und lobte „omnia illius ordinis consulta γενικῶς“, die Ansicht des Senates sei ihm, wie immer, von der größten Bedeutung, aber speziell zu den Vorgängen der Katilinarischen

[129]) Vgl. Anm. 112.
[130]) A. I 12,3.

Verschwörung nahm er keine Stellung. Und gerade das war es, was Cicero am meisten vermißte; er blieb in der Ungewißheit, ob er ihn schützen werde oder nicht. Erst einen Monat nach seiner Heimkehr ließ Pompeius ihn wissen, — und das auch noch mit recht kargen Worten (aperte tecte), die nur persönlich für den im Senate neben ihm sitzenden Cicero bestimmt waren, nicht für die Oeffentlichkeit — wie er über jene Vorgänge des Jahres 63, „de istis rebus", dachte. Mit einer solch dürftigen Anerkennung war Cicero nicht zufrieden; aber er wies es doch nicht von der Hand, wenn Pompeius so tat, als ob er mit ihm ganz intim wäre. Mancher hatte geglaubt, daß er die Vorgänge des Jahres 63 anders beurteilen würde als Cicero, und daß auf Grund dieser dissensio zwischen ihnen eine contentio bestehen würde[131]). Von vielen Seiten hatte man sogar versucht, Pompeius gegen Cicero aufzustacheln[132]). Nun aber mußte die Mitwelt glauben, daß Pompeius mit seinem Konsulate einverstanden sei. Doch das genügte dem Cicero noch nicht; er fühlte sich zu wenig beachtet, sein Vorgehen gegen die Katilinarier zu wenig anerkannt. Das ließ ihn grollenden Sinnes daran denken, daß er sich so häufig für ihn eingesetzt habe; ja, seine „laus Pompeiana" habe für andere sogar etwas Verletzendes gehabt[133]).

Grundsätzlich muß man beachten, daß beide in dieser Zeit eine ganze Weile an einander gewissermaßen vorbeiredeten, daß der eine ganz von der auswärtigen Politik der letzten Jahre erfüllt war, der andere von der inneren. Pompeius mußte sich in diese erst zurück- und hineinfinden. Nur so ist seine anfängliche Zurückhaltung zu verstehen. Aber spätestens im Sommer 61[134]) konnte Cicero ganz beruhigt sein: Pompeius sprach im Senate nicht einmal, sondern wiederholt und ausführlich ihm die Rettung des römischen Reiches und der ganzen Welt zu[135]). Ciceros Taten rühmte er weit mehr als die seinigen; er selbst habe dem Staate gut gedient, Cicero aber habe ihn gerettet[136]).

---

131) A. I 19, 7.

132) A. II 1,6; vgl. Anm. 110.

133) A. I 13, 4 (27. 1. 61); I 14, 1—4, 6 (13. 2. 61); vgl. Dr. Gr. VI 453.

134) A. I 16, 11.

135) A. I 19, 7.

136) A. II 1, 6. — Im Jahre 57 gab Pomp. im Senate das schriftliche Gutachten ab, daß Cic. das Vaterland gerettet habe; der Senat schloß sich dieser

3. Zustandekommen eines Bundes (Sommer 61) Bis März 58 hielten sich beide vorwiegend in Rom auf, sodaß nun die Möglichkeit für einen persönlichen Verkehr gegeben war[137]). Man muß sich klar vor Augen halten, wie wenig die beiden bisher Gelegenheit hatten, sich näher zu kommen. Deshalb wird man ebenso wie der Zeit um 69/68, so auch dieser Zeit um 61/60 eine besondere Bedeutung für die ganze Entwicklung ihrer Beziehungen beimessen müssen. Schon in der allerersten Zeit nach seiner Heimkehr brachte Pompeius dem Cicero die größte Achtung entgegen, zeigte ihm seine Zuneigung und lobte ihn, aber Cicero hielt dieses für Verstellung und glaubte, daß jener ihn mit scheelen Augen ansehe[138]). Dieses persönliche Mißtrauen hinderte ihn aber nicht, in der nächsten Zeit mit Pompeius einen Bund (amicitia) einzugehen: Gegenseitige Not brachte sie einander näher. Zu den Angriffen, die auf Cicero wegen der Nonen des Dezem-

---

Meinung an (vgl. S. 51). Am 4. 8. 57 war der erste Teil seiner vor dem Volke gehaltenen Rede den Verdiensten Ciceros gewidmet (vgl. S. 52). Vor Gericht erklärte er, Rom könne dem Municipium Arpinum sehr dankbar sein: aus ihm seien dem Staate zwei Erretter erstanden (Marius und Cicero). Der so Gerühmte unterließ es nicht, diese ehrenvolle Aeußerung in seinem Buche über die Gesetze allen Lesern in Erinnerung zu bringen (leg. II 6; vgl. Dr. Gr. VI 90, 4 über die Zeit dieser Aeußerung). Noch mehrere Jahre nach dem Tode des Pomp. wies Cic. hin auf die gute Beurteilung seines Konsulates durch Pomp. (off. I 78). Daß dieser sich anfänglich sehr zurückgehalten hatte, suchte er zu verschleiern (Phil. II 12; vgl. Dr. Gr. IV 490, 6; VI 453, 7).

137) Bis zu seinem Triumphe (28./29. 9. 61) blieb Pomp. vor den Toren der Stadt (Dr. Gr. IV 488, 9), aber beide begegneten sich im Senate, wo der Konsular neben dem Imperator saß (A. I 14).

138) A. I 13, 4 (27. 1. 61): nos, ut ostendit, admodum diligit, amplectitur, amat, aperte laudat, occulte, sed ita, ut perspicuum sit, invidet; vgl. Phil. II 12: Maxime vero consulatum Cn. Pompeius probavit qui ut me primum decedens ex Syria vidit, complexus et gratulans meo beneficio patriam se visurum esse dixit. Ueber complecti in der gesellschaftlichen Konvention vgl. Kroll II 65. — Ein wirkliches Freundschaftsverhältnis dürfen wir auch für die nächste Zeit nicht annehmen. Dieses erscheint auch ganz natürlich, wenn man bedenkt, wie wenig die beiden Männer bisher zusammengekommen waren. In A. I 16, 11 (Sommer 61) schreibt er: „plebecula, me ab hoc Magno unice diligi putat, et mehercule multa et iucunda consuetudine coniuncti inter nos sumus"; das Volk glaubt also an ein „unice dilige", Cic. selbst schränkt dieses ein, indem er nur von einer „multa et iucunda consuetudo" spricht. Gegen ein inniges Freundschaftsverhältnis spricht auch A. I 18, 1 vom 22. 1. 60 (illae ambitiosae nostrae fucosaeque amicitiae geht m. E. auf Pomp.) und auch die Aeußerungen, er werde in seiner Verbindung mit Pomp. nicht vertrauensselig sein (A. I 17, 11; 19, 8; 20, 2).

ber gemacht wurden, kam vom Jahre 61 ab die erbitterte Feindschaft des Clodius hinzu. Seitdem begann seine Stellung immer wankender zu werden. Auch Pompeius kam in Bedrängnis. Nun, als er sein Ziel (Anerkennung seiner Einrichtungen in Asien und Landversorgung für seine Soldaten) nicht ohne weiteres erreichen konnte[139]), mußte er erkennen, daß er die persönlichen Beziehungen nicht ganz entbehren könne[140]). Er, der bisher die ihm von Cicero schon seit langem gebotene Hand nicht beachtet hatte, trat nun, im Sommer 61, zu ihm in nähere Beziehungen. Darüber schreibt Cicero Anfang 60: „Cum hoc ego me tanta familiaritate coniunxi, ut uterque nostrum in sua ratione munitor et in re publica firmior hac coniunctione esse possit"[141]). Aehnliche Aeußerungen finden sich auch schon für die vorhergehenden Monate[142]). Es ist ein Bund zum Zwecke gegenseitiger Förderung (amicitia)[143]).

---

[139]) Vgl. Dr. Gr. IV 499 ff.

[140]) Bezeichnend hierfür ist sein Versuch, sich mit Cato zu verschwägern. Cato hat allerdings diesen Annäherungsversuch aufs entschiedenste abgelehnt (vgl. Dr. Gr. IV 491, V 173; Münzer, Röm. Adelspart. 339, 350).

[141]) A. I 19, 7 (15. 3. 60); vgl. ib. 8.

[142]) A. I 16, 11; 17, 10; 18, 6; II 1, 6. — Ihre Verbundenheit, wenigstens von Ciceros Seite aus, geht auch hervor aus Bezeichnungen wie „Cnaeus noster" (A. II 12, 1; 16, 2), „noster Pompeius" (A. II 19, 3, 5), „noster Magnus" (A. I 16, 12; 20, 5), „amicus noster" (A. II 13, 2; 21, 3, 23, 2). Später hebt Cic. noch des öfteren hervor, daß er und Pomp. vor seiner Verbannung amici gewesen seien (p. red. in senat. 29, Quirit. 16, Sest. 15, 39, 133, Pis. 75, 80). An diese vor seiner Verbannung zwischen ihm und Pomp. bestehende Verbindung erinnert er einige Wochen nach seiner Rückkehr aus dem Exil: „Quod enim par amicitiae consularis fuit umquam in hac civitate coniunctius quam fuimus inter nos ego et Cn. Pompeius? quis apud populum Romanum de illius dignitate industrius, quis senatui saepius dixit? qui tantus fuit labor, quae simultas, quae contentio, quam ego non pro illius dignitate susceperim? qui ab illo in me honos, quae praedicatio de mea laude, quae remuneratio benevolentiae praetermissa est? Hanc nostram coniunctionem, hanc conspirationem in re publica bene gerenda, hanc iucundissimam vitae atque officiorum omnium societatem certi homines ficti sermonibus et falsis criminibus diremerunt" (dom. 27—28). Diese Stelle ist natürlich völlig tendenziös (vgl. f. III 10, 10).

[143]) Außer consuetudo, coniunctio, familiaritas, conspiratio und societas gebraucht Cic. vor allem amicitia. Darüber vgl. R. Reitzenstein, Zur Sprache der latein. Erotik, Sitz. Ber. Akad. Heidelb. 1912, philol.-hist. Kl. 12. Abh. S. 15 ff.; ferner M. Gelzer, Nob. 83 ff.; Die römische Gesellschaft zur Zeit Ciceros, Neue Jahrb. 23. (1920) S. 10 ff.; Caesar 11; vgl. auch Kroll I 55 ff., II 105 ff. und Fritz Schulz, Prinzipien des römischen Rechts 158 f. Amicitia ist nicht die Freundschaft im modernen Sinne, die auf wirklich innerer Zuneigung beruht, sondern ist etwas ganz Reales, „ein Treueverhältnis zum Zwecke gegenseitiger Förderung" (so Reitzenstein). In-

4. Auswirkungen. Für Pompeius bedeutete der Bund ohne Zweifel eine nicht zu verachtende Stärkung seiner Macht. Der in der Innenpolitik erfahrene Konsular konnte ihm noch manchen Dienst erweisen. Als Pompeius Januar 60 durch den tr. pl. L. Flavius ein Ackergesetz einbringen ließ, durch das seine Soldaten mit Land versorgt werden sollten, war der Senat gegen diesen Antrag. Keine der Forderungen fand Anerkennung; denn man fürchtete, daß für Pompeius dadurch eine neue Gewalt geschaffen würde. Da ist es Cicero, der für den Antrag eintrat. Zwar unterstützte er ihn nicht in der von Flavius eingebrachten Form, sondern verwarf sogar einen Teil der Vorschläge. In seinem Innern war er gegen den Antrag; er nennt ihn „sane levis" und „nihil populare". Aber er versagte trotzdem nicht seine Unterstützung, weil er, wie er ausdrücklich hervorhebt, den Forderungen des Pompeius entgegenkommen wollte[144]). Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Cicero auch sonst, z. B. bei den langwierigen Verhandlungen über die Bestätigung der Einrichtungen des Pompeius in Asien für dessen Interessen eintrat[145]).

Für Cicero war die Verbindung mit Pompeius zunächst ein ausgesprochenes Schutz- und Sicherheitsbündnis. Als er Sommer 61 dem Atticus von seiner neugefestigten Stellung berichtete, begründete er diese mit dem Glauben des Volkes, daß Pompeius ihm sehr geneigt sei; zwischen ihnen bestehe eine „multa et iucunda consuetudo", und zwar sei sie so eng, daß sie dem Pompeius schon den Namen „Cnaeus Cicero" eingetragen habe. Auf diese Verbindung führte er auch die großen Beifallskundgebungen zurück, die man ihm bei den Schauspielen und Gladiatorenwettkämpfen dar-

---

sofern ist amicus oft gleichbedeutend mit noster = einer, der irgendwie zu uns gehört. Da das Treueverhältnis die Hilfsverpflichtung nach sich zieht, ist amicus esse = benevolus esse, bene velle. Wie weit der Begriff „amicus" geht, zeigt Quintus Cicero im com. de pet. cons. 16—18.

144) A. I 19, 4: populo autem et Pompeio — nam id quoque volebam — satisfaciebam. Vgl. A. I 18, 6; II 1, 6. Kroll I 67.

145) A. I 20, 2 (Sommer 60): sed tamen a me ita sunt acta omnia, non ut ego illi assentiens levior, sed ut ille me probans gravior videretur. Hier bezieht sich „a me sunt acta omnia" wohl nicht allein auf die Unterstützung bei dem Flavischen Ackergesetz, sondern vielleicht auch bei den Verhandlungen über die Einrichtungen im Osten (anders Dr. Gr. IV 499, V 589). An diese und vielleicht auch andere für Pomp. unternommene Bemühungen (61—59) denkt Cic. dom. 27; vgl. Anm. 142.

brachte[146]). Am 5. 12. 61, als er sich auf die von ihm 63 „zusammengeleimte Eintracht" der Stände nicht mehr verlassen konnte, sah er in dem Bunde mit Pompeius eine sichere Möglichkeit „ad retinendas opes nostras"[147]). Auch in den Briefen der nächsten Zeit streitet er nicht ab, daß dieser Bund für seine Person sehr nützlich sei. Aber wir müssen seinen Worten auch Glauben schenken, daß seine Haltung zu Pompeius bedingt wurde durch die damalige politische Konstellation: In seinem Konsulate hatte er die bestehende Verfassung durch zwei Mittel gesichert, durch die Stärkung der „senatus auctoritas" und vor allem durch die Herstellung der „concordia ordinum". Diese zwei „firmamenta rei publicae" erschienen ihm 61/60 aufs höchste bedroht[148]). Er glaubte deshalb, sich nun nach „maiores opes et firmiora praesidia" umsehen zu müssen[149]).

5. Ciceros Einfluß auf die Politik des Pompeius. Hat Cicero sich nun dem Pompeius, dessen politisches Verhalten er doch nicht billigen konnte[150]), in die Arme ge-

---

146) A. I 16, 11.

147) A. I 17, 10.

148) A. I 16, 6—7; 17, 8—10; 18, 3; 19, 6. Vgl. Strasburger 39 ff., Kroll I 3.

149) A. I 19, 6.

150) Am 27. 1. 61 schrieb Cic. von Pomp.: „Nihil come, nihil simplex, nihil ἐν τοῖς πολιτικοῖς illustre, nihil honestum, nihil forte, nihil liberum" (A. I 13,4). Die erste Rede, die er gleich nach seiner Rückkehr vor dem Volke hielt, fand bei niemandem Anklang: „Prima contio Pompei qualis fuisset, scripsi ad te antea (der Brief ist nicht erhalten): non iucunda miseris (die besitzlose Klasse; das Gegenteil sind die beati = die besitzende Klasse; vgl. A. I 19, 6), inanis improbis (die staatsverderbenden Elemente; das Gegenteil sind die boni = die staatserhaltenden Elemente), beatis non grata, bonis non gravis; itaque frigebat (A. I 14, 1; vgl. über die einzelnen Begriffe Kroll I 15, 33, 70). Ein anderes Mal hatte er vor dem Volke dann sehr „aristokratisch" geredet und erklärt, ihm sei die „senatus auctoritas" immer und auch jetzt von der größten Bedeutung (A. I 14, 2). Im Senate hatte er ganz allgemein „omnia illius ordinis consulta" gelobt (A. I 14, 2, 6). In der Folgezeit wurde er dann, wie wir gesehen, von Cic. dazu veranlaßt, das Vorgehen des Senates gegen die Katilinarier anzuerkennen (vgl. S. 27 f.). Zu einem wirklichen Anschluß an den Senat ist es aber doch nicht gekommen. Cic. durchschaute seine unklare und nicht recht zielbewußte Haltung (A. I 13, 4; A. I 18, 6 vom 22. 1. 60: Sed interea πολιτικὸς ἀνὴρ οὐδ' ὄναρ quisquam inveniri potest; qui poterat, familiaris noster — sic est enim; volo te hoc scire — Pompeius togulam illam pictam silentio tuetur suam; vgl. die „fluctuans sententia" des Pomp. in A. I 20, 2). Pomp. vermochte nicht ein positives Programm aufzustellen, das auch bei der Nobilität Zustimmung gefunden hätte. Mit dem Flavischen Acker-

worfen und damit seine bisherige Politik aufgegeben? Sein Verhalten bei der lex Flavia läßt die letzte Frage verneinen. Ferner erklärt er am 15. 3. 60, daß sein Handeln nicht etwas „populare ac dissolutum" sei. In politischen Angelegenheiten bewahre er die „constantia", in privaten Dingen beobachte er wegen der „infirmitas bonorum", der „iniquitas malevolorum und wegen des „odium improborum" eine gewisse Vorsicht und Umsicht (cautio et diligentia); eben dadurch wird er zum Anschluß an Pompeius veranlaßt. Und dennoch will er „in dieser neuen Verbindung" nicht jede Vorsicht außer Acht lassen[151]).

Atticus warnte ihn am 13. 2. 60[152]) davor, die „via optimas" zu verlassen und sich rückhaltlos dem Pompeius in die Arme zu werfen; dadurch gebe er seine alten politischen Grundsätze preis[153]). Cicero, der diesen Brief am 12. 5. 60 erhielt, stellte in seiner Antwort unter anderem fest, daß er sich nicht ohne seine eigenen „copiae"[154]) in den Schutz des Pompeius begeben dürfe. Er habe es erreicht, daß die „fluctuans sententia" des Pompeius einen festen Halt bekam und daß dieser sich abwandte von den mali, die auf ihn gehofft hatten, und die Vorgänge des Jahres 63 anerkannte. Wenn er dieses unter Preisgabe seiner eigenen Grundsätze (cum aliqua levitate) hätte tun müssen, würde er der Sache keinen so großen Wert bei-

---

gesetz war auch Cic., trotz der aus Rücksicht auf Pomp. gewährten Unterstützung, innerlich nicht einverstanden. Gerade das „populare" hebt er immer wieder an Pomp. hervor [A. I 20, 2: is, de quo scribis, nihil habet amplum, nihil excelsum nihil non summissum atque populare; vgl. A. I 19, 4: quae (= lex agraria) nihil populare habebat praeter auctorem, ferner A. II 1, 6]. Auch die Gehilfen des Pomp. werden immer wieder mit einem Tadel bedacht (Pupius Piso, cos. 61: A. I 13,2; 14,6; 16, 7. L. Afranius, cos 60: A. I 16, 11—13; 18, 3, 5; 19, 4; 20, 5; II 2, 3). Ueber die Politik des Pomp. vgl. auch A. VIII 3, 3; VIII 16, 1.

Wir sehen, wie sehr sich Ciceros Urteil über Pomp., an dem er bisher nur positive Seiten festgestellt hat, nun, seit 61, geändert hat.

[151]) A. I 19, 8; vgl. A. I 17, 10; II 20, 1.

[152]) A. I 20, 1; Atticus hatte von Ciceros Verbindung mit Pomp. Kenntnis erhalten durch A. I 16, 11; 17, 10.

[153]) Vgl. den Rekonstruktionsversuch dieses in A. I 20, 1 und ebenfalls des in A. II 1, 1 erwähnten Attikusbriefes bei Springer 34—35.

[154]) Unter copiae sind hier alle ideellen und materiellen Werte zu verstehen, unter deren Einfluß seine bisherige Politik gestanden hat, vielleicht auch die Mittel, die er sich erworben hat und nun gleichsam als seinen Beitrag zu dem Bündnis mitbringt. [Z. B. der concordia-Gedanke, die Hebung der senatus auctoritas, die

gelegt haben. Dadurch aber, daß er dem Pompeius beistimme, erscheine er selbst nicht als levior (d. h. er habe nicht seine politischen Grundsätze preisgegeben), sondern jener erscheine dadurch, daß er sein Konsulat billige, als „gravior". Von seiner „pristina sententia" und der „via optimas" werde er nie abweichen[155]).

Im nächsten Briefe an Atticus, im Sommer 60, mußte Cicero wiederum seine Haltung verteidigen[156]). Er habe sich nicht seines eigenen Schutzes wegen mit Pompeius verbunden, sondern aus der Erwägung heraus, daß eine zwischen ihnen bestehende dissensio notwendigerweise auch „maximas in re publica discordias" verursachen müsse. Hiergegen habe er Vorsichtsmaßregeln getroffen, nicht in der Art, daß er von seiner „optima ratio" abweiche, sondern daß jener ein „melior" sei (d. h. den boni, den staatserhaltenden Elementen näher rücke) und etwas von der „popularis levitas" ablege[157]).

Sein Ziel, Pompeius auf die Seite des Senates zu bringen, hat Cicero allerdings nicht erreicht. Die Anerkennung der Maßnahmen, die der Senat, Cicero an der Spitze, im Jahre 63 gegen die Katilinarier getroffen hatte, blieb, soweit wir sehen können, der einzige Fall, wo Pompeius sich von Cicero in seine politische Bestrebungen einspannen ließ. Ciceros Behauptung, zwischen ihnen habe in der Zeit vor seiner Verbannung eine „coniunctio, conspiratio in re publica bene gerenda" bestanden[158]), erscheint deshalb zumindestens sehr übertrieben; für die folgende Zeit, das Jahr 59, ist diese Behauptung, wie wir sehen werden, vollkommen ungerechtfertigt.

---

optimas via, überhaupt die Stärkung der boni, die Wahrung des persönlichen Eigentums (vgl. dazu Strasburger 62); in A. I 19, 4 bezeichnet er die homines locupletes, d. h. die Klasse der Besitzenden, mit „noster exercitus" und in A. II 19, 4 spricht er von „noster ille consularis exercitus omnium bonorum"]. Diese Werte will er nun nicht fahren lassen, sondern sie sollen auch in seiner Verbindung mit Pomp. von Einfluß bleiben für seine politische Haltung.

155) A. I 20, 2—3; vgl. Anm. 145, Kroll I 33.

156) A. II 1, 6. Atticus, der nun auch den Brief A. I 18 vom 22. 1. 60 in Händen hatte, hatte ihn in einem Briefe, den Cic. am 1. 6. 60 erhielt, „de Pompei familiaritate" getadelt.

157) Sogar den Caesar hofft er zu einem melior machen zu können (A. II 1, 6). Ueber den Begriff popularis vgl. Kroll I 50, 70—72.

158) dom. 28 (vgl. Anm. 142). Auch die Behauptung Ciceros, sie beide seien „pignora rei publicae" gewesen (A. I 19, 3; vgl. Dr. Gr. IV 503, V 596), ist für Pomp. nicht zutreffend.

VI. Preisgabe Ciceros.

1. Pompeius als Genosse des Dreibundes. Mitte 60 kam zwischen Caesar und Pompeius das bekannte Bündnis zustande. Damit ging Pompeius, von Cicero aus betrachtet, wieder zur Opposition über. Von diesem Bunde wird Cicero anfangs kaum etwas geahnt haben. Ende 60 wußte er, daß Caesar ein neues Ackergesetz beantragen werde. Dieser schickte den Balbus zu ihm, um ihn für den Vorschlag günstig zu stimmen, und gab ihm die Zusicherung, er werde sich in allen Punkten nach seiner und des Pompeius Ansicht richten. Cicero ließ Ende Dezember 60 in einem Briefe an Atticus deutlich erkennen, daß er Caesars Aufforderung nicht nachkommen werde, um seiner bisherigen Politik nicht untreu zu werden. Er war sich allerdings der Vorteile bewußt, die er durch die Unterstützung des Antrages erhalten würde: „coniunctio mihi summa cum Pompeio, si placet, etiam cum Caesare, reditus in gratiam cum inimicis, pax cum multitudine, senectutis otium“[159]). Von Caesars Koalition mit Pompeius hatte er immer noch keine Kenntnis[160]). Im März 59, bei der Verteidigung des Antonius, wagte er es sogar, auf Caesar scharfe Ausfälle zu machen[161]), worauf ihn dieser seine starke Hand spüren ließ, indem er noch am gleichen Tage gestattete, daß Clodius zur Plebs übertrat und sich nun um das Volkstribunat bewerben und den Feldzug gegen Cicero eröffnen konnte[162]). Pompeius gab damals als Augur seine Zustimmung[163]). Und als dieser im April 59 bei den Verhandlungen über das Julische Ackergesetz, von Caesar aufgefordert, die Bestimmungen billigte und erklärte, wenn man Caesar mit dem Schwerte bedrohe, werde er auch den Schild mitbringen[164]), erhielt Cicero die Gewißheit, daß beide sich gefunden hatten[165]).

---

159) A. II 3, 3—4.

160) H. A. Sanders, The so-called First Triumvirate, Memoirs of the American Academy in Rome, X. (1932) S. 59—60.

161) Vgl. Dr. Gr. V 602.

162) Vgl. Dr. Gr. II 191, Mey. 73.

163) Vgl. Mey. 74, 1.

164) Vgl. Mey. 70, 2.

165) Noch deutlicher trat das Bündnis in Erscheinung, als Pomp. Anfang Mai 59 die Tochter Caesars, die schon mit einem anderen verlobt war, zur Frau nahm und

Bis dahin wird sich in Ciceros Beziehungen zu Pompeius im Vergleich zum Vorjahre im wesentlichen nichts geändert haben. Von jetzt an stehen sie, was die politische Seite anbelangt, in einem, wenn auch latenten, Gegensatz, was die persönliche Seite[166]) anbelangt, im besten Einvernehmen. Jetzt wußte Cicero welch eine Macht er gegen sich haben würde, wenn er gegen die Julischen Gesetze vorgehen wollte. Als das Ackergesetz von der Volksversammlung angenommen war (April 59) und sich alle Senatoren auf das Gesetz verpflichten sollten, sah er ein, daß aller Widerstand vergeblich sein würde, und machte deshalb dem Cato und anderen Vorstellungen, den Eid zu leisten, um sich so dem Staate zu erhalten[167]). Auch er selbst hat den Eid geleistet[168]). Immer wieder versuchten die Machthaber, ihn auf ihre Seite zu ziehen. Pompeius war Mitglied der beiden damals eingesetzten Ackerkommissionen[169]). In der einen von ihnen, der V-Männerkommission, war auch dem Cicero eine Stelle angeboten[170]). Er lehnte jedoch jede Beteiligung ab. Ablehnend verhielt er sich auch, als ihm eine Gesandtschaft nach Alexandrien zur Regelung der dortigen Verhältnisse[171]) und eine Legatenstelle[172]) angeboten wurde. All diese Versuche der beiden Machthaber — denn sicherlich gingen diese nicht nur von Caesar, sondern auch von Pompeius aus[173]) — scheiterten an Ciceros Sprödigkeit[174]).

Etwa Mitte April 59 verließ Cicero Rom mit der Absicht, sich von jeder politischen Betätigung fern zu halten und sich ganz der Wissenschaft zu widmen[175]). Seine ablehnende Hal-

---

von Caesar im Senate an erster Stelle aufgerufen wurde (A. II 17, 1; vgl. Dr. Gr. III 187).

166) Vgl. S. 29, 39 ff.

167) Vgl. Mey. 72.

168) Vgl. Mey. 74, 3.

169) Vgl. Mey. 65—66.

170) de prov. cons. 41; vgl. Mey. 65.

171) A. II 5, 1.

172) Vgl. Mey. 74, 4.

173) In A. II 5, 1 spricht Cic. bezüglich der alexandrinischen Gesandtschaft von „his mittentibus". Cic. rechnet damit, daß Theophanes mit Atticus darüber Rücksprache nehmen werde. Theophanes war doch der bekannte Agent des Pomp. (vgl. A. II 12, 2; 17, 3). Das zeigt, daß auch dieser seine Hände im Spiel hatte.

174) Die Bemerkung in A. II 5, 2, durch die Uebertragung des Augurates würde er sich erkaufen lassen, ist wohl nicht ernst gemeint.

175) A. II 5, 2; 6, 1—2; 7, 4; 9, 2; 13, 2; 16, 3; 17, 2; 22, 3; 23, 3.

tung bereute er nicht[176]). Aber wie sollte er sich weiterhin zu Pompeius stellen, der der Senatspartei, für die er ihn doch hatte gewinnen wollen, immer mehr entfremdet wurde? Eine völlige Entzweiung schien bevorzustehen. Das wollte Pompeius natürlich vermeiden. Um Cicero wieder zu beruhigen, machte er ihm in Antium einen Besuch (Mitte April oder wenige Tage später). Zwar mußte er ihm hierbei bestätigen, daß Clodius tatsächlich zur Plebs übergetreten war, was andere hatten abstreiten wollen, und daß er selbst als Augur dabei mitgewirkt hatte[177]), aber als Cicero von ihm über sein Verhältnis zu Caesar etwas Näheres in Erfahrung bringen wollte, suchte er ihm dieses zu verbergen und nahm zu sophistischen Ausreden seine Zuflucht: „se leges Caesaris probare, actiones ipsum praestare debere; agrariam legem sibi placuisse, potuerit intercedi necne, nihil ad se pertinere; de rege Alexandrino placuisse sibi aliquando confici, Bibulus de caelo tum servasset necne, sibi quaerendum non fuisse; de publicanis voluisse se illi ordini commodare, quid futurum fuerit, si Bibulus tum in forum descendisset, se divinare non potuisse"[178]). Diese Worte mochten zu einer gewissen Beruhigung beitragen, aber Cicero wird es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen haben, Pompeius nachdrücklichst vor der Verbindung mit Caesar zu warnen[179]). So mochte er in der Folgezeit gelegentlich die Hoffnung auf eine „dissensio inter ipsos" hegen[180]).

Wie beurteilte nun Cicero die politische Haltung des Pompeius? Zahlreiche Briefe aus der Zeit seines Landaufenthaltes (Mitte April—Anfang Juni 59) unterrichten uns genauer hierüber. Vorweggenommen sei, daß er selbst in die Politik der Folgezeit nicht mehr eingegriffen hat. Als er am 30. April von der Annahme des 2. Julischen (Kampanischen) Ackergesetzes hörte, konnte er den Ausreden des Pompeius in Antium nicht mehr trauen. Er wußte nicht, wie er nun bei

176) A. II 4, 2.

177) A. II 12, 1; vgl. Dr. Gr. II 194, V 607.

178) A. II 16, 2.

179) In den Briefen des Jahres 59 wird hiervon zwar nichts erwähnt, aber deshalb braucht man die beiden aus viel späterer Zeit stammenden Belege hierfür (f. VI 6, 4 aus dem Jahre 46; Phil. II 23) keineswegs als unglaubwürdig zu bezeichnen. Vgl. Mey. 73, 1; Plasberg 79.

180) A. II 7, 3; vgl. Mey. 82, 3.

ihm, der sich offensichtlich immer mehr auf Caesars Seite ziehen ließ, daran war[181]); durch Theophanes möchte er in Erfahrung bringen, wie Pompeius gegen ihn gesinnt sei[182]). Nach seiner Ansicht war es wohl nicht so sehr Caesar als vielmehr Pompeius, der das eigentliche Heft in der Hand hatte[183]). Deshalb werden die Ausdrücke wie dominatio, reges, regnum, dynastae und ἐντυραννεῖσθαι[184]) neben Caesar vor allem auf Pompeius Bezug nehmen. Für einen Verfechter der res publica wie Cicero konnte es nichts Schlimmeres geben. So klagte er auch immer wieder, daß der Bestand der res publica bedroht sei[185]). Pompeius ist ein turbator; er erstrebt offenkundig die τυράννις. Was sollte sonst die rasche Verschwägerung mit Caesar (Anfang Mai 59) und das neue Kampanische Ackergesetz besagen? Er rechnet fest damit, daß Pompeius nicht auf halbem Wege stehen bleiben werde; die bisherigen Handlungen dienten nur dazu, um sich den Weg zu anderen unheilvollen Dingen zu bahnen[186]). Dieses anmaßende, ja geradezu

---

181) A. II 16, 2.

182) A. II 17, 3.

183) Dr. Gr. II 194; vgl. A. II 19, 2 (Mitte Juli): ne metu necesse sit iis uti vereor.

184) Ueber dominatio vgl. A. II 21, 1; über reges A. II 8, 1 und Q. fr. I 2, 16. An diesen drei Stellen ist von odium bzw. odisse die Rede. — Ueber regnum vgl. A. II 13, 2 (auch hier ist von odium die Rede); über dynastae A. II 9, 1; über ἐντυραννεῖσθαι A. II 14, 1. Bei diesen drei Begriffen ist unmittelbar vorher bzw. nachher von Pomp. allein (nicht von Caesar) die Sprache; dadurch wird also wahrscheinlich, daß diese drei Ausdrücke vor allem auf ihn Bezug nehmen. Ueber ihre Bedeutung vgl. Kroll I 11 ff.

Ganz allgemein gehaltene Anspielungen auf die Machthaber finden sich: A. II 9, 2: tres homines immoderati; A. II 16, 1: multitudo ab illis abalienetur necesse est; A. II 19, 2: populares isti; A. II 20, 5: odium popularium; A. II 18, 1: illi, qui tenent; A. II 22, 6: ii, qui tenent omnia; A. II 21, 1: illi, qui omnia perdiderunt; A. II 25, 2: ii, quorum opera, nihil maiore odio; A. II 22, 5: intellegere possis, qua fide ab illis agatur; A. II 9, 1: ab iis dissentiet. — Zu tres homines immoderati vgl. den in Anm. 160 zitierten Aufsatz von Sanders, der wahrscheinlich macht, daß Cic. von der Existenz des etwa Mitte 60 zustandegekommenen Dreibundes bis 56 keine Kenntnis hatte, und daß mit „tres homines immoderati" Pomp., Caesar und Clodius gemeint sind.

185) A. II 18, 2—3; 21, 1; 25, 2; Q. fr. I 2, 15.

186) Aehnliche Bezeichnungen wie diese in A. II 17, 1 gebrauchten (oder auch wie die in Anm. 184 angeführten) wendet Cic. auf Caesar allein niemals an. Das zeigt deutlich, daß er Pomp. für den eigentlichen Machthaber hielt. — Mit turbator vgl. A. II 14; 1: „ruere incipiat". Denselben Ausdruck gebraucht Cic. A. II 15, 2 von Clodius im Gegensatz zu regere rem publicam.

revolutionäre Verhalten des Pompeius wird Cicero im Auge haben, wenn er ihn einen Hierosolymarius, Sampsiceramus, Alabarches oder einen Epicrates nennt[187]). Für seine Person will er dieses ἐντυραννεῖσθαι lieber erdulden als sich in einen noch so aussichtsreichen[188]) Kampf einlassen[189]). Nirgendwo finden wir, daß er gewagt hätte, offen gegen Pompeius oder gegen beide Machthaber vorzugehen; er selbst sagt Mitte Juli: „Ego autem neque pugno cum illa causa propter illam amicitiam neque approbo, ne omnia improbem, quae antea gessi; utor via"[190]), d. h. er will Rücksicht nehmen auf sein gutes Verhältnis zu Pompeius, andererseits aber auch auf seine bisherige politische Haltung. Deshalb will er einen Mittelweg einschlagen. Nun will er zeigen, daß man es mit beiden philosophischen Systemen zugleich halten kann. Bisher habe er es mit Dicaearch gehalten, nun wolle er sich aber dem θεωρετικὸς βίος des Theophrast zuwenden[190]). Cicero macht eben aus der Not eine Tugend.

2. Das persönliche Verhältnis. Die Stimmung der hauptstädtischen Kreise, ja sogar der Landbevölkerung wandte sich gegen die Machthaber. Anfänglich stellt Cicero dieses mit Genugtuung fest. Daß er dabei vor allem den gegen Pompeius sich äußernden Unwillen hervorhebt, nicht oder kaum

---

[187]) hic noster Hierosolymarius traductor ad plebem (A. II 9, 1; vgl. Flacc. 67—68); vgl. Dr. Gr. IV 475, 7; V 606, 13.

Sampsiceramus (A. II 14, 1; 16, 2; 17, 1—2; 23, 2—3); vgl. Dr. Gr. V 607, 1 und Stähelin, P. W. I A² 2227.

Alabarches (A. II 17, 3); vgl. Dr. Gr. IV 511, 3; V 606, 8 und Brandis, P. W. II 342.

Epicrates (A. II 3, 1); vgl. Dr. Gr. VI 540, 13. Vielleicht ist dieser Spottname von Atticus geprägt.

Nach Münzer, P. W. XV¹ 121 bezieht sich Megabocchus (A. II 7, 3) kaum auf Pomp. (gegen Dr. Gr. II 194, 6; VI 38). Diese pompös klingenden Spitznamen sind der militärischen Tätigkeit des Pomp. im Osten entnommen. Sie lassen sich erst frühestens für Dezember 60 nachweisen (Epicrates in A. II 3, 1); vorwiegend gehören sie in April—Mai 59, nur Sampsiceramus in A. II 23, 2—3 gehört in die spätere Zeit (Sommer-Herbst 59). Die genannten Bezeichnungen finden sich später niemals mehr.

[188]) Vgl. auch A. II 16,3.

[189]) A. II 14,1.

[190]) A. II 19,2.

[191]) A. II 16,3. Ueber vita contemplativa vgl. Boll, Heidelb. Akad. Rede 1920.

aber den gegen Caesar gerichteten[192]), kommt daher, daß Pompeius für ihn eben die Hauptperson war und außerdem ihm viel näher stand als Caesar. Pompeius' Name, so sagt er einmal, verliert immer mehr seinen alten Klang. Das gab ihm eine gewisse Befriedigung; sonst habe ihn manchmal der Gedanke gequält, es könnte das Verdienst des Pompeius um das Vaterland auf viele Jahrhunderte hin größer erscheinen als das seinige; dieser Besorgnis ist er jetzt enthoben[193]). Und doch kommt dann auch wieder seine große Zuneigung zu ihm zum Durchbruch: mit Schmerz erfüllt ihn der Gedanke, daß Pompeius durch eigene Schuld immer mehr verliert[194]). Persönliches Mitempfinden regt sich in ihm, als jener an den Apollinarischen Spielen von Schauspielern und Zuschauern aufs heftigste geschmäht wurde[195]). Von der Ansprache des Pompeius gegen die edicta Bibuli, in denen sein ganzes öffentliches und privates Leben durchgehechelt wurde, sagte er: „Mich hat es ganz weich gemacht, und ich konnte mich der Tränen nicht enthalten, als ich ihn am 25. Juli als Redner vor dem Volke sah. — Ich vermochte ihn, den ich mit allen Regenbogenfarben meiner Kunst einst glänzend geschmückt, nicht ohne tiefen Schmerz nunmehr in Knechtsgestalt zu sehen. Freilich findet man, seine Beteiligung an dem Handel mit Clodius entbinde mich jeder freundschaftlichen Verpflichtung gegen ihn, aber die Liebe hat tiefe Wurzeln in meinem Herzen geschlagen, und keine Kränkung vermag sie auszutilgen. — Mir tun sie (edicta Bibuli) weh, weil sie dem Helden, den ich stets geliebt habe, allzu hart mitspielen"[196]). Cicero merkt, wie unbehaglich sich Pompeius in seiner Lage vorkam, und glaubt, daß ihm die letzten Handlungen schon längst leid tun. Nun bemüht er sich, für ihn, der ihm sein Leidwesen geklagt, einen Ausweg zu

---

[192]) Die Mißstimmung allgemein gegen die Machthaber: A. II 7,4; 8,1; 9,2; 16,1; 18,1—2; 19,2; 20,5; 21,1, 22, 1, 6; 25, 2; Q. fr. I 2, 16. Speziell gegen Pomp.: A. II 13, 2; 14, 1; 17, 2; 19, 2—3; 21, 3—4; 23, 2; Q. fr. I 2, 15. Gegen Caesar: A. II 12, 2; 19, 3.

[193]) A. II 17, 2.

[194]) A. I 19, 2 (Mitte Juli): Pompeius, nostri amores, quod mihi summo dolori est, ipse se adflixit.

[195]) A. II 19,3.

[196]) A. II 21, 3—4. Die Uebersetzung ist aus C. Bardt, Röm. Charakterk. 42—43 entnommen.

finden; es schmerzt ihn, daß er einen solchen nicht finden kann[197]).

Wir sehen, welch große Zuneigung Cicero für Pompeius gehabt haben muß, besonders wenn man bedenkt, daß er dessen politische Haltung durchaus nicht billigen konnte. Und wie steht es mit Pompeius? Entspricht die remuneratio benevolentiae", von der Cicero spricht[198]), den Tatsachen? Die freundschaftliche Gesinnung Ciceros ließ er nicht unerwidert, sondern gab ihm manchen Beweis seiner Zuneigung[199]). Daraus, daß er ihn im folgenden Jahre dann doch hat fallen lassen, darf man nicht schließen, er habe es jetzt nicht ehrlich mit Cicero gemeint. Beide standen in einem engen persönlichen Verkehr[200]) und im besten Einvernehmen. Und das wird so geblieben sein bis kurz vor seiner Verbannung. Später rühmt Cicero dieses vor dem Exil zwischen ihm und Pompeius bestehende Verhältnis als eine „iucundissima vitae societas"[201]).

3. Pompeius' Verhalten bei Ciceros Verbannung. Ciceros Handel mit Clodius, durch den er schon seit dem Jahre 61 fast ununterbrochen in Atem gehalten wurde, nahm seit Mitte 59 eine immer bedrohlichere Form an. Pompeius hatte zwar im März 59 bei Clodius' traductio ad plebem als Augur seine Zustimmung gegeben, aber trotzdem war er es gerade, an den sich Cicero immer wieder anklammerte. Pompeius verwandte sich spätestens Anfang April 59 für ihn bei Clodius und ließ sich von diesem versprechen, nichts gegen Cicero unternehmen zu wollen[202]). Mitte April ist

---

197) A. II 23, 2: Primum igitur illud te scire volo, Sampsiceramum, nostrum amicum, vehementer sui status paenitere restituique in eum locum cupere, ex quo decidit, doloremque suum impertire nobis et medicinam interdum aperte quaerere, quam possum invenire nullam. II 22, 6: Sed, quod facile sentias, taedet ipsum Pompeium vehementerque paenitet. — Es ist nicht ausgeschlosssen, daß Cicero bei einer derartigen Gelegenheit seine Warnungen vor Caesar wiederholt hat (Vgl. S. 37).

198) dom. 27.

199) A. II 19, 4: Pompeius significat studium erga me non mediocre. II 20, 1: Pompeius amat nos carosque habet „Credis?" inquies. Credo; prorsus mihi persuadet. — alterum facio, ut caveam, alterum, ut non credam, facere non possum. Daß er Pomp. gegenüber die Vorsicht nicht außer Acht lassen will, deutet er schon vorher an (A. I 17,10; 19, 7—8).

200) f. XIII 41: Pompeius quotiescumque me videt, videt autem saepe.

201) dom. 28; vgl. Anm. 142.

202) A. II 9, 1: quae de me pacta sunt.

dieser nicht sicher, ob je er das Versprechen halten wird. Für den Fall, daß er es nicht hält, soll Pompeius, der traductor ad plebem, dieses zu spüren bekommen; er kann sich darauf gefaßt machen, daß er alles, wodurch er ihn verherrlicht, widerrufen werde[203]). Im Sommer 59 hat Pompeius dann erneut mit Clodius verhandelt; er habe sich, so erklärte er dem Cicero, von ihm und seinem Bruder Appius das Ehrenwort geben lassen, nichts gegen ihn zu unternehmen. Er selbst, Pompeius, würde sich den Vorwurf schimpflicher Treulosigkeit zuziehen, wenn ihm Gefahr erwachse durch einen Mann, dem er selbst die Waffen in die Hand gegeben. Da Clodius aber trotzdem seine Feindseligkeiten fortsetzt, will Cicero dem Pompeius nicht recht trauen, sondern sich selbst rüsten[204]). Immer wieder ist er in seiner Ansicht über Pompeius schwankend; bald ist er voller Hoffnung, bald kann er ein Mißtrauen nicht unterdrücken.

Da uns von Herbst 59 ab der Briefwechsel im Stich läßt; sind wir für die weiteren Vorgänge auf Angaben aus späterer Zeit angewiesen. Die Erwartungen, die Cicero auf Pompeius gesetzt hatte, gingen nicht in Erfüllung; denn trotz seiner Versprechungen wandte er sich von ihm ab. Im März 58 mußte Cicero in die Verbannung gehen. In den entscheidenden Tagen, wo Pompeius hätte einschreiten können, hielt er sich auf seinem Albanum auf, um, wie Plutarch und Dio hervorheben, einer persönlichen Begegnung auszuweichen[205]). Hier hat er dann, als Ciceros Freunde kamen, um für ihn um Hilfe zu bitten, sich ablehnend verhalten, auch als Cicero selbst sich ihm bittflehend zu Füßen warf; er erklärte, gegen Caesars Willen könne er nichts tun[206]). Alle weiteren Versuche blieben ebenfalls ohne Erfolg.[207]).

Für Pompeius' Verhalten muß man beachten, daß nicht er, sondern Caesar und Clodius Ciceros Verbannung forder-

---

[203]) A. II 9, 1.

[204]) A. II 22, 2. Vgl. die vorhergehenden Aeußerungen in A. II 19,4; 20,2; 21, 4, 6 und die nachfolgenden in A. II 23, 3; 24, 5; Q. fr. I 2, 16; Sest. 15.

[205]) Plut. Cic. 31, 2—3; Dio 38, 17, 3.

[206]) A. X 4, 1—3; Diese Stelle widerlegt Plutarchs Annahme, Cic. und Pomp. seien damals nicht persönlich zusammengekommen, Pomp. sei durch eine Hintertür entwichen (Plut. Cic. 31, 3; Pomp. 46, 9; vgl. S. 45 Anm. 222). Vielleicht fußt Plutarch dabei auf Cic. Pis. 76.

[207]) Pis. 76. Ueber sonstige Einzelheiten vgl. Dr. Gr. II 211—213; Mey. 97—98.

ten, der eine aus Furcht, daß jener gegen seine Gesetze vorgehen würde[208]), der andere aus persönlicher Feindschaft. Als Grund für die Verbannung gab man die Verurteilung der Katilinarier an. Diese war von Pompeius wiederholt als rechtmäßig anerkannt. Caesar dagegen hat noch im Jahre 58 ihre Rechtmäßigkeit bestritten[209]). Daß Pompeius im Jahre 59 dem Cicero immer wieder seinen Schutz versprach, ist sicherlich ehrlich gemeint gewesen. Aber er konnte Ciceros Sprödigkeit gegen alle Angebote kaum vorausahnen. Keineswegs hat er ein „häßliches Doppelspiel" getrieben oder ihn „schnöde verraten[210]). Das würde ein aktives Handeln voraussetzen. Richtiger würde man ihn dafür, daß er Ciceros Verbannung duldete und ihn insofern preisgab, der Treulosigkeit, der perfidia, bezichtigen[211]). Seine eigene Sprödigkeit war es, die dem Cicero zum Verhängnis wurde.

Interessant ist es zu sehen, wie man Pompeius' Verhalten zu Ciceros Zeit und auch später beurteilt hat. Die Urteile sind natürlich verschieden, je nachdem wie man zu Ciceros Persönlichkeit stand. Zuvor aber Cicero selbst: Jede seiner Aeußerungen muß für sich nach Gelegenheit, Umständen und Absichten geprüft werden. In den Reden nach seiner Verbannung, in der ersten Zeit seiner Rückkehr, sucht er den Bruch zu verschleiern; er streitet ab, daß Pompeius an seiner Verbannung auch nur irgendwie schuld sei, ein unglückseliges Mißverständnis habe vorgelegen[212]). In Zeiten einer gereizten

---

208) Sest. 40; Pis. 79.

209) Plut. Cic. 30, 5—6.

210) Vgl. Mey. 88,1; 89; 104.

211) Pomp. hatte 59 gesagt: in summa se perfidiae et sceleris infamia fore, si mihi periculum crearetur ab eo (A. II 22,2). Cato, tr. pl. 56, schalt am 9. 2. 56 die perfidia des Pomp. gegen Cic., letzteren hob er lobend hervor (Q. fr. II 3,3).

212) Schon wenige Wochen nach seiner Rückkehr kommt er in der Rede für sein Haus darauf zu sprechen: Gewisse Leute hätten den Pomp. vor ihm gewarnt. Eben dieselben hätten ihm erklärt, daß Pomp. ihm feindlich gesinnt sei. Deshalb habe er ihn nicht mit dem nötigen Nachdruck (satis audaciter) bitten können, und Pomp., durch so viele Verdächtigungen aufgebracht, habe ihm das Nötige nicht mit der entsprechenden Gefälligkeit (satis prolixe) zugesagt. Nun müsse er sich aber schämen, daß er sich von dem Freundschaftsbunde losreißen ließ (dom. 28—29). Auch in der Sestiusrede nimmt er zu Pomp.' Verhalten Stellung: Dieser sei, soweit er gekonnt, immer sein Freund gewesen (15, 39). Ihm (wie auch dem Caesar und Crassus) hätte die eigene Gefahr näher gelegen als die seinige (40). Ja, er verstieg sich sogar zu der Behauptung, Pomp. habe

Stimmung gegen Pompeius dagegen urteilt er über sein Verhalten sehr hart, natürlich nur in vertraulichen Briefen: Während seines Exils spricht er von „subita defectio Pompei“[213]) und nennt ihn einen „simulator“[214]). Im Jahre 54 will er sich nicht mit Pompeius in einen Kampf einlassen; er denkt daran, daß jener bereits früher gezeigt habe, was er gegen ihn auszurichten vermochte[215]). Im Februar 49 tadelt er ihn als „restituendi mei quam retinendi studiosior“[216]). Im April desselben Jahres, als er immer mehr einsieht, daß Caesar und Pompeius nicht für das Staatswohl kämpfen, sondern für ihre eigene Vormachtstellung, erklärt er, beide hätten 58 ihn aus der Stadt vertreiben zu müssen geglaubt, um ihrer Herrschsucht frönen zu können; er bringt in Erinnerung, daß Pompeius, dem er sich zu Füßen geworfen, ihn nicht einmal aufheben mochte[217]). Aus keiner dieser fünf Stellen darf man entnehmen, daß Pompeius seine Verbannung gefordert oder sonst auch nur irgendwie veranlaßt hätte. Ja, nahe am Ende seines Lebens, nach Caesars Tod, erklärt er noch offen, Caesar habe den Pompeius von der Verbindung mit ihm abgebracht[218]).

---

die Konsuln um Vermittlung gebeten (41; mit Unrecht: vgl. Dr. Gr. II 212; V 645, 6); wenn Cic's Sache öffentlich Unterstützung fände, werde er als Privatmann sich ihr nicht entziehen. Aber dann sei Pomp. gewarnt worden durch Briefe, Boten und persönliche Mitteilungen, in Cic.'s Hause würden seinem Leben Nachstellungen bereitet. Diese Verleumdungen hätten ihn von der Verteidigung zurückgehalten (41; vgl. 67, 133). Ein Jahr später, in der Rede gegen Piso, macht Cic. zwischen Caesars Verhalten und dem des Pomp. einen Unterschied: Caesar, der in politischen Dingen eine andere Ansicht vertreten habe als er, habe seine eigene Rettung der seinigen (= Cic.) vorgezogen (79; über die verschiedene politische Ansicht vgl. auch de prov. cons. 40); er habe sich selbst mehr geliebt als ihn (80). Pomp. dagegen sei ihm immer sehr geneigt gewesen und habe seine Erhaltung gewünscht (76); infolge der Verleumdungen anderer habe er aber nicht mehr auf seinem eigenen Vorteil fußen können(77); er sei ihm (= Cic.) in gleicher Weise wie sich selbst Freund gewesen (80).

213) Q. fr. I 4, 4.

214) Q. fr. I 3, 9.

215) Q. fr. III 4, 2.

216) A. VIII 3, 3; vgl. f. I 9, 14.

217) A. X 4, 1—3. Mit „Hi sunt qui nisi me civitate expulissent“ in § 1 meint Cic. zwar beide zusammen, Caesar sowohl wie Pomp., aber er denkt dabei nicht so sehr an den letzteren wie an den ersteren. Von Caesar ist im weiteren Teil des Berichtes (§ 2) auch zuerst die Rede und dann (§ 3)erst von Pomp. Auf dessen Abhängigkeitsverhältnis zu Caesar wird dabei besonders hingewiesen.

218) Phil. II 23; vgl. Anm. 179.

Männer, die dem Cicero persönlich feindlich gegenüber stehen, haben über das Verhalten des Pompeius natürlich ganz anders geurteilt. Clodius behauptete, daß er das, was er gegen Cicero unternehme, auf Veranlassung des Pompeius tue[219]). Piso erklärte, Cicero habe sich durch seinen Vers „Cedant arma togae, concedat laurea laudi" die Feindschaft des Pompeius zugezogen[220]). Die Leute, die den Cicero im Jahre 56 vor der Annäherung an Pompeius warnen, wiesen darauf hin, daß er von jenem verlassen sei[221]).

In der Darstellung des Plutarch, der diesen Bruch in seiner Cicero- und Pompeiusvita besonders hervorhebt, ist Caesar (bzw. Clodius) der eigentliche Widersacher Ciceros; seinem Drängen mußte Pompeius nachgeben. Pompeius Verhalten nennt er ein „προδιδόναι τὰς παλαιὰς χάριτας" oder „προιέναι" was der oben angeführten lateinischen „perfidia" entsprechen würde. Den Cicero selbst nennt er einen „φίλος" des Pompeius und hebt seine Verdienste um diesen nachdrücklichst hervor[222]).

Bei Dio und Appian gehört auch Pompeius zu denen, die Ciceros Verbannung fordern[223]). Dio kommt zu dieser Ansicht dadurch, daß er die dem Cicero angedichtete Teilnahme an der Vettischen Verschwörung (Herbst 59) und die Verteidigung des Antonius, die in Wirklichkeit schon im März 59 stattfand und in der er bekanntlich Caesar heftig angriff, die Veranlassung zu dem Vorgehen des Pompeius und Caesar gegen Cicero bilden läßt[224]).

---

219) Sest. 39—40; de har. resp. 48; dom. 66.

220) Pis. 74.

221) dom. 29: a quo desertus est.

222) Plut. Cic. 30,5: Καῖσαρ τόν τε Κλώδιον ἐπέρρωσε καὶ Πομπήιον ἀπέστρεψε κομιδῇ τοῦ Κικέρωνος. 31,3—4: πυθόμενος δ' ὁ Πομπήιος οὐχ ὑπέμεινεν εἰς ὄψιν ἐλθεῖν, — δεινὴ γὰρ αὐτὸν αἰδὼς εἶχε πρὸς τὸν ἄνδρα, μεγάλους ἠγωνισμένον ἀγῶνας ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ πολλὰ πρὸς χάριν ἐκείνῳ πεπολιτευμένον —, ἀλλὰ Καίσαρι γαμβρὸς ὢν δεομένῳ προῦδωκε τὰς παλαιὰς χάριτας, καὶ κατὰ θύρας ἄλλας ὑπεξελθὼν ἀπεδίδρασκε τὴν ἔντευξιν. οὕτω δὴ προδοθεὶς ὁ Κικέρων ὑπ' αὐτοῦ. 33,3: ἐφ' οἷς ὁ Πομπήιος ἀδοξῶν ἐκάκιζεν αὐτὸς ἑαυτὸν προέμενος τὸν Κικέρωνα. Pomp. 46,8: ὕστερον ἔλαβε παρὰ Πομπηίου, προέσθαι Κικέρωνα, φίλον ὄντα καὶ πλεῖστα δὴ πεπολιτευμένον ὑπὲρ αὐτοῦ.

223) Dio 38, 30,1: ὑπ' αὐτοῦ τοῦ Πομπηίου τοῦ μάλιστα αὐτὸν ἐκβαλόντος κατήχθη. 39, 6,1: ὃν γὰρ διὰ τοῦ Κλωδίου ἐξεληλάκει, τοῦτον ἐπ' αὐτὸν ἐκεῖνον ἐπανήγαγεν; vgl. 38,9—17. — App. II 60: Κικέρων μὲν δὴ διὰ Πομπήιον ἐκπεσὼν διὰ Πομπηίον κατῆλθεν.

224) Vgl. Mey. 87,1.

VII. Pompeius' Bemühungen um Ciceros Rückberufung.

Schon April 58 kam es zwischen Pompeius und Clodius zu heftigen Auseinandersetzungen, die im Verlaufe des Jahres Pompeius' Stellung sehr gefährdeten. Infolgedessen gewann die Rückberufung Ciceros für ihn das größte Interesse. Damit kam er den Wünschen des Senates sehr entgegen. Ihm selbst konnten die Dienste des gewandten Mannes im Kampfe gegen Clodius sehr nützlich sein.

Spätestens Anfang Mai 58 hatte Atticus mit Pompeius eine Unterredung. Sicherlich hat Pompeius damals noch keine feste Zusicherung gegeben, sich für Ciceros Rückberufung einsetzen zu wollen; Atticus konnte seinem Freunde nur einen „motus in re publica" in Aussicht stellen. Hiermit meint er die zwischen Pompeius und Clodius ausgebrochenen Streitigkeiten (April 58), die — so läßt er den Cicero hoffen — zwischen ihm und Pompeius eine Annäherung herbeiführen werden. Cicero kann nicht recht an eine derartige völlige Aenderung der politischen Konstellation glauben. Von besonderer Bedeutung ist es aber, daß er, wohl auf Atticus' Rat, dem Pompeius einen Brief schickte (wahrscheinlich gegen Ende Mai). Damit war von Ciceros Seite der erste Schritt für eine Annäherung getan. Leider ist von dem Inhalte dieses Briefes nichts bekannt. Es ist kaum anzunehmen, daß Pompeius ihn erwidert hat; jedenfalls vermissen wir in den zahlreichen Briefen der nächsten Monate jede diesbezügliche Andeutung. Außer Atticus verwandten sich auch Varro und Hypsaeus bei Pompeius; ihnen will Cicero, wie Atticus ihm empfohlen, dafür danken. Obwohl Atticus' Briefe den Cicero auch weiterhin auf die Hilfe des Pompeius hoffen lassen und ihm dadurch „aliquid solatii" verschaffen, erkennt er doch, daß es eben nur Hoffnungen sind; bei den „discordiae istorum" würde für seine Person nichts herauskommen[225]).

Im Mai 58 wird Pompeius mit einer Aktion für Cicero zwar noch zurückgehalten haben, aber daß er sich damals, wie Drumann glaubt[226]), zu den Hilfsmaßnahmen für Cicero

---

[225])A. III 8,3 v. 29. 5. 58; III 9, 2 v. 13. 6. 58; Q. fr. I 3, 9 v. 13. 6. 58; A. III 10, 1 v. 18. 6. 58. An diesem Tage hatte Cic. von der Senatsverhandlung des 1. 6. 58 noch keine Kenntnis. — Die in A. III 8, 4 und III 9, 3 erwähnten Briefe an Pomp. werden identisch sein. Springer 60 übersieht diese zwei Stellen.

[226]) Dr. Gr. II 234.

direkt ablehnend verhalten hätte, ist kaum anzunehmen. Jedenfalls — das übersieht Drumann — hat Pompeius, als der Volkstribun Ninnius am 1. 6. 58 Ciceros Rückberufung beantragte, hinter dem Antragsteller gestanden[227]).

Als dieser Antrag vereitelt war, hat Pompeius die Freunde Ciceros auf die Zeit „secundum comitia" vertröstet. Diese Wahlen fanden Mitte Juli statt[228]). Aber nichts deutet darauf hin, daß Pompeius danach sofort eine wirklich energische Aktion für Cicero unternommen hätte. Am 5. 8. 58 glaubt dieser, ihm sei nur noch die Hoffnung auf die für 57 designierten Volkstribunen übrig[229]).

Am 13. August erhielt Cicero von Atticus vier Briefe. In dem 4. (der zeitlich dem 13. 8. also am nächsten liegt) teilt Atticus mit, daß er durch Varro über die „voluntas Pompei" etwas Bestimmtes erfahren habe; jener würde sich des Verbannten mit Sicherheit annehmen. Es taucht jetzt zum ersten Male die Person Caesars auf, von dem nun Pompeius sein Eintreten für Cicero abhängig macht; spätestens Anfang August wandte er sich brieflich an den Statthalter von Gallien; sobald er von diesem Nachricht habe, werde er für Cicero sogar einen actor stellen[230]). Die ablehnende Haltung Caesars[231]) mag ihn veranlaßt haben, mit der Erfüllung der den Freunden Ciceros gegebenen Versprechungen noch zu warten[232]). Als

---

227) Sest. 67; Dio 38, 30, 3; Plut. Cic. 33, 2—3.

228) Vgl. P. Stein, Die Senatssitzungen der Ciceronianischen Zeit (68—43) 29,158.

229) A. III 12, 1 v. 17. 7. 58; III 14, 1 v. 21. 7. 58; III 13, 1 v. 5. 8. 58.

230) A. III 15, 1,3 v. 19. 8. 58; III 17, 2 v. 13. 9. 58; III 18,1 v. Mitte Sept. 58: Exspectationem nobis non parvam attuleras, cum scripseras Varronem tibi pro amicitia confirmasse causam nostram Pompeium certe suscepturum et, simul a Caesare ei litterae, quas expectaret, remissae essent, actorem etiam daturum (inhaltlich hat dieses in einem früheren Briefe des Atticus gestanden, wahrscheinlich in dem in A. III 15 als 4. Brief erwähnten. Es ist nicht nötig, einen neuen Brief des Atticus anzunehmen, wie Springer 66 unten). Utrum id nihil fuit, an adversatae sunt Caesaris litterae, an est aliquid in spe? Etiam illud scripseras eundem „secundum comitia" dixisse.

231) Man nimmt allgemein an, daß die Reise, die der für 57 zum tr. pl. designierte Sestius etwa im August 58 zu Caesar nach Gallien unternahm, um diesen für Ciceros Sache zu gewinnen, im Auftrage des Pomp. erfolgt ist (Dr. Gr. II 238; V 660, 10; Mey. 106; Holmes II 56; Springer 65—66). In diesem Falle würde also wohl Sestius den in A. III 18, 1 erwähnten Brief des Pomp. an Caesar überbracht haben. Aus Sest. 71 geht hervor, daß diese Mission vergeblich war.

232) Schon einige Monate vorher, bei Ciceros Verbannung, hatte er seine Hilfe von Caesar abhängig gemacht; gegen seinen Willen könne er nichts unternehmen

Clodius dann gegen Ende seines Tribunates sich auch gegen Caesar wandte und dessen im Jahre 59 getroffene Anordnungen angriff[233]), war das für ihn ein Anlaß, sich nun gegen Ciceros Rückberufung wenigstens nicht mehr direkt ablehnend zu verhalten[234]). Dazu kommt, daß Pompeius ihn weiterhin zu beeinflussen suchte, der Rückkehr Ciceros zuzustimmen[235]). Dabei mußte er sich bei Caesar für Cicero verbürgen. Pompeius seinerseits verlangte von Quintus Cicero eine feste Bürgschaft für seinen Bruder Marcus. Auf diese Bürgschaftsleistung griff Pompeius kurz nach der Konferenz von Luca (April 56) zurück: „te", inquit, „ipsum cupio; nihil opportunius potuit accidere. Nisi cum Marco fratre diligenter egeris, dependendum tibi est, quod mihi pro illo spopondisti. Quid multa? questus est graviter; sua merita commemoravit; quid egisset saepissime de actis Caesaris cum ipso meo fratre, quidque sibi (= Pomp.) de me (= Cic.) recepisset (das ist die Bürgschaft, die Pompeius dem Caesar gegenüber für Cicero übernahm), in memoriam redegit"[236]). Wir sehen also, Pompeius sicherte sich davor, daß Cicero, wenn er nach Rom zurückgekehrt wäre, etwas gegen die „acta Caesaris" unternahm[237]).

Pompeius selbst nahm in der 2. Hälfte des Jahres 58 an keiner Senatsverhandlung mehr teil, aber er veranlaßte

---

(A. X 4, 3). Man muß auch beachten, daß er sich seit August 58, nach einem auf ihn versuchten Attentat, von der Oeffentlichkeit völlig zurückgezogen hatte und monatelang in sein Haus eingesperrt war. Vgl. Dr. Gr. II 236, 5; V 647, 3; Mey. 105, 4; Holmes II 56.

233) dom. 40; de har. resp. 48; vgl. Mey. 107.

234) Im Jahre 56 erklärte Pomp., die für Ciceros Rückberufung unternommenen Schritte habe er mit Caesars Einwilligung unternommen (f. I 9, 9). Cic. stellt dieses Dulden als ein Verlangen hin, m. E. mit Unrecht [de prov. cons. 43: sed si idem ille (= Caes.) tum me salvum esse voluit, cum vos me ut carissimum filium desiderabatis, et si vos idem pertinere ad causam illam putabatis, voluntatem Caesaris a salute mea non abhorrere. et si illius (= Caes.) voluntatis generum eius (= Pomp.) habeo testem . . . si denique Cn. Pompeius idem mihi testis de voluntate Caesaris et sponsor est illi (= Caes.) de mea]. Ueber Caesars Verhalten vgl. auch Dio 39, 10.

235) Pis. 80: huius voluntatis eum (= Caes.), quem multum posse intellegebat, mihi non inimicum esse cognorat, socium sibi et adiutorem C. Caesarem adiunxit.

236) f. I 9, 9. Vgl. ib. 12: Gravissime autem me in hac mente (d. h. zum Anschluß an die Machthaber im Jahre 56) impulit et Pompei fides, quam de me Caesari dederat, et fratris mei, quam Pompeio. de prov. cons. 43: sponsor est (Pomp.) illi (= Caes.) de mea (voluntate). Vgl. Kroll I 67.

237) Darüber, wie sehr gerade Caesar 58 einen solchen Angriff von Ciceros Seite befürchtet hatte, vgl. Sest. 40; Pis. 79, S. 43.

mehrere Volkstribunen, am 29. Oktober Ciceros Rückberufung zu beantragen[238]). Er mußte sich damit begnügen, bei anderen für Cicero Stimmung zu machen[239]). Aber jede wirklich energische Aktion mußte an den Intriguen des Clodius scheitern[240]). Dieser war als Volkstribun in einer Rechtsstellung, die der des Pompeius als eines Privatmannes weit überlegen war. Da konnte der persönliche Einfluß des Pompeius, wenn er auch noch so groß war, nicht viel ausrichten.

Die zahlreichen Maßnahmen, die Pompeius dann seit Anfang 57 für Cicero ergriffen hat, sind uns ihrem Inhalte

---

[238]) p. red. in senat. 29: qui ipse cum propter metum dimicationis et sanguinis domo se teneret, iam a superioribus tribunis (d. Jahres 58) petierit, ut de salute mea et promulgarent et referrent. Vgl. Mil. 39; Dr. Gr. II 239; Mey. 106. — In den Briefen aus Herbst 58 rechnet Cic., der über die in Rom für ihn unternommenen Hilfsmaßnahmen von seinen Freunden zweifelsohne eingehend unterrichtet wurde, damit, daß Pomp. und vielleicht auch Caesar für ihn eintreten würden (f. XIV 2, 2 v. 5. 10. 58; 1, 2 v. 26. 11. 58; A. III 22, 2 v. 26. 11. 58; 23, 1, 5 v. 30. 11. 58).

[239]) Vgl. p. red. in senat. 29: etiam ut suos necessarios mihi amicos redderet, elaboravit; Plut. Cic. 33, 3: ἐγένετο πράττων κάθοδον αὐτῷ (= Cic.) μετὰ τῶν φίλων. — Unter anderem auch aus Rücksicht auf Pomp. hat dessen ehemaliger Waffengefährte, Q. Metellus Nepos, cos. 57, bisher ein erbitterter Gegner Ciceros (Dr. Gr. II 27, 243; IV 516, 1; V 665, 5), am 1. 1. 57 und auch späterhin für diesen günstig gestimmt (Dio 39, 8, 2: ὁ οὖν Νέπος φοβηθεὶς πρός τε τοῦ συνάρχοντος καὶ πρὸς τοῦ Πομπηίου τῶν τε ἄλλων τῶν πρώτων μετεβάλετο). Schon Anfang Dezember 58 schrieb Cic., daß Metellus seinen Groll gegen ihn aufgegeben habe (A. III 24, 2). Ueber Metellus' Stellung zu Cic. im Jahre 57 vgl. dom. 87; Sest. 72, 87, 130—131; Pis. 35; de prov. cons. 22; p. red. in senat. 25—26. — Daß auch Quintus Cicero den Metellus für seinen Bruder zu gewinnen suchte, wird f. V 4, 1 erwähnt.

Wegen Ciceros Rückberufung stand Pomp. auch mit dem anderen Konsul des Jahres 57, P. Lentulus Spinther (Dr. Gr. II 456 ff.), in näheren Beziehungen. Dieser hatte schon 58 dem Cic. wiederholt seine gute Gesinnung zu erkennen gegeben und ihn auch über Pomp.' Stimmung unterrichtet. Des öfteren erwähnt Cic., daß Pomp. auf Lentulus und die von diesem für seine Rückberufung unternommenen Maßnahmen großen Einfluß gehabt habe [A. III 22, 2 v. 26. 11. 58: Lentulus suo in nos officio, quod et re et promissis et litteris declarat, spem nobis nonnullam affert Pompei voluntatis; saepe enim tu ad me scripsisti eum (= Lentulus) totum esse in illius (= Pomp.; vgl. Mey. 106, 3; anders Dr. Gr. II 456, 14) potestate (Meyer schreibt wohl aus Versehen voluntate). Vgl. ferner dom. 30; Pis. 80; f. I 8, 2; 9, 11; Dio 39, 6, 2: ὁ γὰρ Σπινθὴρ ὁ ὕπατος τὸ μέν τι καὶ τῷ Πομπηίῳ χαριζόμενος].

Daß auch die Bemühungen des Milo für Cic. von Pomp. veranlaßt seien, wird App. II 16, 59 erwähnt. Vgl. Mil. 68; Dio 39, 6; Mey. 112, 2.

[240]) Sest. 67; dom. 25; Pis. 27.

und ihrer Zeit nach im einzelnen nicht immer bekannt; mit Januar 57 läßt uns Ciceros Briefwechsel wieder einmal im Stich. Zwar kommt jener in den aus der ersten Zeit nach seiner Rückkehr erhaltenen Reden sehr häufig auf die damaligen Bemühungen des Pompeius zu sprechen, aber er unterscheidet sie kaum im einzelnen, sondern gibt nur ein Gesamtbild. Doch können wir noch in folgenden Fällen Pompeius' Eingreifen erkennen:

Am 1. 1. 57 ließ Pompeius, als er ohne Gefahr selbst wieder an den Beratungen im Senate teilnehmen konnte[241]), seine Forderung nach Ciceros Rückberufung eindeutig in Erscheinung treten. In dieser Sitzung erklärte C. Aurelius Cotta, daß das über Cicero 58 beschlossene Verbannungsgesetz keine Gültigkeit habe. Der Senat möge deshalb durch die Ungültigkeitserklärung dieses Gesetzes Ciceros Rückberufung veranlassen[242]). Pompeius, als zweiter um seine Meinung gefragt, schloß sich den Ausführungen seines Vorredners voll und ganz an. Weil er aber vermeiden wollte, daß der Senat die Ungültigkeit jenes Gesetzes feststellte, brachte er den Vorschlag, das Volk solle die Aufhebung des Gesetzes und die Rückberufung Ciceros aussprechen. Der Senat gab seine Zustimmung[243]).

Nachdem aber diese Bemühungen durch das Veto eines Volkstribunen vorläufig vereitelt waren, kam es im Verlaufe des Januar 57 und auch in den folgenden Monaten wegen der Abhaltung der Komitien, die Ciceros Rückberufung beschließen sollten, zu heftigen Straßenkämpfen[244]). Auch Pompeius hatte seine Hände dabei im Spiele[245]). Aber jede Abstimmung wurde verhindert.

---

241) p. red. in senat. 5.

242) Sest. 73.

243) dom. 69; Sest. 74. Ueber diese Senatssitzung vgl. Dr. Gr. II 244 f.; Mey. 108. — In Sest. 74 erklärt Cic., daß Pomp. die Ueberweisung der Sache an das Volk um seines (= Cic.) otium willen gefordert habe. Doch wird in Wahrheit für Pomp. der Gedanke ausschlaggebend gewesen sein, daß der Senat später vielleicht auch an den Julischen Gesetzen rütteln könne, an deren weiteren Gültigkeit er doch selbst das größte Interesse hatte (vgl. Dr. Gr. IV 516, 2). Clodius war schon 58 gegen die durch das Julische Gesetz genehmigten Anordnungen des Pomp. in Asien vorgegangen (Plut. Cic. 33, 2) und hatte überhaupt alle Julischen Gesetze vor Senat und Volk angegriffen (vgl. Mey. 107).

244) Dr. Gr. II 246 f.; Mey. 108 f.

245) Gegen Drumanns Annahme, daß Pomp. in diese Kämpfe nicht eingegriffen hätte (Dr. Gr. II 247), spricht Plut. Pomp. 49, 4—5 und Cic. 33, 5.

Ob er auch an dem Zustandekommen des im Tempel der Virtus gefaßten Senatsbeschlusses (gegen Ende Mai)[246]) beteiligt war, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Die damals gefaßten Beschlüsse[247]) scheinen im wesentlichen auf Antrag des Konsuls Lentulus herbeigeführt zu sein[248]). Es ist aber wahrscheinlich, daß Pompeius nicht völlig unbeteiligt war[249]).

An der Durchführung des Beschlusses hat er jedenfalls regsten Anteil genommen: In eigener Person wandte er sich an die municipia und coloniae, um für Ciceros Sache Stimmung zu machen, vor allem in Kapua, wo er selbst das Amt eines Duovir innehatte. Gerade diese Bemühungen werden von Cicero sehr häufig erwähnt: den Kapuanern legte Pompeius die Gewalttätigkeit und Grausamkeit des 58 gegen Cicero gefaßten privilegium dar; er konnte sich dabei auf die „auctoritas" der geachtetsten Männer und auf „publicae litterae" berufen. Hier ließ er für Ciceros Rückberufung sogar einen besonderen Beschluß herbeiführen. So gab er durch seinen persönlichen Einfluß und durch seine Fürsprache den Auftakt dazu, daß die Bewohner Italiens so zahlreich zur Abstimmung erschienen. Cicero rühmt sogar, daß diese ihrerseits den Pompeius um Hilfe für ihn angegangen hätten[250]).

In der auf dem Kapitol im Juppitertempel etwa Mitte Juli[251]) abgehaltenen Senatssitzung las Pompeius das Gutachten vor, daß Cicero durch die Hinrichtung der Katilinarier kein Verbrechen begangen habe, sondern der Retter des Vaterlandes geworden sei; Ciceros Schicksal sei mit dem Heil des Staates eng verbunden[252]).

Am folgenden Tage kam der Senat in der Kurie zusammen. Pompeius selbst stellte den Antrag, daß es bei Strafe verboten

---

246) Vgl. P. Stein 32, 179.

247) Vgl. Dr. Gr. 248 f.; Mey. 112.

248) p. red. in senat. 24; ad Quirit. 15.

249) Wir haben schon gesehen, in welch engen Beziehungen Pomp. und Lentulus wegen Ciceros Rückberufung miteinander standen. Von Pomp. rühmt Cic. doch, daß er an allen consilia des Lentulus Anteil gehabt hätte (vgl. Anm. 239). Springer 74 nennt den Pomp. sogar den auctor jenes Senatsbeschlusses.

250) dom. 30; Pis. 25, 80; p. red in senat. 29, 31; Mil. 39; de har. resp. 46; de prov. cons. 43; Plut. Cic. 33, 4. Vgl. Dr. Gr. II 250, 2; Holmes II 60.

251) Vgl. Mey. 112; P. Stein 33, 184.

252) Sest. 129; de prov. cons. 43; p. red. in senat. 29; Mil. 39. Vgl. Dr. Gr. II 250.

sei, die Bestätigung der Rogation irgendwie zu verzögern. Ob und inwieweit die anderen an diesem Tage gefaßten Beschlüsse dem Pompeius zuzuweisen sind, läßt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Es ist aber wahrscheinlich, daß sie im wesentlichen sämtlich seiner Initiative zu verdanken sind[253]).

In der Senatssitzung im Juppitertempel war unter anderem angeordnet, daß am folgenden Tage die principes civitatis dem Volke die gefaßten Beschlüsse mitteilen sollten[254]). Außerdem hatte der Senat in der Kurie bestimmt, daß dem vom Lande herbeigeströmten Volk der Dank des Senates ausgesprochen und es ersucht würde, zu den Zenturiatkomitien sich wieder einzufinden[255]). Auch Pompeius gehörte zu den principes, die damals, am Tage der Sitzung in der Kurie, zum Volke sprachen[256]).

Als dann der Tag der Abstimmung (4. August 57) gekommen war, fehlte auch er nicht auf dem Marsfeld bei den Zenturiatkomitien . Nach dem Abstimmungsleiter Lentulus ergriffen noch mehrere andere das Wort, als erster Pompeius: Cicero habe den Staat gerettet. Sein Wohlergehen sei mit dem Heil des Staates eng verknüpft. In ihm würde das Ansehen des Staates und das Glück eines verdienten Mitbürgers verteidigt. Im zweiten Teil seiner Rede wies er darauf hin, daß der Senat, die Ritter und ganz Italien für Ciceros Rückberufung seien. Er schloß mit der Bitte, daß das Volk die Rogation genehmigen möge[257]).

VIII. Ciceros Dank.

Unter dem Jubel der ganzen Bevölkerung hielt Cicero am 4. 9. 57 seinen Einzug in die Hauptstadt. Seine bisherigen Bestrebungen hatten mit seiner Rückberufung ihre öffentliche Anerkennung gefunden. Seitdem nahm er das Recht für sich in Anspruch, „seine Persönlichkeit mit dem Staatsideal zu

---

253) Pis. 35; dom. 30; Sest. 129; p. red. in senat. 27. Vgl. Dr. Gr. II 250; Mey. 112.

254) p. red. in senat. 26.

255) p. red. in senat. 27; Sest. 129.

256) dom. 30; Pis. 34, 80.

257) ad Quirit. 16; Sest. 107; p. red. in senat. 29; de har. resp. 46. Vgl. Dr. Gr. II 251; Mey. 113.

identifizieren“[258]); er konnte dabei auf die Aeußerungen des Senates und vor allem auf die des Pompeius fußen.

Besonders den Bemühungen des Pompeius hatte er seine Rückberufung zu verdanken; er ist der „auctor et dux reditus“[259]). Seine Tat erscheint in den Reden der nächsten Jahre geradezu als eine nationale Tat[260]), als eine Anerkennung der senatus auctoritas[261]) und eine Bekehrung zu den Grundsätzen der boni[262]). In der Zeit vor der Verbannung hatten die beiden in einem Treuverhältnis zum Zwecke gegenseitiger Förderung (amicitia) gestanden; dabei hielt Cicero, der in den 60er Jahren so häufig die Interessen des Pompeius wahrgenommen hatte, diesen für seinen Schuldner[263]). Der Wechselseitigkeit der amicitia entsprach es, daß dann Pompeius seinerseits der dem Cicero schuldigen Hilfsverpflichtung nachkam. Nachdem er ihn anfänglich hatte fallen lassen, setzte er sich dann doch eifrig und erfolgreich für die Rückberufung seines amicus ein. Seitdem fühlte sich Cicero als Schuldner des Pompeius; immer wieder, sogar noch im Bürgerkriege, finden wir bei ihm dieses „debere“ zum Ausdruck gebracht[264]). Kaum ließ er in den nächsten Jahren eine Gelegenheit unbenutzt, ihn von seiner dankbaren Gesinnung zu überzeugen. Pompeius ist der einzige privatus, dem er am 5. September im Senate seinen Dank aussprach[265]). Auch in der am gleichen Tage gehaltenen Dankrede an das Volk hob er Pompeius' Verdienste um ihn gebührend hervor[266]).

---

258) Vgl. Strasburger 65.

259) Mil. 39; Planc. 93.

260) dom. 25; Sest. 41, 67; Pis. 25.

261) Quirit. 16: hortatus est, ut auctoritatem senatus — — defenderetis.

262) f. I 9, 14; p. red. in senat. 29.

263) f. V 7; A. II 9, 1; Plut. Cic. 31, 3; Pomp. 46, 8.

264) Quirit. 17: Huic ego homini, Quirites, tantum tebeo, quantum hominem homini debere vix fas est; vgl. f. I 8, 2; I 9, 6; III 10, 2; A. IX 13, 3. Dieses debere äußert sich in defendere, satisfacere, non deesse, non dissentire oder offendere animum nolle (f. I 8, 2; A. IV 13, 1; f. VI 6, 6; Q. fr. II 2, 3; A. IX 13, 3). Im Jahre 49 ist es nicht allein die von Pomp. vertretene Sache, sondern auch die Dankbarkeit (beneficii gratia), die ihn zum Anschluß an ihn veranlaßt (A. VIII 3, 2; IX 7, 3—4; IX 9, 1; IX 19, 2; X 7, 1; vgl. Marc. 14). Daß ihm die Danksagungen nicht immer ganz ehrlich gemeint waren, gibt er in A. IX 13, 3 zu (vgl. Q. fr. III 4, 2).

265) p. red. in senat. 29; vgl. 4, 5, 31.

266) Quirit. 16—18; vgl. 14 mit p. red. in senat. 4. In diesen beiden Reden nahm er zu dem Verhalten des Pomp. bei seiner Verbannung noch keine Stellung

Schon in den allerersten Tagen nach seiner Rückkehr hatte er die Gelegenheit, dem Pompeius, wie Dio hervorhebt[267]), seine Wohltat zu vergelten dadurch, daß er ihm zu der cura annonae, einer von ihm sehnlichst begehrten amtlichen Machtstellung, verhalf. Von den Konsuln und der Menge aufgefordert, erschien er am 7. 9. 57 auf dem Kapitol, wo der Senat schon tagte, und beantragte, man solle mit Pompeius zwecks Uebernahme der cura annonae verhandeln und eine entsprechende lex vorbereiten. Als das Senatskonsult, das Ciceros Namen trug, der harrenden Menge bekannt gegeben und mit großem Beifall aufgenommen war, sprach Cicero zum Volke. Am folgenden Tage nahm auch Pompeius an der Sitzung teil und legte seine Forderungen dar, die sämtlich anerkannt wurden. Auf Vorschlag der Konsuln wurde ihm die Getreideverwaltung im ganzen Reiche auf 5 Jahre übertragen. Der Tribun Messius brachte einen anderen Vorschlag ein, der dem Pompeius weit mehr Macht verlieh als der erste Entwurf. Cicero verhielt sich nun schweigend; denn die pontifices hatten, wie er selbst als Grund für seine Zurückhaltung angibt, über sein von Clodius der Libertas geweihtes Haus noch nicht entschieden[268]).

Und doch sollten die Anfeindungen nicht ausbleiben. Schon regte sich der Zorn und die Mißgunst, sogar bei denen, die seine Rückberufung gefördert hatten[269]). Auch Clodius hielt nicht damit zurück, Ciceros Antrag zu tadeln[270]). Cicero habe sich dem Volke in die Arme geworfen und die senatus auctoritas preisgegeben[271]); er habe doch an jenem Tage überhaupt nicht in den Senat kommen sollen[272]); er sei ein hostis Capitolinus[273]); die Uebertragung der cura annonae an Pompeius

---

(nur p. red. in senat. 29: cum mihi semper amicissimus fuisset; Quirit. 16: qui mihi unus uni privato amico eadem omnia dedit).

267) Dio 39, 9, 1: τῷ τε Πομπηίῳ τὴν ἔχθραν τὴν ἐπὶ τῇ φυγῇ μεθεὶς συνηλλάγη, καὶ τήν γε εὐεργεσίαν παραχρῆμα ἀπέδωκε.

268) A. IV 1, 6—7; dom. 3—31; Plut. Pomp. 49, 6; App. II 18, 67. Vgl. Dr. Gr. II 259; Mey. 116 f. Bezüglich des Datums vgl. außer Stein 34, 189 auch Holmes II 62, 2.

269) A. IV 1, 8 (Mitte Sept. 57).

270) dom. 8, 18, 24.

271) dom. 4.

272) dom. 5.

273) dom. 7.

sei extra ordinem geschehen[274]); nun habe er bei den pontifices alle Aussichten, sein Haus zurückzuerhalten, verloren[275]).

Cicero rechtfertigte sein Eintreten für Pompeius am 30. 9. 57, etwa drei Wochen nach dem Antrage, in dem ersten Teil der Rede für sein Haus[276]): Zunächst suchte er durch seine Ausführungen die Nobilität, die an seinem Antrag ohne Zweifel großen Anstoß genommen hatte, wieder etwas zu versöhnen. Er sei (am 7. 9. 57) erst spät in den Senat gekommen, von anderen herbeigeholt[277]); die beiden Konsuln hätten schon selbst darauf angetragen, daß man sich an Pompeius wenden möge[278]); das Volk habe schon fast damit gerechnet, im Senate sei bereits an den vorhergehenden Tagen darüber verhandelt worden; außerdem habe doch der zahlreich versammelte Senat seinem Vorschlag selbst zugestimmt; nicht ihn, sondern die, die ihm zugestimmt hätten, könne die Schuld, falls eine solche vorliege, treffen[279]). Nachdem er dann dargelegt, daß der Antrag der Zweckmäßigkeit entspreche[280]) und er selbst in der Frage der Getreideverwaltung notwendigerweise eine Hauptrolle habe spielen müssen[281]), kommt er auf die Person des Pompeius zu sprechen. Dem Vorwurf, daß die Uebertragung an Pompeius extra ordinem geschehen sei, hält er die früheren imperia extraordinaria des Pompeius entgegen, ebenfalls die Handlungen des Clodius, die auch extra ordinem erfolgt seien. Die großen Verdienste des Pompeius um den Staat rechtfertigten diese Uebertragung. Sein Antrag verdiene schon deswegen Lob, weil er damit die Würde eines Mannes gehoben habe, der ihm selbst geholfen. Nicht die böse Absicht, sondern ein unglückseliges Mißverständnis habe den Pompeius davon abgehalten, für ihn einzutreten; mit allem Eifer habe er sich dann aber für seine Rückberufung eingesetzt[282]). Auch in den späteren Jahren bringt er die Verdienste des Pompeius um ihn immer wieder zum Ausdruck.

---

274) dom. 18, 20, 25, 26.
275) dom. 3, 31.
276) dom. 3—31.
277) dom. 5—6.
278) dom. 9. Vgl. Dr. Gr. II 258, 5.
279) dom. 10.
280) dom. 11—13.
281) dom. 14—18.
282) dom. 18—31.

IX. Die politischen Beziehungen.

1. Das Zusammenhalten in den innerpolitischen Wirren (Ende 57 — Anfang 56). Bei seiner Wahl zum curator rei frumentariae am 8. 9. 57 ernannte Pompeius Cicero als ersten zu seinen Legaten[283]). Cicero hat diesen Posten angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß er dadurch nicht zu sehr gebunden sei. Tatsächlich hat er das Amt nie angetreten; dem Atticus gibt er als Grund an, er wolle sich vielleicht um die Zensur bewerben und halte es deshalb für besser, vor den Augen des Volkes zu bleiben[284]).

Daß dem Pompeius Anfang 56 die ägyptische Mission nicht übertragen wurde[284a]), konnte Cicero nur angenehm sein; diese Aufgabe hätte Pompeius' persönliche Teilnahme erfordert. Cicero wäre dann allein in Rom geblieben: den Angriffen des Clodius ausgesetzt und obendrein von den Aristokraten mißgünstig angesehen[285]).

---

[283]) A. IV 1, 7.

[284]) A. IV 2, 6. Zu den Legaten des Pomp. gehörte auch Quintus Cicero. Ich glaube aber nicht (gegen Dr. Gr. II 261, 7; V 649, 4; VI 648; Holmes II 66), daß dieser die Stelle seines Bruders innehatte; denn Cic. rechnet doch mit der Möglichkeit, daß er selbst zu Beginn des Sommers 56 den Posten als Legat antreten werde (ineunte aestate exeundi; vgl. Sternkopf, Herm. 39. (1904) S. 384 und Hofmann-Sternkopf 209). Es ist wahrscheinlich, daß Pomp. seinen Einfluß auf Cic. nicht verlieren wollte und deshalb auch den Quintus zu seinem Legaten machte. Dieser hatte sich doch auch für Marcus verbürgen müssen.

[284a]) Im Sept. 57 war beschlossen, daß der künftige Statthalter von Kilikien, Lentulus, den von seinem Volke vertriebenen Ptolemaeus Auletes wieder in sein Reich einsetzen sollte. Dieser Beschluß wurde Anfang 56 aber angefochten; die Anhänger des Pomp. forderten, daß ihm, bei dem Ptolemaeus sich als Gast aufhielt, die ägyptische Mission übertragen würde. Pomp. selbst gab sich den Anschein, als wenn er den Auftrag für sich gar nicht wünsche; er setzte sich auch im Senate für Lentulus ein (f. I 1, 2; I 2, 3; I 7, 3). Obwohl Cic. den heimlichen Wunsch des Pomp. sicherlich kannte (f. I 1, 3; I 2, 3; I 7, 3), entschied er sich doch für Lentulus. Dadurch setzte er sich zu Pomp. durchaus nicht in einen Gegensatz; er hätte sich ja nur auf dessen offizielle Erklärung im Senate zu berufen brauchen. Deshalb konnte er am 17. I. 56 seinem Bruder schreiben: „In ea re nos et officio erga Lentulum mirifice et voluntati Pompei praeclare satis fecimus", d. h. in jener Angelegenheit bin ich meiner Verpflichtung dem Lentulus gegenüber in ausgezeichneter Weise nachgekommen und habe dabei auch ganz im Sinne des Pomp. gehandelt [Q. fr. II 2, 3; vgl. Sternkopf, Herm. 39. (1904) S. 359 und Bursians Jahresber. 139. (1908) S. 44].

[285]) A. IV 1, 8.

Für beide stand nun, Ende 57 — Anfang 56, der Kampf gegen Clodius im Vordergrund: Am 2. Februar wurde über den von Clodius de vi angeklagten Milo verhandelt. Cicero und Pompeius erschienen, um durch ihre Anwesenheit für den Angeklagten zu wirken[286]). Beim 2. Verhandlungstermin, am 7. Februar, trat Pompeius in einer Rede für Milo ein, die aber von den Banden des Clodius gestört wurde[287]). Auch Sestius wurde von Clodius verfolgt. Am 11. März hielt Cicero eine Verteidigungsrede, die erhalten ist. Pompeius trat als Leumundszeuge für Sestius auf[288]). Die Leute, die am 7. Febr. gegen die Klodianer, die die Rede des Pompeius störten, vorgingen, sind in Ciceros Darstellung kurzweg die „nostri"[289]). Als nach dieser Verhandlung der Senat in die Kurie berufen wurde, ging Pompeius nach Hause. Auch Cicero nahm nicht an der Sitzung teil, in der Bibulus, Curio, Favonius und Servilius den Pompeius aufs heftigste angriffen; für ihn kam nichts anderes in Frage als die Verteidigung des Pompeius. Aber weil er dadurch bei den „boni viri" nur Anstoß erregt hätte, erschien er überhaupt nicht[290]). Als dann Pompeius in der allernächsten Zeit eine Bande warb, um für die Quirinalien (17. Februar), an denen über Milo wieder verhandelt werden sollte, gesichert zu sein, stellte Cicero dieses seinem Bruder so dar, als wenn es sich bei dieser Rüstung um seine eigene Angelegenheit handele[291]). Ebendemselben teilte er Ende März mit, Pompeius laufe Gefahr, seine Gunst auch beim Volke zu verlieren; seine Stellung habe sich zu seinen Ungunsten wesentlich verändert. Bezeichnend für Ciceros Zusammengehörigkeitsgefühl zu Pompeius ist es, daß er in diesem Falle für ihn wenigstens innerlich sogleich Partei ergreift: Er nennt ihn „Pompeius noster"; das Volk aber, der Widersacher des Pom-

---

286) Q. fr. II 3, 1.

287) Q. fr. II 3, 2: A. d. VII Id. Febr. Milo adfuit. Dixit Pompeius sive voluit. Es folgt eine ausführliche Schilderung der Störungsversuche; vgl. f. I 5 b 1.

288) f. I 9, 7.

289) Q. fr. II 3, 2: tantus clamor a nostris; Clodiani nostros consputare coeperunt; factus est a nostris impetus.

290) Q. fr. II 3, 2: Neque ego tamen in senatum, ne aut de tantis rebus tacerem aut in Pompeio defendendo — — animos bonorum virorum offenderem.

291) Q. fr. II 3, 4: Itaque se comparat, homines ex agris accersit; operas autem suas Clodius confirmat; manus ad Quirinalia paratur. In ea multo sumus superiores ipsius Milonis copiis; sed magna manus ex Piceno et Gallia exspectatur, ut etiam Catonis rogationibus de Milone et Lentulo resistamus.

peius, wird mit „perditissima illa atque infima faex" recht abfällig beurteilt[292]). Seinem Bruder gegenüber äußert er auch seinen Unwillen darüber, daß Pompeius im Senate von den Optimaten so heftig angegriffen wurde, und läßt erkennen, daß er mit einer solchen Haltung des Senates nicht zufrieden ist; deshalb will er sich von der Politik zurückziehen[293]). Pompeius teilt ihm unverhohlen seine Besorgnis mit: „Pompeius haec intellegit nobiscumque communicat, insidias vitae suae fieri, C. Catonem a Crasso sustentari, Clodio pecuniam suppeditari, utrumque et ab eo et a Curione, Bibulo ceterisque suis obtrectatoribus confirmari; vehementer esse providendum, ne opprimatur contionario illo populo a se prope alienato, nobilitate inimica, non aequo senatu, iuventute improba"[294]). Diese vertraulichen Aeußerungen zeigen deutlich ihre politische Verbundenheit.

An Versuchen, die beiden auseinander zu bringen, fehlte es nicht. Im Senate machte Cato dem Cicero viele Komplimente; den Pompeius aber schalt er heftig und erinnerte dabei an seine „perfidia" gegen Cicero. Dieser ist, obschon er selbst gelobt wird, hierüber sehr unwillig. Die Senatoren, die den tadelnden Worten des Cato nicht widersprachen und Pompeius nicht in Schutz nahmen, bezeichnet er als „malevoli". Mit einer gewissen Genugtuung hebt er dann weiter die energische Gegenwehr des Pompeius hervor[295]). Cato, der Gegner des Pompeius, bleibt trotz des Lobes auch für Cicero ein Widersacher; einige Wochen später freut er sich, daß dem Cato von Milo so übel mitgespielt wurde[296]).

Gerade dieses Zusammenhalten gegen Clodius, das Volk und gegen die Optimaten ist es ohne Zweifel gewesen, das ihre durch Ciceros Verbannung getrübte Verbundenheit wieder gestärkt hat.

2. Versuch, Pompeius durch einen Bruch mit Caesar auf die Seite des Senates zu bringen

---

292) Q. fr. II 5, 3. Ueber die gedemütigte Stellung des Pomp. vgl. Mey. 132 ff.

293) Q. fr. II 5, 3: Marcellinus autem hoc uno mihi quidem non satis facit, quod eum nimis aspere tractat; quamquam id senatu non invito facit; quo ego me libentius a curia et ab omni parte rei publicae subtraho.

294) Q. fr. II 3, 4.

295) Q. fr. II 3, 3; f. I 5 b 1. Ueber andere Versuche, Cic. und Pomp. auseinanderzubringen, vgl. dom. 27, 29; f. III 10, 10: ne summorum quidem hominum malevolis de me sermonibus crederet.

(Frühjahr 56). Nirgendwo finden wir einen Anhalt dafür, daß Cicero die verblendete Standespolitik der Optimaten, die den Pompeius dem Senate entfremdeten, mitgemacht hätte. Dieser hatte sich tatsächlich bei den Kämpfen um Ciceros Rückberufung dem Senate sehr genähert[297]); ein Volkstribun hatte ihm sogar den Rat gegeben, mit Caesar völlig zu brechen und sich dem Senat anzuschließen[298]). Ciceros Ziel war es, ihn auf diesem Wege zu bestärken[299]). Deshalb waren ihm auch alle Angriffe, die im Senate gegen Pompeius geführt wurden, so unangenehm. Deshalb sah er es als seine eigentliche Aufgabe an, für ihn einzutreten; wenn er dieses einmal unterließ, war der Grund dafür die Furcht, bei den Optimaten allzu großen Anstoß zu erregen[300]).

Cicero hatte klar vor Augen, daß Caesar dem in seiner Stellung bedrohten Pompeius keine Hilfe brachte[301]); ferner, daß Clodius, ihr gemeinsamer Feind, immer mehr Anschluß bei den Optimaten fand[302]), die in ihm ein geeignetes Werkzeug gegen Pompeius sahen. Vor allem diese Verbindung zwischen Clodius und Senat bedeutete für ihn die allergrößte Gefahr, die unbedingt beseitigt werden mußte. Dieses mögen die Gründe sein, die ihn zu dem Versuche veranlaßten: „in arcem illius causae invadere", d. h. den Bund zwischen Pompeius und Caesar zu sprengen. Nachdem er schon am 11. März in Gegenwart des Pompeius den Caesar aufs heftigste angegriffen

296) Q. fr. II 5, 3.

297) Vgl. S. 53.

298) Plut. Pomp. 49, 4; vgl. Mey. 106, 1.

299) Plut. Pomp. 49, 6: τήν τε βουλὴν εὐθὺς τῷ Πομπηίῳ διήλλαττε. In f. I 9 will Cic. zeigen, daß er nach der Rückkehr aus der Verbannung trotz mancher Zurücksetzung es stets mit dem Senate gehalten habe; auch dem Pomp. gegenüber sei er von seinen politischen Grundsätzen nicht abgewichen. So sagt er z. B. f. I 9, 6: Itaque, quamquam et Pompeio plurimum . . . debebam et eum non solum beneficio, sed amore etiam et perpetuo quodam iudicio meo diligebam, tamen non reputans, quid ille vellet, in omnibus meis sententiis de re publica pristinis permanebam.

300) Als dann die von ihm erstrebte Einigung zwischen Pomp. und Senat doch nicht zustande kam, tadelte er die Optimaten, weil sie Pomp. dem Senate entfremdet hätten; vgl. f. I 8, 4 v. Januar 55: Dignitatem quidem illam consularem fortis et constantis senatoris nihil est quod cogitemus; amissa est culpa eorum, qui a senatu et ordinem coniunctissimum (Ritterstand) et hominem clarissimum (= Pomp.) abalienaverunt.

301) Vgl. Mey. 125, 137.

302) f. I 9, 10; de har. resp. 50.

hatte[303]), stellte er am 5. April im Senate den Antrag, auf den 15. Mai eine neue Beratung über das Kampanische Ackergesetz anzusetzen; dem Pompeius dagegen wurden reichliche Geldmittel für die Getreideversorgung bewilligt[304]). Ciceros Antrag war ein Versuch, den Pompeius zu einem endgültigen Bruch mit Caesar zu veranlassen und auf die Seite des Senates zu bringen; er war aber durchaus nicht gegen Pompeius gerichtet[305]). Dafür sprechen folgende Gründe: 1.) Beide standen, wie wir gesehen, in dieser Zeit in einer engen politischen Verbindung. 2.) Drei Tage nach diesem Antrage, am 8. April, besuchte Cicero den Pompeius in seinen Gärten. Weil er ihn bei Tage nicht angetroffen hatte, erschien er an demselben Tage, abends, noch einmal: „Eo die cenavi apud Crassipedem; cenatus in hortos ad Pompeium lectica latus sum. Luci eum convenire non potueram, quod afuerat; videre autem volebam, quod eram postridie Roma exiturus et quod ille in Sardiniam iter habebat. Hominem conveni et ab eo petivi, ut quam primum te nobis redderet. Statim dixit. Erat autem iturus, ut aiebat, a. d. III Id. April, ut aut Labrone aut Pisis conscenderet. Tu, mi frater, simul et ille venerit, primam navgationem, dum modo idonea tempestas sit, ne omiseris"[306]). Hieraus geht hervor, wie viel dem Cicero daran lag, Pompeius persönlich zu sprechen. Er selbst wollte am folgenden Tage (9. 4. 56) Rom verlassen und wußte, daß Pompeius in den allernächsten Tagen nach Sardinien abreisen wollte. Der Inhalt ihres Gespräches, soweit es uns bekannt ist, spricht dafür, daß Ciceros Antrag nicht den Pompeius treffen sollte: Cicero erfährt bei diesem Abendbesuch den genauen Termin, an dem Pompeius Rom verlassen will (11. 4. 56); ferner, daß er sich in Labro (?) oder Pisa nach Sardinien einschiffen will. Cicero äußert die Bitte, er möge seinen Bruder Quintus zurückschicken. Pompeius sagt sogleich zu. Wir sehen nicht

---

[303]) f. I 9, 7. Die in diesem Briefe gemachten Ausführungen finden sich in der erhaltenen Rede für Sestius allerdings nicht; vgl. Mey. 135.

[304]) f. I 9, 8; Q. fr. II 6, 1.

[305]) Vgl. Cary: „Asinus germanus", Class. Quarterly 17. (1923) S. 103—107; Holmes II 72—73. Auch R. Heinze scheint dieser Meinung zu sein: „Er (= Cic.) hatte sich, als er den Kampf gegen Caesar und die sog. Populären eröffnete, vor allem in Pomp. getäuscht, der plötzlich wieder die Schwenkung zu Caesar vollzog [Herm. 59. (1924) S. 84].

[306]) Q. fr. II 6, 3 v. 9. 4. 56.

das geringste Anzeichen irgendeines Zwiespaltes zwischen ihnen[307]).

Ohne Zweifel hat Cicero von der kurz bevorstehenden großen Tagung in Luca Kenntnis gehabt. Ein Umschwenken des Pompeius auf Caesars Seite mußte unter allen Umständen verhindert werden. Die persönliche Zusammenkunft am 8. 4. wird für Cicero vor allem den Zweck gehabt haben, dem Pompeius Aufklärung über sein letztes Verhalten zu geben und eventuellen Mißverständnissen vorzubeugen.

3. Anschluß an die Machthaber (Sommer 56). Ciceros Erwartung ging nicht in Erfüllung; durch die Erneuerung des Bündnisses in Luca fesselte Caesar seinen Schwiegersohn noch einmal fest an sich; Pompeius und Crassus versöhnten sich miteinander. Auf der Konferenz führte Caesar, schon vorher in Ravenna von Crassus aufgestachelt, über Cicero heftige Beschwerde. Pompeius, der sich früher für Cicero verbürgt hatte, übernahm es, gegen Cicero die nötigen Schritte zu unternehmen. Wenige Tage später kam er nach Sardinien und machte dem Quintus Vorhaltungen über die Politik seines Bruders. Ueber diese Vorgänge berichtet Cicero im Dezember 54 folgendes: „Ibi (= Luca) multa de mea sententia questus est Caesar, quippe qui etiam Ravennae Crassum aute vidisset ab eoque in me esset incensus. Sane moleste Pompeium id ferre constabat; quod ego cum audissem ex aliis, maxime ex meo fratre cognovi. Quem cum in Sardinia Pompeius paucis post diebus, quam Luca discesserat, convenisset, „te", iuquit, „ipsum cupio; nihil opportunius potuit accidere. Nisi cum Marco fratre diligenter egeris, dependendum tibi est, quod mihi pro illo spopondisti." Quid multa? questus est graviter; sua merita commemoravit; quid egisset saepissime de actis Caesaris cum ipso meo fratre, quidque sibi is de me recepisset, in memoriam redegit seque, quae de mea salute egisset, voluntate Caesaris egisse ipsum meum fratrem testatus est. Cuius causam dignitatemque mihi ut commendaret, rogavit, ut eam ne oppugnarem, si nollem aut

---

[307]) Wie sehr er am 8. 4. 56 auf Pomp. baute, geht auch hervor aus folgender Aeußerung des Jahres 54: Nam hoc senatus consulto in meam sententiam facte Pompeius, cum mihi nihil ostendisset se esse offensum, in Sardiniam et in Africam profectus est eoque itinere Lucam ad Caesarem venit (f. I 9, 9).

non posse tueri"[308]) Es ist nicht so sehr seine eigene Sache, die Pompeius dem Cicero ans Herz legt, sondern mehr die des Caesar. Es sind zwar Pompeius' Worte, aber hinter ihnen stehen Caesars Gedanken und Forderungen. Nichts hören wir z. B. davon, daß Cicero die Opposition gegen ihn (Pompeius) aufgeben solle. Durch Vibullius erhielt Cicero die Anweisung von Pompeius, in der Sache des Kampanischen Ackergesetzes bis zu seiner Rückkehr nichts zu unternehmen. Auch Quintus berichtete ihm, dem Auftrage des Pompeius entsprechend, von dessen neuester Haltung und Forderung[309]). Cicero erkannte nun, daß der Versuch, den Pompeius durch einen Bruch mit Caesar auf die Seite des Senats zu ziehen, ein Fehlschritt gewesen war; er sei, wie er selbst meint, ein „asinus germanus" gewesen[310]). Er stand jetzt vor dem Zwange, sich entweder für die Nobilität oder für die Machthaber zu entscheiden. Er fühlte den Neid, die Treulosigkeit und Unzuverlässigkeit der Optimaten. Nach seiner Rückkehr hatte er sich ihrer Politik anschließen wollen; doch jene blieben die alten[311]). Ihre Erwartung war in Luca in Erfüllung gegangen. Pompeius war nicht zufriedengestellt, Caesar war Ciceros größter Feind[312]).

So entschloß sich Cicero zum Anschluß an die Machthaber. Ende Mai teilt er seinem Freunde sein neues politisches Programm mit: „Finis sit. Quoniam, qui nihil possunt, ii me nolunt amare, demus operam, ut ab iis, qui possunt, diligamur"[313]). Als Grund für die Aufgabe seiner bisherigen Politik gibt er, auch später noch, immer wieder das Verhalten der Optimaten

---

[308]) f. I 9, 9.

[309]) f. I 9, 9—10. Zu der Mitteilung durch Quintus vgl. Sternkopf, Herm. 39. (1904) S. 416; Springer 89, 2.

[310]) A. IV 5, 3; vgl. Anm. 305.

[311]) A. IV 5, 1; f. I 7, 7.

[312]) f. I 9, 10: In illis autem meis actionibus sententiisque omnibus, quae Pompeium videbantur offendere (Cic. sagt nicht etwa offendebant; das zeigt, daß er damit gerechnet hatte, daß Pomp. durch seinen Antrag sich nicht getroffen fühlen würde) certorum hominem, quos iam debes suspicari, sermones referebantur ad me, qui cum illa sentirent in re publica, quae ego agebam, semperque sensissent, me tamen non satisfacere Pompeio Caesaremque inimicissimum mihi futurum gaudere se aiebant. A. IV 5, 2: Sed quid ad hoc, si, quibus sententiis dixi, quod et ipsi probarent, laetati sunt tanen me contra Pompei voluntatem dixisse?

[313]) A. IV 5, 2.

[314]) A. IV 18, 2; f. I 8, 4; f. I 9.

an[314]). Ganz ohne Zweifel ist aber auch seine bisherige enge Verbindung mit Pompeius von Einfluß gewesen für den Anschluß an die Machthaber; diesem war er zu großem Danke verpflichtet[315]); sein Bruder Quintus hatte sich ihm (Pompeius) für sein Verhalten verbürgt[316]). Wir werden noch sehen, daß ihn aber nicht etwa die politische Ueberzeugung zum Anschluß an sie brachte[317]). Wenn er sich den in Luca verbündeten Machthabern anschloß, so bedeutete das zunächst vor allem Anschluß an Pompeius, erst in 2. Linie an Caesar[318]) und Crassus: Caesar war mit der Eroberung Galliens beschäftigt und hatte wenigstens keinen direkten Einfluß auf die innere Politik. Seine Person stand für Cicero nicht so sehr im Vordergrund wie die des Pompeius. Zwar unterhielt er mit ihm spätestens vom Jahre 54 ab gewisse persönliche Beziehungen, aber durch die Formen des geselligen Verkehrs und der gesellschaftlichen Höflichkeit darf man sich nicht über die innere Gesinnung täuschen lassen[319]). Crassus spielte im Verhältnis zu den beiden anderen Verbündeten nur eine untergeordnete Rolle. Trotz der Aussöhnung[320]) ist Cicero ihm innerlich nie näher gekommen. Seit Ende 55 war er von Rom abwesend und somit aus der inneren Politik ausgeschaltet. Solange Caesar abwesend blieb, kam im wesentlichen alles auf Pompeius an. Cicero hielt ihn auch jetzt noch für den Mächtigsten im Bunde[321]); mit ihm mußte er am meisten rechnen. Wie sehr er in ihm den maßgebenden Mann des Staates erblickte, geht auch daraus hervor, daß er mit Vorliebe gerade ihn als princeps civitatis[322]), princeps civium[323]),

---

315) A. VIII 3, 2: Cum merita Pompei summa erga salutem meam familiaritasque, quae mihi cum eo est, tum ipsa rei publicae causa me adducit, ut mihi vel consilium meum cum illius consilio vel fortuna mea cum illius fortuna coniungenda esse videatur. Das zeigt auch recht deutlich f. I 9, 11.

316) f. I 9, 12; vgl. Anm. 236.

317) Vgl. S. 73 f., 85.

318) Cic. selbst läßt diesen Unterschied hervortreten in f. I 9, 11—12; vgl. Dr. Gr. VI 504, 10.

319) Heinzes Meinung, Cic. habe vom Jahre 54 ab zu Caesar „in den angenehmsten Beziehungen" gestanden [Herm. 59. (1924) S. 89], wird m. E. mit Recht widersprochen von Reitzenstein (ib. S. 358, 2); vgl. auch Kroll I 57—58; II 76, 107.

320) Vgl. S. 68.

321) Vgl. Anm. 318 und 183.

322) p. red. in senat. 4; dom. 66; Sest. 84.

323) de prov. cons. 41.

in re publica princeps[324]) bezeichnet. Zwar hatte er ihn schon vor seiner Verbannung mit großen Anerkennungen überschüttet und ihn brieflich sogar einen neuen, größeren Africanus genannt, diese Bezeichnungen aber legte er ihm erst seit seiner Rückkehr aus dem Exil bei.

4. Abhängigkeit von Pompeius (56—54). Cicero ist dem Verlangen des Pompeius, die Sache Caesars zu verteidigen oder doch zumindestens die Opposition aufzugeben, nachgekommen: als am 15. 5. 56 über Caesars Kampanisches Ackergesetz verhandelt werden sollte, blieb er der Sitzung fern[325]). Im Mai stimmte er dafür, daß die Besoldung der von Caesar eigenmächtig ausgehobenen Legionen von der Staatskasse getragen würde. Den zahlreichen Opponenten setzte er sich mit Nachdruck entgegen; als am Ende der Senatssitzung der Beschluß protokolliert wurde, wirkte er dabei als Zeuge mit, um seine Freundschaft mit den Machthabern noch mehr zu bekräftigen[326]). Auch seine im Juni[327]) gehaltene Rede über die konsularischen Provinzen diente ganz den Interessen Caesars; an Pompeius hebt er hier lobend hervor, daß infolge seiner großen Kriegstaten eine pax perpetua herrsche[328]). Dieser sei ihm ein „testis de voluntate Caesaris" und dem Caesar ein „sponsor de mea voluntate"[329]). In einer uns sonst unbekannten Gerichtsrede, die zeitlich vor die Rede für Balbus zu setzen ist, wurde er auf Wunsch des Pompeius sogar dessen „praedicator et auctor"[330]).

Daß Pompeius und Clodius sich nach der Konferenz von Luca[331]) miteinander versöhnten[332]), mußte für Cicero

[324]) Planc. 93; f. I 9, 11.

[325]) Q. fr. II 6, 1—2; vgl. Dr. Gr. V 681.

[326]) de prov. cons. 26, 28; Balb. 61; f. I 7, 10; vgl. Dr. Gr. III 247; V 685; Mey. 145 f.

[327]) Holmes II 299; Gelzer, Herm. 63. (1928) S. 123; Stein 41.

[328]) de prov. cons. 31.

[329]) de prov. cons. 43. Diese Rede ist ein Gegenstück zu de imp. Cn. Pomp. Dort diente er dem Pomp., hier dem Caesar. Es ist interessant, wie verschieden Cic. in diesen beiden Reden die Persönlichkeit dessen, für den er jeweils eintritt, darstellt. Daraus kann man ersehen, wie verschieden seine innere Einstellung zu beiden gewesen sein muß.

[330]) Balb. 4. Dieser Ausdruck ist gleichsam ein Gegenstück zu dem „fautor et adiutor" (S. 9) der jüngeren Jahre.

[331]) Mit der Verlegung der Rede de har. resp. in April 56 mußte Mey. 138, 2 auch die Versöhnung zwischen Pomp. und Clodius spätestens im April ansetzen. Dagegen verlegt Stein 97 ff. diese Rede mit Recht in Herbst 56.

natürlich sehr unangenehm sein. Er und Clodius blieben weiterhin Gegner; ein „bellum inexpiabile", so sagt er selbst Herbst 56 in der Rede de haruspicum responso, habe er gegen ihn unternommen[333]). Deshalb erinnert er einerseits an die Angriffe des Clodius auf Pompeius[334]), andererseits an seine eigene Freundschaft mit dem letzteren[335]). Die augenblickliche freundschaftliche Gesinnung, die Clodius dem Pompeius gegenüber an den Tag lege, stellt er als unecht und gemacht hin. Alle Lobeserhebungen, die Clodius auf ihn häufe, seien für ihn in Wahrheit kein Lob, sondern eine Herabsetzung seiner amplissima dignitas[336]). Gerade die Furcht vor Clodius wird Cicero veranlaßt haben, seine Verbindung mit Pompeius möglichst eng zu gestalten.

Dabei kam er aber immer mehr in ein Abhängigkeitsverhältnis, das sich an zahlreichen Einzelfällen deutlich nachweisen läßt. Als man Herbst 56 dem L. Cornelius Balbus[337]) das von Pompeius verliehene Bürgerrecht streitig zu machen suchte, wollte man dadurch nicht so sehr den Angeklagten treffen als vielmehr gegen Pompeius und Caesar einen Schlag führen[338]). Cicero hielt damals die bekannte Rede für Balbus, den Adoptivsohn des Theophanes, ohne daß er innerlich mit der Sache des Angeklagten einverstanden gewesen wäre[339]). Der Wunsch des Pompeius, der am vorhergehenden Tage bereits selbst für Balbus gesprochen hatte, veranlaßte ihn dazu, und zwar war ihm trotz seines angeblichen Sträubens von Pompeius die Aufgabe zugewiesen, die Schlußrede zu halten[340]). Im Mittelpunkt seiner Rede steht nicht die Person des Angeklagten, sondern die des Pompeius, der selbst anwesend war[341]). Dessen „praedicator et auctor" will er

---

332) Vgl. Dr. Gr. V 684.

333) de har. resp. 4.

334) ib. 38, 48—49, 58.

335) ib. 45—46, 50.

336) ib. 50.

337) Vgl. Münzer P. W. IV 1261; Dr. Gr. II 513, III 249, V 696. H. Kaden, Quaest. ad Ciceronis Balbianam spect. capita tria. Diss. Giessen (Berl.) 1912.

338) Balb. 58—59.

339) ib. 57; A. VII 7, 6; vgl. Mey. 148, 3.

340) Balb. 4, 17.

341) ib. 19, 40. Gleich im Eingang bringt er mit rühmenden Worten das Auftreten seiner beiden Vorredner, Pomp. und Crassus, der „amplissimi viri, peritissimi, eloquentissimi, amicissimi", in Erinnerung. Dabei hebt er den Pomp. sehr hervor,

sein[342]). Der Kläger hatte geltend gemacht, daß Pompeius zur Verleihung des Bürgerrechtes an Balbus nicht befugt gewesen sei. Hiergegen behauptet Cicero: „Ac mihi quidem hoc dignum re publica videtur, hoc deberi huius excellentis viri praestantissimae gloriae, hoc proprium esse vestri officii, hoc satis esse causae, ut, quod fecisse Pompeium constet, id omnes et licuisse concedant"[343]). Damit wendet sich also die Klage vor allem gegen Pompeius[344]). Die Behauptung, dieser sei zu der Verleihung des Bürgerrechtes nicht berechtigt gewesen, ist völlig grundlos. Um die etwaigen Bedenken zu beseitigen, rühmt er an Pompeius folgende Eigenschaften und Vorzüge: usus rerum, ingenium, pudor, integritas, religio, diligentia, auctoritas[345]). Ueberall sind von ihm „vestigia fortitudinis, humanitatis, animi consilii" zu finden; er besitzt eine inaudita gravitas, virtus, constantia"[346]). Dem Einwurf des Anklägers, Pompeius habe aus Unkenntnis gehandelt[347]), hält er dessen große Vertrautheit mit den staatsrechtlichen Einrichtungen entgegen[348]). Dann wendet er sich allgemein gegen die Neider des Pompeius[349]). Nachdem er sich so in den ersten 17 Paragraphen ausführlich mit der Person des Pompeius beschäftigt hat, sagt er: „Omittam igitur Pompeium iam oratione mea reliqua, sed vos, iudices, animis ac memoriam tenetote"[350]). Und doch kommt er immer wieder auf ihn zurück[351]); mit lobenden Worten gedenkt er auch seines Vaters, des Cn. Pompeius Strabo[352]). Es handelt sich — und damit schließt er seine Rede — nicht um ein „maleficium L. Corneli",

---

den Crassus dagegen läßt er fast völlig zurücktreten. Er lobt seine am vorhergehenden Tage bewiesene „gravitas in dicendo", seine „facilitas" und „copia".

342) Balb. 4; vgl. Anm. 330.

343) Balb. 5.

344) ib. 6: sic innocentissimi hominis fortunas, praestantissimi imperatoris factum condemnari volunt. Ergo in iudicium caput Corneli, factum Pompei vocatur. Vgl. die Erklärung des Pomp. in Balb. 59.

345) Balb. 10—11.

346) ib. 13.

347) ib. 14.

348) ib. 15.

349) ib. 16.

350) ib. 17.

351) ib. 19, 32, 33, 38, 40, 51, 64.

352) ib. 50, 51, 64.

sondern um ein „factum summi et clarissimi viri", um ein „beneficium Cn. Pompei"[353]).

Als im Jahre 55 L. Caninius Gallus[354]), der im Vorjahre als Volkstribun Pompeius' Entsendung nach Aegypten betrieben hatte, angeklagt wurde, mußte Cicero für diesen Anhänger des Pompeius vor Gericht eintreten, ohne Zweifel auf Veranlassung des Pompeius: „rogatu eorum, qui bene meriti sunt". Dieses gibt ihm Anlaß zu bitterer Klage: er könne jetzt nicht mehr nur den verteidigen, den er selbst wolle, sondern müsse sich den Wünschen anderer fügen und „homines non optime de me meritos" verteidigen[355]).

Anfang des Jahres 55, als Vatinius sich um die Prätur des Jahres 55 bemühte, hatte Cicero die Bewerbung dieses alten Gegners noch aufs heftigste bekämpft. Aber schon gleich nach der Wahl wurden von Pompeius die ersten Schritte zu einer Versöhnung der beiden, die bisher in einem schroffen Gegensatz gestanden, eingeleitet. Im August 54 hat Cicero sich dann sogar — vor allem auf Betreiben Caesars — zu der Verteidigung des Vatinius verstehen müssen, dessen Persönlichkeit er noch zwei Jahre vorher rücksichtslos an den Pranger gestellt hatte. Ganz Rom schüttelte damals den Kopf über ihn[356]).

Auf Veranlassung des Pompeius kam es auch zu einer Versöhnung mit Appius Claudius (cos. 54), einem Bruder des Publius Clodius, des bekannten Cicerogegners. Ueber ihn hatte sich Cicero sehr beklagt, „daß er allein von seinen Amtsgenossen gegen seine Rückberufung war und auch, nachdem diese erfolgt war, fortfuhr, den Publius zu unterstützen"[357]). Pompeius hatte mit ihm nähere Beziehungen angeknüpft: sein älterer Sohn hatte die Tochter des Appius geheiratet. Durch diese Versöhnung hatte er dafür Sorge getragen, daß

---

353) ib. 64.

354) Dr. Gr. II 91; Münzer P. W. III 2 1477, 3.

355) f. VII 1, 4 (Sept.—Okt. 55) dazu gehört auch wohl die Verteidigung des Balbus. Vgl. Dr. Gr. VI 14; Mey. 161, 4.

356) f. I 9, 19; vgl. ib. 4; Plut. Cic. 26, 2; Dr. Gr. VI 29; Mey. 198—199; Kroll I 59. Daß die Einigung nicht von langer Dauer war, zeigt Q. fr. III 7, 5 (Dez. 54).

357) Münzer P. W. III 2 2849; Dr. Gr. II 162.

die politischen Maßnahmen dieses Konsuls von 54 von Cicero nicht angegriffen wurden[358]).

Anfang 55 war unter Mitwirkung des Pompeius auch eine Einigung zwischen Cicero und Crassus zustande gekommen; dieser sagte dem Cicero in einer privaten Angelegenheit seine Beihilfe zu unter der Bedingung, daß er einer legatio des Clodius nicht entgegenstehe[359]). Im Laufe des Jahres 55 (spätestens im September) hat Cicero sich mit Crassus wieder entzweit. Manche glaubten nun schon, daß Cicero dadurch nicht nur diesen zum Feinde haben werde, sondern auch die Sympathie der anderen Machthaber verloren habe; nun, so glaubten sie, sei Cicero wieder der Alte geworden. Tatsächlich schien auch ein Konflikt mit ihnen zu drohen. Doch das konnten Pompeius und Caesar nimmermehr zulassen. Eifriger denn je bemühte Pompeius sich nun, zwischen Cicero und Crassus wieder eine Einigung herbeizuführen. Als auch Caesar brieflich sein größtes Mißfallen an der Entzweiung zu erkennen gab, hat Cicero sich solchen dringenden Vorstellungen gefügt; nicht seine natura war es, sondern die tempora (d. h. die Forderungen des Pompeius und Caesar), die ihn zum Nachgeben veranlaßten[360]). Dem Atticus gegenüber nennt er den Crassus im November 55, nach dessen Abgang in die Provinz, einen „hominem nequam". Doch hat er Anfang des nächsten Jahres in der Kurie die Interessen des abwesenden Prokonsuls wahrgenommen[361]).

Cicero ist einer Versöhnung mit seinen bisherigen Gegnern innerlich wohl kaum abhold gewesen; denn er selbst

---

[358]) Quint. inst. or. IX 3, 41 führt aus einem sonst nicht erhaltenen Briefe Ciceros an Brutus als Beispiel für eine „frequentior repetitio" an: „ego cum in gratiam redierim cum Ap. Claudio, et redierim per Cn. Pompeium, at ego erga cum redierim". Vgl. ferner Servius ad Aen. VIII 395: „Cicero libro primo ad Brutum: si Pompeius non ex alto peteret et multis verbis me iam hortaretur", d. h. für Appius einzutreten; vgl. dazu Mey. 162, 5. — Bezüglich des Zeitpunktes der Versöhnung sagt Asconius zu Cic. Scaur. 34 (Stangl S. 27), daß sie zur Zeit der Rede für Scaurus (2. Sept. 54) noch nicht erfolgt sei. Mit Unrecht; denn Cic. erwähnt sie schon im Febr. 54 (Q. fr. II 11, 2—3; vgl. auch das f. III 10, 10 erwähnte Schreiben des Pomp.).

[359]) Q. fr. II 8, 2 (Febr. 55); vgl. f. I 9, 20.

[360]) f. I 9, 20; vgl. Dr. Gr. IV 104, 3; V 679; V 696; VI 1—2; VI 15; VI 20; Mey. 162, 168—169.

[361]) A. IV 13, 2.

konnte dabei nur gewinnen. Auch mit der ihm übertragenen Verteidigung dieser Männer wird er sich letzten Endes abgefunden haben. Daß er aber sogar den Gabinius[362]) verteidigen mußte, war ohne Zweifel eines der allerschwersten Opfer, die Pompeius von ihm verlangte. Als dem Gabinius nach seiner Heimkehr aus der Provinz (September 54) eine Anklage drohte, bemühte sich Pompeius aufs nachdrücklichste, zwischen ihnen eine Einigung zustande zu bringen. Doch vergeblich; Cicero lehnte jede Versöhnung mit dem Todfeinde ab und griff ihn am 1. Tage seines Erscheinens im Senate noch heftig an. Am liebsten hätte er sich an der gegen Gabinius erhobenen Anklage beteiligt; aber er wollte nicht mit Pompeius in Konflikt kommen. Dieser ersuchte ihn sogar recht angelegentlich darum, die Verteidigung zu übernehmen. Doch dazu konnte Cicero sich unmöglich verstehen; nur als Zeuge war er tätig[363]). Als der Prozeß (Oktober 54: de maiestate) mit der Freisprechung des Gabinius endete, warf man dem Cicero vor, er hätte die Rolle des Anklägers übernehmen sollen. Seinem Bruder gegenüber rechtfertigt er seine mediocritas mit dem wahren Grunde, mit der Rücksichtnahme auf Pompeius: „aiunt nonnulli, ut Sallustius, me oportuisse accusare. his ego iudicibus committerem? quid essem, si me agente esset elapsus? sed me alia moverunt. non putasset sibi Pompeius de illius salute sed de sua dignitate mecum esse certamen; in urbem introisset; ad inimicitias se venisset; cum Aesernino Samnite Pacideianus comparatus viderer; auriculam fortasse mordicus abstulisset, cum Clodio quidem certe redisset in gratiam. ego vero meum consilium, si praesertim tu non improbas, vehementer adprobo. ille, cum a me in singularibus meis studiis ornatus esset cumque ego illi nihil deberem, ille mihi omnia, tamen in re publica me a se dissentientem non tulit — nihil dicam gravius — et minus potens eo tempore, quid in me florentem posset, ostendit; nunc cum ego ne curem quidem multum posse, res quidem publica certe nihil possit, unus ille omnia possit, cum illo ipso contenderem? sic enim faciendum fuisset, non exi-

362) Vonder Mühll P. W. VII[1] 424; Dr. Gr. III 39.

363) Q. fr. III 1, 15 (29. 9. 54): Pompeius a me valde contendit de reditu in gratiam, sed adhuc nihil profecit nec si ullam partem libertatis tenebo proficiet. Q. fr. III 2,2 (11.-10. 54): ego tamen teneo ab accusando vix mehercule, sed tamen teneo vel quod nolo cum Pompeio pugnare. Vgl. ib. III 4, 3; 5, 5; 7, 1.

stimo te putare id mihi succipiendum fuisse"[364]). In dem nächsten Briefe an seinen Bruder macht er seinem richtigen Gefühl und seiner wirklichen Stimmung noch mehr Luft; er empfindet es als eine drückende Last, daß er seine Feinde nicht habe angreifen können, einige sogar habe verteidigen müssen, daß nicht allein seine Gesinnung, sondern sogar sein Haß nicht mehr frei sei[365]).

Wenn Cicero damals aber glaubte, er wäre nun glücklich an der Verteidigung des Gabinius vorbeigekommen, so täuschte er sich; denn es war noch ein 2. Prozeß gegen ihn angestrengt (November 54: de repetundis)[366]). Jetzt hat er den wiederholten Vorstellungen des Pompeius, der sich selbst aufs eifrigste in einer langen Rede für Gabinius einsetzte[367]), sich nicht mehr entziehen können[368]). Widerwillig genug wird er die Verteidigung des verhaßten Gegners, über dessen Verbrechen er jahrelang andere belehrt hatte, übernommen haben. Die sorgfältig ausgearbeitete Rede hat er nie herausgegeben[369]). In der Rede für Rabirius gibt er zu, daß die Versöhnung „Cn. Pompei auctoritate" erfolgt sei, aber er erklärt, sie sei freiwillig, nicht mit Zwang erfolgt, wie man behauptet hatte[370]). Diese Fälle, die sicherlich nicht die einzigen geblieben sind, zeigen, wie sehr Cicero im Dienste des Pompeius stand.

Mit seiner politischen Selbständigkeit ist es seit dem Anschluß an die Machthaber ganz und gar aus. „Valeant recta, vera, honesta consilia", so hatte er schon Ende Mai 56 an Atticus geschrieben[371]). Demselben klagt er in dem nächsten Briefe: „quid foedius nostra vita, praecipue mea"? und beneidet ihn, daß er von einer solchen „propria servitus" verschont sei[372]). Seine „dignitas in sententiis dicendis", „libertas in re publica capessenda" und seine „gravitas" sind dahin[373]). Seinem Bruder schreibt er Ende Oktober — Anfang Novem-

364) Q. fr. III 4, 2 (24. 10. 54).
365) ib. III 5, 4 (Ende Okt. — Anfang Nov. 54).
366) Vgl. Dr. Gr. VI 60, 4.
367) Vgl. Dr. Gr. III 55, 1.
368) Dio 39, 63.
369) Vgl. Dr. Gr. III 55.
370) Rab. 19, 32—33; vgl. Dr. Gr. VI 57—60; Mey. 206.
371) A. IV 5, 1.
372) A. IV 6, 1.
373) f. I 8, 3 (Anfang 55).

ber 54, in einer Zeit tiefer Depression, der Vers, den er seit seiner Knabenzeit geliebt: Immer der erste zu sein und hervorzuragen vor anderen", habe für ihn jede Bedeutung verloren[374]).

Mit dieser untergeordneten, von Pompeius abhängigen Stellung, die er aber in den Augen anderer nicht wahr haben will, hat Cicero sich innerlich nie ganz abgefunden, wenn er auch andere und vielleicht auch sich selbst gelegentlich darüber hinwegzutäuschen sucht. Man hatte ihm vorgeworfen, daß er „in re publica" nicht unabhängig (liber) sei; dieses streitet er in der Rede für Plancus ab; die libertas bestehe nicht in der pertinacia, d. h. Verbohrtheit, sondern in der moderatio, und zwar entsprechend dem „status rei publicae", der „inclinatio temporum" und der „ratio concordiae"[375]).

Pompeius seinerseits suchte alles zu vermeiden, was den angesehenen Konsular ihm hätte entfremden können[376]). Bezüglich seiner anfänglichen Weigerung, die Verteidigung des Gabinius zu übernehmen, schreibt Cicero an Atticus: „Pompeius hat diese Weigerung „humaniter" aufgenommen; er glaubte, solange mir keine Genugtuung gegeben sei, auf meine dignitas Rücksicht nehmen zu müssen[377]). Dieses ist in der Tat, was Pompeius Haltung anbelangt, ein günstiges Urteil; es zeigt immerhin, daß er bei seinen Forderungen, die er an Cicero stellte, doch wenigstens eine gewisse Rücksicht walten ließ.

Pompeius wollte ihn durchaus nicht von jeder politischen Betätigung ausschließen. Beide kamen sehr häufig zusammen. Den politischen Hintergrund solcher Treffpunkte darf man nie vergessen. So unterhalten sie sich z. B. Ende April 55 eingehend über politische Fragen[378]). Und als man im Ver-

---

374) Q. fr. III 5, 4; vgl. Kroll I 46.

375) Planc. 91—94. Aehnliche Aeußerungen finden sich schon vorher Balb. 61—62 und später f. I 9, 18, 21, wo er übrigens seine Abhängigkeit zugibt; vgl. Mey. 199, 5.

376) Vgl. auch f. III 10, 10.

377) A. IV 18, 1.

378) Ueber den Zustand der res publica, über die im nächsten Jahre von Pomp. zu verwaltende Provinz, die kommenden Wahlen, das Theater, über das bevorstehende Zusammentreffen des Pomp. mit Crassus und über die Angelegenheit der Steuerpächter. Vgl. A. IV 9; IV 11.

379) Q. fr. III 6, 4.

laufe des Jahres 54 dem Pompeius die Diktatur übertragen wollte, nahm dieser hierüber mit Cicero Rücksprache und erklärte ihm, er würde sie nicht ablehnen. Eine Zeitlang später äußerte er das Gegenteil; er wolle die Diktatur nicht. In seinem Auftrage hat Cicero den Volkstribunen Crassus Junianus davon abgehalten, sich für eine Diktatur des Pompeius zu verwenden[379]). Cicero selbst möchte sich zwar — das erklärt er immer wieder, indem er sozusagen aus der Not eine Tugend macht — am liebsten ganz den Wissenschaften widmen, aber „seine freundschaftliche Verbundenheit" mit Pompeius gestattet es nicht[380]). Er selbst nennt sich einen ὄπαδος = Gefolgsmann; er darf sich nicht passiv verhalten (cessare) und in ein sicheres Privatleben flüchten, sondern muß in der Politik seinen Mann stehen[381]). Jener begnügt sich nicht damit, sich mit ihm über politische Fragen zu unterhalten oder etwaige Gegensätze zwischen ihm (= Cicero) und seinen eigenen Anhängern zu überbrücken, sondern verlangt positive Mitarbeit. Der erfahrene und angesehene Redner soll sein „praedicator et auctor" sein[382]), und im Senate, wenn er selbst abwesend, seine Sache vertreten[383]). So blieb Cicero eben nichts anderes übrig, als sich seinem Willen anzubequemen[384]). In politischen Angelegenheiten duldete Pompeius — ganz diktatorisch — von Ciceros Seite keinen Gegensatz[385]). Als 55 Pompeius und Crassus dem Caesar die gallische Statthalterschaft auf 5 Jahre verlängern wollten, hat Cicero dem Pompeius davon abgeraten[386]), ebenfalls als Pompeius 52 dem Caesar die Konsulatsbewerbung in absentia gestattete. Doch in keinem Falle ist er damit durchgedrungen. Ja, er hat sogar auf Veran-

---

380) f. I 8, 3; vgl. f. I 9, 18; A. IV 10, 1.

381) A. IV 6, 2: quid? si cessare libeat et in otii portum confugere? nequidquam; immo etiam in bellum et in castra. Ergo erimus ὀπαδοί quitαγοί esse noluimus? sic faciendum est, tibi enim ipsi — cui utinam semper paruissem! —sic video placere. Reliquum iam est: Σπάρταν ἔλαχες, ταύταν κόσμει.

382) Balb. 4; vgl. Anm. 330, 342.

383) f. III 10, 10: quid de se in senatu, cum ipse abesset, per quemquam agi maluit?

384) f. I 8, 2: verum tamen ipse me conformo ad eius voluntatem, a quo honeste dissentire non possum. me ad eius rationes adiungo. f. I 9, 11: si — — voluntatem ad summi viri de meque optime meriti dignitatem adgregassem.

385) Q. fr. III 4, 2; vgl. S. 69 f.

386) A. VIII 3,3 (Febr. 49); Phil. II 24. Anders Dr. Gr. III 256, IV 525, VI 1,8.

lassung des Pompeius im Jahre 52 mit Caesar verhandeln und dessen Belange fördern müssen[387]).

Um ihn noch mehr an sich zu fesseln, bot ihm Pompeius als Prokonsul von Spanien erneut den Posten eines Legaten an. Schon Anfang 54 rechnete Cicero kaum noch damit, dieses Amt anzutreten[388]). Gegen Ende 54 hat man die Verleihung dieses Amtes an Cicero dann noch einmal erwogen. Caesar riet ihm, in der Stadt zu bleiben, und die Sache zerschlug sich[389]).

5. Stellung zum Prinzipate des Pompeius (56—52). Im Sommer 56, als Cicero sich schon längst eindeutig für die Machthaber entschieden hat, macht er „in re publica" einen Unterschied zwischen dem, „quod oportet" und dem, „quod opus est", d. h. was er in politischen Angelegenheiten 1.) nach seiner grundsätzlichen Anschauung, 2.) nach den gegebenen Umständen tun muß. Wenn er das erste tut, gilt er für „insanus", wenn er das zweite tut, für „servus", wenn er sich völlig zurückhält, für „oppressus et captus". Seinen Freund läßt er erkennen, wie unglücklich er über diese Stellung ist. Er hat sich nun einmal zum Anschluß an die Machthaber entschieden: „Σπάρταν ἔλαχες, ταύταν κόσμει" so sagt er sich gleichsam selbst vor, d. h. auf der einmal übernommenen Stelle mußt du deinen Mann stehen. Und doch, so erklärt er weiter, er kann es nicht[390]). In einem der nächsten Briefe an Atticus schreibt er: „malo — apud te ambulare quam cum eo (= Pomp.), quocum video esse ambulandum"[391]). Obwohl er sich an Pompeius angeschlossen hat, falle es ihm schwer, so äußert er Anfang 55 dem Lentulus, „sensum in re publica, praesertim rectum et confirmatum, deponere"[392]). Wir

---

387) Phil. II 24; A. VII 1,4; A. VIII 3, 3; f. VI 6,5; vgl. Dr. Gr. III 326; Mey. 228, 3. Ob man eine persönliche und mündliche Verhandlung zwischen Cic. und Caesar in Ravenna anzunehmen hat, wie Meyer es tut, ist höchst zweifelhaft.

388) f. VII 5,1; f. VII 17, 2.

389) Q. fr. III 1, 18; A. IV 19, 2; Q. fr. II 14, 2; vgl. Dr. Gr. III 287; VI 21; Springer 109, 121.

390) A. IV 6,2; vgl. Anm. 381.

391) A. IV 10, 1.

392) f. I 8, 2; A. IV 5,1: valeant recta, vera, honesta consilia. Vgl. auch Q. fr. III 4,2 (S. 69 f.).

sehen, daß er sich im Jahre 56 nicht aus innerer politischer Ueberzeugung an Pompeius angeschlossen hat.

Finden wir ein glaubwürdiges Zeugnis dafür, daß er in der Folgezeit (— 52) die politische Haltung des Pompeius anerkannt hätte? Eine Untersuchung der dem Pompeius beigelegten Epitheta läßt diese Frage verneinen; es ist auffällig, daß Cicero an ihm zwar die militärische und persönliche Bedeutung hervorhebt, ihm aber niemals solche Epitheta beilegt, die speziell seine politische Haltung anerkennen[393]). Auch sonst finden wir bei Cicero nirgendwo eine glaubwürdige Angabe, aus der eine Anerkennung der politischen Haltung des Pompeius hervorgeht[394]). Einzelne von Pompeius ergriffene Maßnahmen finden bei Cicero nicht nur keine Anerkennung, sondern sogar eine recht abfällige Beurteilung. Von derartigen Urteilen sind allerdings nur wenige überliefert; zudem sind sie, wie es ganz natürlich ist, sehr vorsichtig gehalten, ohne Nennung von Namen[395]).

Wie beurteilt Cicero in der 2. Hälfte der 50er Jahre die politische Lage? „Verloren haben wir, mein lieber Pomponius,

---

[393]) Vgl. p. red. in senat. 4, 5; ad Quirit. 16; dom. 24, 66, 110; Sest. 15, 39, 41, 67, 84; Vat. 24; de prov. cons. 35, 41, 43; de har. resp. 38, 49, 50; Balb. 5, 6, 64; Pis. 16, 27, 28, 34, 58; Planc. 93; Rab. Post. 13; Mil. 2, 21, 66, 67, 78; f. I 7, 3; f. I 8, 4; f. I 9, 11; f. VII 2, 2. Erst vom Jahre 51 ab legt Cic. ihm solche Epitheta bei, die seine politische Haltung anerkennen (A V 7; f. II 8, 2; A. VIII 3, 3). Vgl. S. 63 f., Anm. 34; ferner: Gelzer, Nob. 35 ff., Deutsche Lit. Zeit. 41. (1920) 673 ff.; Mey. 102, 6; 189, 2; Heinze, Herm. 59. (1924) 79, 2; 80,1.

[394]) Aus dem Briefe an Lentulus f. I 9 darf man eine solche nicht schließen wollen; Cic. ist darin nicht unbefangen, sondern verfolgt die bestimmte Tendenz, seinen von anderen oft geschmähten Gehorsam gegenüber den Machthabern zu rechtfertigen. Es ist vor allem zu beachten, daß wir darin keine Anerkennung im positiven, sondern nur im negativen Sinne finden, und zwar spricht er in § 11 zuerst von den „improbi et perditi cives", welche eine Gewaltherrschaft üben (rem publicam tenere). Diesen stellt er den Pomp. gegenüber als „in re publica princeps vir, qui hanc potentiam et gloriam maximis in rem publicam meritis praestantissimisque rebus gestis esset consecutus". Eine positive Anerkennung findet sich auch nicht in § 21: neque pugnandum arbitror contra tantas opes (= Pomp. u. Caesar) neque delendum, etiamsi id fieri posset, summorum civium principatum". Wenn er an anderer Stelle gelegentlich einmal erklärt, es quäle ihn kein Schmerz, daß einer (= Pomp.) alles vermöge (A. IV 18, 2), so ist dieses nicht seine grundsätzliche Anschauung, sondern, wie der Zusammenhang deutlich macht, ein resigniertes Gefühl der eigenen Ohnmacht.

[395]) A. IV 8b, 2; Q. fr. II 8,3; vgl. A. VIII 3, 3.

nicht nur allen Saft und alles Blut, sondern selbst die Farbe und das frühere Ansehen des Staates; es gibt keine res publica mehr, an der ich mich freuen könnte"[396]). „Zu einem Gedicht (auf Caesar) bedarf es einer gewissen Frische; diese nimmt mir aber die jetzige politische Lage völlig. Zwar ziehe ich meine Gedanken ganz von der Sorge für die res publica ab und widme mich den Wissenschaften, und doch muß ich Dir aussprechen, was ich vor allem Dir verborgen halten möchte: es quält mich, mein liebster Bruder, es quält mich, daß es keine res publica mehr gibt und keine Gerichte und daß ich in dem Alter, wo mein Ansehen im Senate in voller Blüte stehen sollte, mich entweder mit advokatorischer Tätigkeit abgeben oder mich daheim mit meinen Büchern trösten muß"[397]). „Du siehst, es gibt keine res publica mehr, keinen Senat, keine Gerichte, keine Würde in irgendeinem von uns"[398]). „Was soll ich mit ihm (= Pomp.) kämpfen, da die res publica nichts, er allein dagegen alles vermag"[399]). Von ähnlichen Klagen sind die meisten Briefe der Jahre 55—54 erfüllt[400]).

Zwar ist er dabei sehr vorsichtig[401]) und klagt nicht speziell über Pompeius, sondern nur allgemein über die innerpolitischen Zustände. Aber man muß bedenken, daß diese im wesentlichen doch von Pompeius herbeigeführt waren[402]). Deshalb dürfen wir annehmen, daß Ciceros Klagen in Wahrheit doch auf die die ganze Politik der Hauptstadt beeinflußende Haltung des Pompeius gemünzt sind. Seine Uebermacht näherte sich bedenklich einer Tyrannis[403]); seinen Einfluß übte er nicht in

---

396) A. IV 18,2.

397) Q. fr. III 5, 4.

398) Q. fr. III 4, 1.

399) Q. fr. III 4, 2. Bei der Uebersetzung dieses und der 3 vorhergehenden Zitate ist Mey. 204 ff. benutzt.

400) Vgl. f. I 7, 10; f. I 8, 4; A. IV 8b, 2; A. IV 10, 1; Q. fr. II 8, 3; III 2, 3; III 7, 1—3.

401) Für das vorsichtige Verhalten Ci.'s in seinen Briefen an Quintus vgl. Q. fr. III 7, 3; f. II 5, 1.

402) In f. VII 2, 2—3 (Anfang 51) nennt Cic. den Pomp. „clarissimus et potentissimus vir" und weist hin auf die „tantas opes eius"; vgl. A. IV 18, 2: Nullus dolor me angit unum omnia posse; Q. fr. III 4, 2 (S. 69 f.; man beachte die Aenderung des Kräfteverhältnis im J. 58 und 54); f. I 8, 1, 4; f. I 9, 11, 21; A. IV 5, 2.

403) Heinze, Herm. 59. (1924) S. 80; Reitzenstein ib. S. 356, 1.

verfassungsmäßiger Form aus, die senatus auctoritas erkannte er nicht gebührend an. Bei Cicero, so haben wir eben gesehen, ist es vor allem die Klage, daß es keine res publica mehr gebe und keinen Senat, die immer wieder zum Durchbruch kommt. „Und daß dem Senate die eigentliche Leitung des Staates gebühre, davon ist Cicero so fest überzeugt wie je“[404]).

Anfang des Jahres 53 wurde die politische Lage noch verzweifelter; es kam die monatelange Anarchie. Wenn Cicero später (Anfang 49) erklärt, Pompeius habe in seinem 3. Konsulate angefangen, ein „defensor rei publicae“ zu sein, so geht daraus hervor, daß er es vorher in seinen Augen nicht war[405]). Er sah, daß von Pompeius keine „spes de re publica“ zu erwarten war; er setzte seine ganze Hoffnung für die Rettung der res publica auf andere: auf C. Scribonius Curio filius[406]) und vielleicht auch auf Milo[407]). Daß die boni, die staatserhaltenden Elemente, die Bewerbung des Milo für das Konsulat des Jahres 52 unterstützen werden, wird besonders hervorgehoben[408]). Ueber die Bestrebungen, dem Pompeius eine Diktatur zu übertragen, äußert Cicero sich immer nur mit großer Resignation[409]). Daß er dazu beigetragen hätte, daß Pompeius Anfang 52, mit Befürwortung des Senates, „consul sine collega“ wurde, ist nicht bekannt; es ist deshalb auch kaum anzunehmen[410]).

Ueberhaupt steht es ganz außer Zweifel, daß es in den Jahren 53—52 zwischen ihnen zu einer neuen Entfremdung gekommen ist. Aus Mangel an ausführlichen Quellen können wir dieses zwar nicht an zahlreichen Einzelfragen nachweisen, aber es ist allein schon daraus ersichtlich, daß Cicero im Jahre 52 den Milo zu verteidigen und Plancus Bursa anzuklagen wagte. Auf Milo war Pompeius wenig gut zu sprechen; er war es auch, der den Prozeß im April 52 gegen ihn veranlaßte. Ciceros Verteidigungsrede, von Steno-

404) Heinze ib. S. 87; vgl. Pohlenz, Gnomon VI. (1930) S. 295; Strasburger 60.
405) A. VIII 3,3.
406) f. II 1—6; vgl. Münzer, P.W. II A¹ 867.
407) Q. fr. III 6,6; III 7,2; f. II 6, 3—5.
408) f. II 6,3.
409) Q. fr. II 14, 5; A. IV 18, 3; Q. fr. III 4, 1; III 5, 9; III 6, 4—6; III 7,3.
410) Vgl. Dr. Gr. VI 82.

graphen nachgeschrieben, wird auf Pompeius kaum so viel Rücksicht genommen haben wie die uns erhaltene, erst später aufgezeichnete Rede. Wenn Cicero im Jahre 50 dem Appius Pulcher schreibt: „qua denique ille facilitate, qua humanitate tulit contentionem meam pro Milone adversante interdum actionibus suis“[411]), so will er den Empfänger des Briefes — das ist hier mit Händen zu greifen — über diese tatsächlich vorhanden gewesene Entfremdung hinwegtäuschen. In dem Briefe, in dem Cicero von der Verurteilung des Plancus Bursa, eines Anhängers des Pompeius, spricht, ist die gereizte Stimmung gegen letzteren ganz unverkennbar: es bereitet ihm große Freude, daß die Richter sich für ihn entschieden haben, gegen Pompeius, der sich angelegentlich für Bursa verwandt hatte. Es war sozusagen eine Auseinandersetzung zwischen Cicero und Pompeius[412]).

Als Pompeius dann im Verlaufe des Jahres 52 dem Senate wieder merklich näher rückte[413]), wird sich keiner mehr darüber gefreut haben als Cicero. Der zwischen Caesar und Pompeius entstehende, unheilbare Gegensatz war für ihn vorläufig noch nicht akut: einen ernstlichen Konflikt der beiden hielt er nicht für möglich[414]); außerdem hatte er ja beiden seine freundschaftliche Gesinnung zu erkennen gegeben.

Sein politisches Verhältnis zu Pompeius erhielt nun mit dessen veränderter Haltung eine neue Grundlage. In der uns überlieferten Milorede[415]) bringt er immer wieder zum Ausdruck, daß dem Pompeius vom Senate die „tota res publica“ anvertraut sei[416]). Von ihm fordert er die Rettung der res publica[417]). Es zeigte sich auch schon die Hoffnung, daß dieses Konsulatsjahr des Pompeius dem Staate Heil bringen

411) f. III 10, 10.

412) f. VII 2, 2—3: in primisque me delectavit, tantum studium bonorum in me exstitisse contra incredibilem contentionem clarissimi et potentissimi viri. — Quamobrem valde iubeo gaudere te. magna res gesta est. nunquam ulli fortiores cives fuerunt quam qui ausi sunt eum contra tantas opes eius, a quo ipsi lecti iudices erant, condemnare. Vgl. Dr. Gr. VI 85.

413) Vgl. Mey. 241 f.

414) A. VII 1, 3; vgl. Heinze, Herm. 59. (1924) S. 90.

415) Diese Rede mag erst Ende 52 — Anfang 51 aufgezeichnet sein.

416) Mil. 61, 65, 66, 68, 70.

417) Mil. 68: Sed quis, non intelligit omnes tibi rei publicae partes aegras et labentes, ut eas his armis sanares et confirmares esse commissas?

werde[418]). Ungefähr in jener Zeit hat Cicero sein Buch über den Staat vollendet und herausgegeben. „Aus jener Verzweiflung an der Zukunft muß er sich aufgerafft haben: das ganze Werk atmet ja Hoffnung auf die Zukunft"[419]). Für Pompeius bedeutete diese Schrift eine Mahnung, „das seinige zu tun, um den optimus status wiederherzustellen"[420]).

Für die Zeit von 52 — Mai 51 besitzen wir sonst keine gleichzeitigen Quellen; wir sind angewiesen auf die aus der Zeit seiner Statthalterschaft erhaltenen Briefe. In diesen erfährt nicht nur die Person des Pompeius eine sehr günstige Beurteilung[421]), sondern auch seine politische Haltung. Schon während der Reise nach Brundisium, im Mai 51, wußte Cicero, daß er in Tarent mit Pompeius zusammentreffen würde; ihr Treffen muß also vorher vereinbart worden sein[422]). Er wußte auch schon, daß ihn „διάλογοι de re publica" und „praeclari de re publica sermones" mit jenem erwarteten[423]). Drei Tage (19. — 21. Mai 51) verbrachte er dann mit ihm, nur mit politischen Gesprächen. Ueber den überaus starken Eindruck, den Cicero hierbei von der Staatsgesinnung des Pompeius gewann, seien folgende Aeußerungen an Atticus angeführt:
A. V 6,1 (geschrieben während seines Aufenthaltes bei Pompeius in Tarent:): commodissimum duxi dies eos, quod ille (= Pomptinus) veniret, cum Pompeio consumere eoque magis, quod ei gratum esse id videbam, qui etiam a me petierit, ut secum et apud se essem cotidie, quod concessi libenter; multos enim eius praeclaros de re publica sermones accipiam, instruar etiam consiliis idoneis ad hoc nostrum negotium.
A. V 7. ego cum triduum cum Pompeio et apud Pompeium fuissem, proficiscebar Brundisium a. d. XII. Cal. Junias. civem illum egregium relinquebam et ad haec, quae timentur, propulsanda paratissimum.
A. V 11,3: Pompeius mihi quoque videbatur, quod scribis Varronem dicere in Hispaniam certe iturus: id ego minime probabam, qui quidem Theophani facile persuasi nihil esse

---

418) Mil. 78.
419) Vgl. Heinze, Herm. 59. (1924) S. 85.
420) ib. S. 90.
421) Vgl. S. 66 f.
422) f. VIII 1, 3.
423) A. V 2, 3; 4, 3; 5, 2; Vgl. Dr. Gr. VI 101.

melius quam illum nusquam discedere; ergo Graecus incumbet, valet autem auctoritas eius apud illum plurimum.

Als Caelius ihm Ende Mai 51 seine Abneigung gegen Pompeius äußerte[424]), antwortete ihm Cicero am 6. Juli: „cum Pompeio complures dies nullis in aliis nisi de re publica sermonibus versatus sum. quae nec possunt scribi nec scribenda sunt; tantum habeto, civem egregium esse Pompeium et ad omnia, quae providenda sunt in re publica, et animo et consilio paratum. quare da te homini; complectetur, mihi crede. iam idem illi et boni et mali cives videntur, qui nobis videri solent"[425]). In diesen Aeußerungen erscheint Pompeius als ein „civis egregius". Cicero nennt ihn nicht etwa: „vir egregius", sondern zweimal „civis egregius", wodurch an ihm besonders die politische Haltung hervorgehoben wird. Er ist ein Verfechter der bestehenden, aber bedrohten Staatsordnung, was die Sorge für die res publica anbelangt, in seiner Gesinnung und seinen Plänen für alles vorbereitet. Cicero hat hier schon dasselbe im Auge wie Anfang 49, wo er dem Pompeius für die Zeit von seinem 3. Konsulate an die Bezeichnung „defensor rei publicae" beilegt[426]). Von ihm hoffte er, daß er nach dem Konsulate nicht in seine Provinz ging, sondern vor Rom blieb.

Ueber die Besprechungen in Tarent sind wir im einzelnen nicht gut unterrichtet. In den Briefen an Atticus finden sich sonst keine näheren Angaben. Dem Caelius erklärt er, er könne und dürfe die mit Pompeius gepflogenen Verhandlungen nicht schriftlich niederlegen. Das zeigt, wie streng vertraulich dieselben gewesen sein müssen. Außer dem von Pompeius gewonnenen Gesamteindruck teilt er dem Caelius nur noch mit, daß Pompeius und er in der Ansicht, welche als boni, welche als mali cives anzusprechen seien, völlig einig seien. Als Caelius ihm brieflich erklärte, die Worte des Pompeius entsprächen nicht seinen Gedanken, nimmt Cicero ihn

---

424) f. VIII 1, 3: tu si Pompeium, ut volebas, offendisti, qui tibi visus sit et quam orationem habuerit tecum quamque ostenderit voluntatem — solet enim aliud sentire et loqui neque tantum valere ingenio, ut non appareat, quid cupiat — fac mihi perscribas.

425) f. II 8, 2.

426) A. VIII 3, 3: tertio consulatu, postquam esse defensor rei publicae coepit. Vgl. A. VIII 1, 4.

in Schutz und empfiehlt dem Caelius, sich an Pompeius anzuschließen.

Ebenso verteidigt er ihn in der nächsten Zeit dem Atticus gegenüber, der ihn einen „dissimulans" genannt hatte. Daß alle Hoffnung auf ein otium auf Pompeius beruhe, darin pflichtet er ihm voll und ganz bei[427]). Zu Appius Claudius äußert er, er halte die Gefahr für unbedeutender und den Schutz für größer, wenn alle Kräfte im Staate sich der Leitung des Pompeius zur Verfügung stellten; mit einem „ductus Pompei" zeigt er sich ganz einverstanden[428]). Er selbst hat sich, so erklärt er dem Caelius, ganz dem Pompeius hingegeben; es quält ihn, daß sein junger Freund Curio, auf den er für die Rettung der res publica so große Hoffnung gesetzt[429]), neuerdings für Caesar Partei ergreift[430]). Im Sommer 50, als Pompeius krank ist, sieht Cicero keine Gefahr, solange jener noch lebt[431]). Am 16. Oktober 50 schreibt er von Athen, Pompeius urteile recht darin, daß seine politische Haltung von ihm durchaus gebilligt werde[432]).

Obwohl diese Zeugnisse nicht mehr der zu untersuchenden Zeit angehören, sind sie trotzdem hier angeführt, weil sie das in der letzten Zeit vor der Statthalterschaft zwischen Cicero und Pompeius bestehende, für uns in seinen Einzelheiten ziemlich dunkle Verhältnis wenigstens einigermaßen beleuchten. Sie lassen zur Genüge erkennen, daß ganz am Ende der 50er Jahre Pompeius' Prinzipat von Cicero doch noch Anerkennung gefunden hat. Wenn er nun fest zu ihm hielt, brauchte er ein „peccare in re publica"[433]) nicht mehr zu befürchten.

X. Die persönlichen Beziehungen.

Seit September 57 waren Cicero und Pompeius räumlich nahe zusammen. Beide hielten sich, von kurzen Unterbrechun-

427) A. VI. 1, 11: In Pompeio te spem omnem otii ponere non ita miror: ita res est removendum censeo illud „dissimulantem".

428) f. III 11, 4.

429) Vgl. S. 76.

430) f. II 13, 2—3.

431) A. VI 3, 4; vgl. Mey. 268, 1.

432) A. VII 1, 3: nam Pompeius non dubitat — vere enim iudicat — ea, quae de re publica nunc sentiat, mihi valde probari. Das besonders hervorgehobene nunc zeigt, daß es früher anders war.

433) A. VII 1, 3: hoc enim cogitabamus nec mihi coniuncto cum Pompeio fore necesse peccare in re publica aliquando.

gen abgesehen, in der Hauptstadt oder doch in der Nähe auf. Pompeius ging weder nach seinem 2. noch nach seinem 3. Konsulate in seine Provinz. Allerdings konnte er sich nur in den beiden Konsulatsjahren innerhalb des pomerium aufhalten; als curator rei frumentariae besaß er von Ende 57 bis Ende 56 und als Prokonsul von Spanien von Anfang 54 bis Anfang 52 ein außerstädtisches imperium, sodaß er in dieser Zeit das pomerium nicht überschreiten durfte[434]). Insofern waren ihrem persönlichen Verkehr gewisse Schranken auferlegt.

Von ihrer ersten Begegnung und überhaupt von der Beilegung des politischen Zerwürfnisses nach der Rückkehr Ciceros aus der Verbannung ist nichts bekannt[435]). Daß sie aber noch im Jahre 57[436]) die persönlichen Beziehungen wieder

---

[434]) Als im Dezember 57 der tr. pl. P. Rutilius Lupus im Senate die Aufhebung der Julischen Gesetze beantragte, war Pomp. nicht anwesend (Q. fr. II 1, 1). Am 8. und 9. Februar 56 fand die Senatssitzung im Tempel des Apollo (außerhalb des pomerium) statt, damit, wie Cic. ausdrücklich hervorhebt, Pomp. daran teilnehmen konnte (Q. fr. II 3,3). Weil der Senat gewöhnlich innerhalb des pomerium tagte, war Pomp. bei den Verhandlungen über die ägyptische Mission (Jan.—Febr. 56) nicht häufig anwesend (f. I 7, 3). Die Verhandlung über Milo am 7. 2. 56, in der Pomp. als Verteidiger auftrat, fand „apud populum" statt, also vielleicht auf dem Marsfelde (f. I 5 b 1); als anschließend der Senat in die Kurie (innerhalb des pomerium) berufen wurde, nahm Pomp. nicht daran teil, sondern ging nach Hause (Q. fr. II 3, 2). Als Pomp. am 14. 3. 56 als Charakterzeuge am Sestiusprozeß teilnahm, hat er ausnahmsweise die Stadt betreten (f. I 9, 7). Am 8. 4. 56 suchte Cic. den Pomp. in seinen Gärten auf (Q. fr. II 5, 3). Im Okt. 54 erklärt Cic., er habe den Gabinius nicht angeklagt, weil sonst Pomp. in die Stadt gekommen wäre (Q. fr. III 4, 2). Andere Belege in: Mil. 54; f. XVI 10; Dio 39, 63; Liv. per. 107. Vgl. Sternkopf, Herm. 39. (1904) S. 393.

[435]) An den Einzugsfeierlichkeiten bei Cic.'s Rückkehr im Jahre 57 wird Pomp. sich nicht beteiligt haben; sicherlich hätte Cic. sonst erwähnt, daß auch er unter den Begrüßenden gewesen wäre. Vgl. Dr. Gr. II 253 f.; IV 516, 6.

[436]) Die Historiker nehmen an, daß Pomp. die von Plut. Pomp. 50, 1—2 erwähnte Reise nach Sizilien, Sardinien und Afrika noch im Jahre 57 unternommen habe (Dr. Gr. IV 518; 519, 1; Mey. 118). Hiergegen spricht die Tatsache, daß er am 30. 9. 57 noch in Rom war (dom. 25). Als im Spätherbst 57 (so Stein 37) Cic. für Caesar ein Dankfest beantragte, gab Pomp. seine Zustimmung, muß also damals persönlich anwesend gewesen sein (de prov. cons. 27). Ich möchte deshalb annehmen, daß jene Reise erst in eine spätere Zeit gehört und mit der von Cic. für April—Mai 56 bezeugten Reise des Pomp. nach Sardinien und Afrika (f. I 9, 9) identisch ist. Gegen diese Ansicht braucht die aus Q. fr. II 1, 1 für Dez. 57 bezeugte Abwesenheit des Pomp. nicht zu sprechen; er hat eben nur an der betreffenden Senatssitzung nicht teilgenommen (Vgl. Anm. 434).

aufnahmen, wird uns in den wenigen aus dieser Zeit erhaltenen Briefen nicht überliefert, wird aber doch wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß wir zugleich mit dem Einsetzen eines umfangreichen Briefwechsels, ab Januar 56, bereits ein enges Verhältnis zwischen ihnen feststellen können: Am 13. 1. 56 teilte Cicero dem arg bedrängten Lentulus, Statthalter von Kilikien, mit, daß Pompeius „cum in sermone cotidiano tum in senatu" seine, des Lentulus, Sache verfechte; er selbst höre nicht auf, ihn durch Mahnungen und Bitten, sogar freimütig durch Tadel und Warnung zu beeinflussen[437]). Am 14. 1. 56 war Cicero bei Pompeius zu Gaste[438]). Am 8. 4. besuchte er ihn in seinen Gärten vor der Stadt[439]). Im Sommer 56 unterhielten sie sich wieder des öfteren über die Angelegenheit des Lentulus, mit dem sie beide brieflich in Verbindung standen; Cicero kannte auch den Inhalt des Schreibens, das Pompeius von Lentulus erhalten, und den Eindruck, den dieser Brief auf Pompeius gemacht hatte. Der Ratschlag, den Cicero dem Lentulus in f. I 7 gab, kam nicht nur von ihm, sondern auch von Pompeius[440]). Im April 55 hielten sich beide auf ihren Gütern bei Cumae auf. Sogleich als Pompeius an den Parilien (21. 4.) auf seinem Cumanum ankam, ließ er den benachbarten Cicero durch einen Boten grüßen. Darauf stattete dieser ihm einen Besuch ab, den Pompeius erwiderte, indem er ihn in Neapel bei Paetus aufsuchte. Den Cicero behandelte er dabei mit ausgesuchter Höflichkeit: „in nos vero suavissime hercule est effusus"[441]).

Für die für uns fast völlig dunkle Zeit von Ende 54 bis Mai 51[442]) ist ein derartiger Verkehr nicht so gut gesichert; Ciceros Briefwechsel läßt uns für diese Zeit fast völlig im Stich; die Milorede, die einzige Rede, die aus dieser Zeit erhalten ist, ist hierfür unergiebig. Nur wenige Einzelfälle sind nachweisbar. Im April 53 besuchte Pompeius den Cicero auf dessen Cumanum; Cicero hob an ihm die aufgeräumte und heitere Laune hervor; er habe den Wunsch geäußert, etwas

---

437) f. 1, 2. Ueber die Angelegenheit des Lentulus vgl. Anm. 284 a.

438) f. I 2,3.

439) Vgl. S. 60 f.

440) f. I 7, 3—6. Ueber die Glaubwürdigkeit dieser Aeußerungen vgl. Springer 93, 1 gegen Hofmann-Sternkopf 123.

441) A. IV 9; IV 10, 2; IV 11.

442) Für die Jahre 56—54 vgl. auch S. 64—73.

von seinen Studien zu hören[443]). Als im Jahre 52 an dem neu erbauten Tempel der Venus Victrix der Name des Pompeius verewigt werden sollte, zog dieser ihn in einer grammatischen Frage zu Rate: ob man richtiger schreibe „consul tertium" oder „tertio"[444]). Im Mai 51, kurz bevor Cicero den italischen Boden verließ, war er drei Tage lang, vom 19. — 21. Mai, in Tarent bei Pompeius zu Gaste, von ihm anscheinend sehr herzlich aufgenommen[445]). Da Pompeius vor mehr als 10 Jahren selbst in Kilikien, Ciceros damaliger Statthalterschaft, gewesen war, konnte er dem Cicero damals manchen Rat geben[446]). In Kleinasien unterhielt er noch immer geschäftliche Beziehungen[447]). Des öfteren nahm er nun Ciceros Hilfe in Anspruch[448]). Von dem Briefwechsel, den sie während der 1½-jährigen Trennung unterhielten, ist nichts erhalten[449]).

Und wie ist ihr persönliches Verhältnis? Bereits am 8. 9. 57 nannte Pompeius öffentlich in einer Senatsverhandlung den Cicero seinen „alter ego"[450]) und 3 Wochen später, am 30. 9. 57, bekundete er sein Interesse für ihn, indem er an der Verhandlung vor den pontifices teilnahm[451]). Auch sonst setzte er sich für Cicero ein; nach der Angabe Appians hat er dem aus der Verbannung Heimgekehrten das Haus und die Landgüter aus öffentlichen Mitteln wiederhergestellt[452]); Cicero selbst sagt allerdings nichts hierüber. Ueberhaupt versäumte er keine Gelegenheit, ihm Liebenswürdigkeiten zu erweisen. Als Anfang 55 Cicero sich — anscheinend in einer privaten Angelegenheit für seinen Bruder — persönlich an ihn wandte, gab er ihm

---

443) f. XVI 10, 2.

444) Gell. n. a. X 1,6—7; vgl. Dr. Gr. IV 528.

445) Vgl. S. 78 f.

446) A. V 6, 1.

447) A. VI 1, 3.

448) A. V 21, 10; VI 1,6; VI 2, 10.

449) A. VI 1, 14; VI 2, 10; VII 1, 3; f. III 10, 10. Ueber ihren sonstigen Briefwechsel vgl. S. 20—25 und Anm. 225.

450) A. IV 1, 7; vgl. S. 56.

451) dom. 25.

452) App. II 16, 30. Mit Unrecht beziehen die Kommentare (Tyrrell II 11; Hofmann-Sternkopf 109) A. IV 2,7: „si esset per meos defensores licitum" auf Pomp. M. E. sind hier andere gemeint, die für Cic.'s Rückberufung eingetreten waren, besonders wohl Lentulus. Dieser wird später, anscheinend in derselben Angelegenheit (so auch Dr. Gr. II 457, 4) getadelt (Q. fr. II 2, 3). Vgl. auch Anm. 269.

eine sehr freundliche Antwort und machte ihm große Hoffnung; er wolle auch mit Crassus Rücksprache nehmen. Dem Cicero schien es, daß er sich der Sache ernstlich annehmen würde[453]). Ein anderes Mal empfahl Cicero dem Pompeius einen guten Bekannten. Der einflußreiche Mann kam diesem Anliegen bereitwilligst nach; durch die Erfüllung eines solch unbedeutenden Verlangens konnte er sich den Cicero nur noch mehr verpflichten[454]). Als im Jahre 53 durch den Tod des Crassus die Stelle eines Augur frei wurde, kam er ihm dadurch sehr entgegen, daß er ihn für dieses angesehene und einflußreiche Priesteramt nominierte[455]). Damit sah Cicero einen schon lange gehegten Wunsch erfüllt[456]). Alles dieses zeigt ein Entgegenkommen von Seiten des Pompeius, der vermeiden wollte, daß ihm der angesehene Konsular entfremdet würde. Doch Cicero selbst empfand, daß ihm damit nichts oder doch nur wenig zu Teil wurde. Gelegentlich erklärt er, bei all seinen Bestrebungen sei er immer für Pompeius bedacht gewesen; dieser habe ihm alles, er selbst aber ihm nichts zu verdanken. Trotzdem lasse er ihm in politischen Angelegenheiten nicht seine Freiheit[457]).

Cicero rechnet den mächtigen Mann zu seinen amici. In Zeiten, in denen er sich von anderen bedroht fühlt, ist es ein Trost für ihn, daß er sich auf die „gratia Pompei" und „benevolentia potentium" (Pomp. und Caesar) stützen kann. Das gibt ihm Zuversicht gegenüber den „consilia hominum perditorum", besonders Clodius[458]). Da er seine „dignitas consularis fortis et constantis senatoris" verloren hat, so muß nun das otium sein Hauptwunsch sein; dieses scheinen ihm die Machthaber, gemeint ist natürlich vor allem Pompeius, zu

---

[453]) Q. fr. II 8, 2.

[454]) f. XIII 75; 79. Vgl. Dr. Gr. VI 86.

[455]) Phil. II 4. Damit gab er ihm seine freundschaftliche Gesinnung deutlich zu erkennen; nach altem Brauche durfte ein neu aufzunehmendes Mitglied mit keinem Mitglied des Kollegiums auf gespanntem Fuße stehen (f. III 10, 9).

[456]) A. II 5,2 (April 59); vgl. Dr. Gr. VI 89. Ueber das persönliche Verhalten zu Cic. vgl. auch S. 71 f.

[457]) Q. fr. III 4, 2 (Okt. 54). Wenn seine Aeußerungen dem Appius Claudius gegenüber anders lauten (f. III 10, 10), so kann man daran sehen, wieviel eben auf den Briefempfänger ankommt.

[458]) Q. fr. II 15, 2; f. I 8, 1 (Caesar wird an 1. Stelle genannt; der Brief ging ja nach Gallien). Vgl. f. I 9, 21.

gewähren[459]). In der Milorede nennt er den Pompeius seinen custos[460]). Besorgnis um seine eigene Sicherheit war es ja auch gewesen, die ihn im Jahre 56 zum Anschluß an Pompeius und seine Verbündete veranlaßt hatte. Das kann man aus seinen Briefen immer wieder herausmerken[461]).

Und fragen wir uns endlich, ob überhaupt eine wirklich nähere Freundschaft zwischen ihnen bestanden hat, so müssen wir diese Frage verneinen[462]). Mehr als ein äußeres Gefühl der Dankbarkeit[463]) und gelegentliche Begeisterung[464]) für den großen Mann wird Cicero kaum besessen haben. Zwar gibt er in Briefen an andere gelegentlich eine große Zuneigung zu Pompeius zu erkennen: So schreibt er z. B. Anfang 55 an Lentulus: „pietas utilitasque cogit me ad eius rationes adiungo. — tantum enim animi inductio et mehercule amor erga Pompeium apud me valet, ut quae illi utilia sunt et quae ille vult, ea mihi omnia iam et recta et vera videantur"[465]), oder April 50 an Appius Claudius Pulcher: „quis umquam tanti quemquam fecit aut facere potuit aut debuit quanti ego Cn. Pompeium, socerum tuae filiae? etenim si merita valent, patriam, liberos, salutem, dignitatem memet ipsum mihi per illum restitutum puto, si consuetudinis iucunditas, quae fuit umquam amicitia consularium in nostra civitate coniunctior? si illa amoris atque officii signa, quid mihi ille non commisit, quid non mecum communicavit"?[466]) Aber es ist dabei immer notwendig zu erwägen, welchen Personen gegenüber solche briefliche Aeußerungen getan werden und wieweit bei ihnen die Rücksicht auf diese Empfänger der Briefe hineinspielt. Gewöhnlich verfolgt Cicero damit einen besonderen Zweck. Und gerade seine Fähigkeit, sich den anderen Briefschreibern in seiner Korre-

---

459) f. I 8, 4.

460) Mil. 65.

461) A. IV 5, 3; f. I 7, 7—10; f. I 8, 2; Q. fr. II 7, 1—2; f. I 9, 18, 21; f. III 10, 10; vgl. S. 63, 73 f.

462) Vgl. auch S. 29 f.; ferner Mey. 3, 124.

463) Vgl. S. 52—55.

464) Dagegen findet sich auch manch abfälliges Urteil; vgl. Anm. 150. Ueber Pomp.' Verschlossenheit und Unehrlichkeit vgl. A. I 13, 4; II 16, 2; Q. fr. I 3, 9; A. IV 9, 1; A. IV 15, 7; Q. fr. III 6, 4; Q. fr. III 8, 4; A. VI 1, 11; f. VIII 1, 3.

465) f. I 8, 2; vgl. f. I 9, 6 aus Dez. 54 (Anm. 299).

466) f. III 10, 10. Aehnliche Aeußerungen, z. B. „pro Pompeio emori possum", finden sich in f. II 15, 3; II 13, 2 (an Caelius); f. III 4, 2; f. III 7, 5 (an Appius).

spondenz anzupassen, ist etwas besonders Bewundernswertes[467]). Es scheint oft so, als wenn er sich die Gefühle der Zuneigung selbst einreden oder bei anderen als Grund für seinen Anschluß an Pompeius vorschützen möchte.

XI. Ergebnis.

In dem Titel der vorliegenden Untersuchung ist der Name Ciceros mit Absicht vorangestellt. Von ihm können wir uns nicht nur ein viel besseres Bild machen als von Pompeius, sondern wir sind vor allem auch auf seine Aussagen angewiesen. Damit sei der Vorwurf vorweggenommen, daß Cicero mehr im Vordergrunde steht als der ihm gegenübergestellte Pompeius. Bezüglich der Quellen sei hier auch gesagt, daß wir trotz des verhältnismäßigen Reichtums an diesen bei weitem nicht alle Strömungen kennen, die für die Gestaltung der wechselseitigen Beziehungen der beiden Männer von Einfluß gewesen sind.

Es kam vor allem darauf an, bei beiden Männern die Entwicklung[468]) ihrer gegenseitigen Beziehungen zu verfolgen und aufzuzeigen. Bis Anfang 61 sind beide räumlich fast ununterbrochen weit voneinander entfernt. Ihre politische und soziale Stellung ist völlig verschieden. Cicero, der strebsame, ehrgeizige homo novus, schaut voll Achtung zu dem zu Ruhm und Ansehen so rasch emporgestiegenen, vom Volke geliebten Kriegshelden empor und sucht dessen Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Aber Pompeius schenkt ihm noch keine Beachtung. Cicero spielt für ihn politisch noch keine Rolle; als politischen Faktor hat er ihn deshalb noch nicht zu berücksichtigen.

Die Rückkehr des Pompeius aus dem Osten bildet den ersten Wendepunkt: Beide halten sich für die nächste Zeit fast dauernd in der Hauptstadt auf. Die bisher bestehenden Unterschiede in ihrer politischen und sozialen Stellung sind zum Teil verwischt; Cicero fühlt sich dem Pompeius nun ebenbürtig. Auch Pompeius sieht in Cicero eine Persönlichkeit, die man

---

[467]) Kroll I 57 verwertet f. III 10, 10 entsprechend.

[468]) Ich verweise hier auf die Rezension des Cicerobuches von Emanuele Ciaceri, Cicerone et i suoi tempi, Milano 1926, 1930, von F. Münzer in Gnomon VII. (1931) S. 33—34.

durchaus zu beachten hat. Deshalb treten sie miteinander in einen engen persönlichen Verkehr und gehen einen Bund zum Zwecke gegenseitiger Förderung ein; Cicero bemüht sich, den Pompeius auf die Seite des Senates zu bringen.

Dann drängt sich im Jahre 59 ein anderer zwischen sie und zerreißt ihren Bund. Während Cicero bisher den Pompeius als ein Ideal hinstellt, beurteilt er ihn in dieser Periode oft schon nicht mehr so günstig, sondern stellt an seinem persönlichen und politischen Verhalten manche Schattenseiten heraus.

Nach Ciceros Rückkehr aus der Verbannung, die er vor allem den Bemühungen des Pompeius verdankt, nehmen sie den persönlichen Verkehr wieder auf; bis Mai 51 sind sie, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, räumlich nahe beieinander. Auch in dieser Periode bleibt sich Cicero in seiner einander. Auch in dieser Periode bleibt sich Cicero in seiner des Pompeius durchaus nicht völlig gleich. Er läßt des öfteren eine große Zuneigung zu Pompeius erkennen. Aber man muß beachten, daß ihr gegenseitiges Verhältnis nicht eine derartig herzliche Form angenommen hat, wie es etwa bei Cicero und Atticus der Fall war. Doch ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Pompeius in Cicero so stark, daß er bei Ausbruch des Bürgerkrieges sich auf seine Seite stellt. Die Geschichte Ciceros während der Jahre 57—51 ist zugleich eine Geschichte seiner politischen Erniedrigung. Nach anfänglichen Versuchen, auch noch nach seiner Verbannung, den Gegensatz zwischen Senat und Pompeius zu überbrücken, ist er es letzten Endes selbst, der die politische Haltung ändert und sogar seine Selbständigkeit aufgibt. Mit dem Anschluß an die Machthaber sinkt er herab zu deren politischem Werkzeug, vor allem dem des Pompeius. Dem Prinzipat des letzteren bringt der Vorkämpfer der bestehenden Verfassung keine Anerkennung entgegen; er verfällt einer müden Resignation. Doch gegen Ende dieser Periode ist er voller Hoffnung und sieht in ihm den „defensor rei publicae".

Die vorliegende Untersuchung soll mit dem Abgange Ciceros in die Provinz (Mai 51) schließen. Die Wahl dieses Zeitpunktes findet ihre Berechtigung einmal darin, daß die beiden Männer ihren persönlichen Verkehr unterbrechen und

für 1½ Jahre räumlich weit voneinander entfernt sind, ferner darin, daß sich in dieser Zeit eine völlige Umwandlung der politischen Konstellation vollzieht, die den Cicero bei seiner Rückkehr vor eine ganz neue Situation stellt.

BERICHTIGUNG:

S. 16, Z. 33: custos *für* custus.

S. 87, Z. 16: Ansicht über die Persönlichkeit und das politische Verhalten.

Lebenslauf.

Am 8. Mai 1909 wurde ich, Richard Johannemann, als Sohn des Bahnhofsvorstehers Wilhelm Johannemann zu Lippramsdorf (Kreis Recklinghausen) geboren. Nach Besuch der höheren Lehranstalten in Haltern, Dorsten und Rheine bestand ich Herbst 1928 die Reifeprüfung als Nichtschüler an dem Staatl. Paulin. Gymnasium zu Münster. Vom W.-S. 1928/29 bis S.-S. 1932 studierte ich an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster Geschichte und klassische Philologie. Im Sommer 1930 bestand ich die Prüfung als Turn- und Sportlehrer und am 3. Februar 1934 die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen.

Meine Lehrer sind die Herren Professoren Dr. Beckmann, Dr. Eitel, Dr. Ettlinger †, Dr. O. Hoffmann, Dr. Lehmann-Hartleben, Dr. Münscher, Dr. Rosenmöller, Dr. Schöne, Dr. Sonnenburg, Dr. Voigt und Dr. Wätjen, insbesondere aber Herr Prof. Dr. F. Münzer, dem ich die Anregung zu dieser Arbeit und weitgehende Förderung bei ihrer Anfertigung verdanke.